

Teil 3 Empirische Erhebung

3 Untersuchungsmethode und -design

Das qualitative Interview

Es geht bei qualitativen Methoden um das Beschreiben, Interpretieren und Verstehen von Zusammenhängen, die Aufstellung von Klassifikationen und die Generierung von Hypothesen.

Der Befragte kann seine Gedanken frei formulieren und der Interviewer stellt präzisierende Nachfragen. Weiterhin paraphrasiert er die Aussagen, d.h. wiederholt Gesagtes in leicht veränderter Form, um einen Anreiz zum Weitererzählen zu geben (Lamnek 1989, S. 55).

In der qualitativen oder empirischen Forschung steht der Praxiszusammenhang im Vordergrund. Eine Theorie wird aus den unterschiedlichen Erkenntnissen abgeleitet. Die Untersuchungsgegenstände sind problemorientiert und werden durch eine vielfältige Anzahl an Quellen überprüft.

Das qualitative Interview zeichnet sich durch wesentlich größere Offenheit und Flexibilität aus. Es zielt darauf ab, die Wirklichkeit anhand der subjektiven Sicht der relevanten Interviewpartner abzubilden. Dies führt zum Nachvollziehen der möglichen Ursachen für deren Verhalten und zum Verstehen ihres Verhaltens. Die Menschen schaffen die Wirklichkeit für sich *"indem sie diese dauernd interpretieren und neu aushandeln. Ziel der qualitativen Sozialforschung ist die Erfassung dieser Prozesse, wobei der Akt des Forschens selbst als ein Prozess der Kommunikation zwischen Forscher und Beforschten verstanden wird."* (Atteslander 1995, S. 93).

Die Interpretationsprozesse, in denen die Menschen ihre Umwelt begreifen, sind Gegenstand der Forschung.

„Wenn die Interaktion immer ein interpretativer Prozess ist, in dem die Handlungspartner durch sinngebende Deutungen ihre Beziehung, ihre wechselseitigen Handlungsmotive, Ansprüche und Erwartungen klären und auf der Grundlage dieser gemeinsamen

Definition der Situation ihre Interaktion sicher weiterführen, dann muss auch die Sozialforschung als interpretativer Prozess angelegt sein. Die Prozesse der Interpretation, die in den jeweils untersuchten Interaktionen ablaufen, müssen interpretierend rekonstruiert werden.“ (Herriger 1997/1998, S. 5).

In der qualitativen Befragung werden thematische Leitfäden entwickelt. Dies bedeutet, dass die Reihenfolge und Gestaltung der Fragen flexibel und die Antwortmöglichkeiten der Gesprächspartner unbeschränkt sind (Flick 1995; Kepper 1993). Es wird auf strukturierte Beobachtungsschemata und standardisierte Verfahrensweisen verzichtet. Der Forscher muss sich bei dieser Methode auf die Situationsinterpretationen und Lebensdeutungen der Befragten einlassen. Seine Aufgabe ist es, die ‚Innenperspektive‘ der im sozialen Feld handelnden Subjekte abzubilden und sie zu rekonstruieren. Hypothesen entstehen während des Forschungsprozesses. Auch Aspekte, die nicht vorgesehen sind, können während des qualitativen Interviews zur Sprache kommen und ermittelt werden. Weiterhin ist es wichtig, den Bedeutungszusammenhang bestimmter Tatsachen für die Betroffenen zu erkennen. Die Herausforderung, vor der der Forscher in der qualitativen Sozialforschung steht, ist die sinnvolle Ordnung und Auswertung der Fülle an Informationen.

3.1 Das problemzentrierte Interview

Ich habe mich in meinem Forschungsvorhaben für die qualitative Methode des problemzentrierten Interviews nach Witzel (Witzel 1985; Witzel 2000) entschieden. Da das problemzentrierte Interview den Befragten sehr weitgehende Artikulationsmöglichkeiten einräumt und sie zu freien Erzählungen anregt, erscheint mir diese Methode für mein Forschungsvorhaben geeignet. Anhand eines Leitfadens wird darin der Gesprächsverlauf strukturiert, der aus offenen Fragen besteht und insbesondere biographische Merkmale der forschungsleitenden Fragestellung thematisiert.

Theoretischer Hintergrund

Charakteristisch für das problemzentrierte Interview ist, dass der Forscher mit theoretischen Konzepten „ins Feld“ geht. Diese Konzepte werden durch die Äußerungen der Befragten jedoch fortlaufend modifiziert, neue Konzepte werden generiert und die Bedeutungsstrukturierung der sozialen Wirklichkeit bleibt dem Befragten allein überlassen (Lamnek 1989, S. 74ff., Witzel 2000).

Folgende drei Grundpositionen des problemzentrierten Interviews sind zu erkennen:

- Die Problemzentrierung: Hier nutzt der Interviewer die vorangegangene Kenntnisnahme, um die Erklärungen der Befragten verstehend nachvollziehbar zu machen und am Problem orientierte Fragen zu stellen. Gleichzeitig arbeitet der Interviewer schon an der Interpretation der subjektiven Sichtweise der Befragten und zielt die Kommunikation immer präziser auf das Forschungsproblem ab.
- Die Gegenstandsorientierung: Das Interview bildet das wichtigste Instrument im problemzentrierten Interview. Der Interviewer kann je nach der unterschiedlich ausgeprägten Reflexivität und Eloquenz der Interviewten stärker auf Narrationen oder unterstützend auf Nachfragen im Dialogverfahren einwirken.
- Die Prozessorientierung: Sie bezieht sich auf den gesamten Forschungsablauf, und zwar auf die flexible Analyse des wissenschaftlichen Problemfeldes

(schrittweise Gewinnung und Prüfung von Daten) und die Entwicklung eines Verstehensprozesses (kommunikativer Austausch im Interview) [Witzel 2000]. Für ausführliche Bearbeitungen verweise ich u. a. auf Witzel 2000, Kelle 1996.

Die Vorgehensweise des Forschers: Anfangs wird der Problembereich festgelegt, dann wird der Befragte zur Erzählung angeregt und mittels Zurückspiegeln und mit Hilfe von Verständnisfragen in einen „Zugzwang zur Detaillierung“ gebracht. Anschließend dient der Leitfaden dazu, alle Themenbereiche von Interesse abzudecken:

„Die Fragen werden spontan und unter Berücksichtigung des Sprachstils sowie in Anknüpfung an den Gesprächsverlauf gestellt“ (Lamnek 1989, S. 100).

Mit anderen Worten ist im problemzentrierten Interview den Befragten die Möglichkeit gegeben, ihre eigene Perspektive zur Fragestellung darzustellen bzw. zu entwickeln. Der Forscher greift nicht nur auf Erkenntnisse der Befragten aus den gegebenen Schilderungen zurück, sondern auch auf theoretische Annahmen, die als Fragen formuliert werden.

Charakteristisch in der Vorgehensweise ist dabei Folgendes: Erstens dient die Gesprächseröffnung dazu, eine allgemeine Einstiegsfrage zu stellen, die jedoch nicht unbedingt schon auf ‚Erzählung‘ ausgerichtet sein muss, wie z. B. *Erzählen Sie einfach mal, wie das Leben in Ihrer Familie war, bevor der Krieg ausgebrochen ist.* Zweitens haben die allgemeinen Sondierungen das unmittelbare Einfordern von Details zum Ziel und dienen als erinnernde und strukturierende Unterstützung für die Befragten, wie z.B. *„wann und wie sind Sie von ihrer Familie getrennt worden?“*. Und drittens haben die spezifischen Sondierungen eine Verständnisfunktion. Hierbei soll der Forscher bereits Gesagtes zusammenfassen, also zurückspiegeln und sich bestätigen bzw. berichtigen lassen, Verständnisfragen stellen, um sich widersprechende Antworten zu klären, und die Befragten direkt mit widersprüchlichen Aussagen konfrontieren. Damit werden Reflexionsprozesse veranlasst. Wichtig zu beachten ist dabei im Allgemeinen, dass eine angenehme Gesprächsatmosphäre vorherrscht und das inhaltliche Interesse verdeutlicht wird. Weiterhin wird die Möglichkeit geboten, ad-hoc-Fragen zu stellen, wenn das Gespräch nicht weiterläuft (Mey, 2000, S. 142f, in: Sozialer Sinn 1. S. 135-151).

3.2 Auswertungsmethode

Grundlage aller Auswertungsarbeit ist die Fallanalyse. Sie basiert auf vollständig transkribierten Interviews. Für den Auswertungsprozess ist die Vorinterpretation des Forschers entscheidend, da dadurch der Interpretationsrahmen abgesteckt wird. Der Text wird mit Stichworten aus dem Leitfaden markiert. Sie sind theoriegeleitet und mit induktiven Begriffen, bzw. mit den neuen thematischen Aspekten aus den Darstellungen der Interviewpartner, gekennzeichnet. Diese Markierungen können auch Grundlage der Entwicklung eines Codierasters für den Aufbau einer Textdatenbank sein. Dann folgen die methodischen Kommentierungen, die sich mit der Art und Weise der Kommunikation und den Auswirkungen von Intervieweingriffen befassen. Dies ist Voraussetzung für die „kontrollierte Interpretation“. Anschließend folgt die Datenaufbereitung, die sorgfältig interpretierte Einzelinterviews miteinander vergleicht, und möglichst alle relevanten Aspekte der Problematik erfasst (Witzel 1985; Witzel 2000). Die Fallanalyse besteht aus der Falldarstellung einer biographischen Chronologie. Sie macht den Forscher bzw. den Interpreten mit dem Einzelfall vertraut, so dass in einer weiteren Analyse z. B. ein biographischer Verlauf dargestellt werden kann. In der Fallbewertung sind nicht nur ein Kommentar des Forschers über die vorliegenden Interviewmaterialien, sondern auch die Besonderheiten des Falles sowie interpretative Unsicherheiten aufgeführt. Ich werde zu einem späteren Zeitpunkt auf die Textinterpretation eingehen.

3.3 Vorgehensweise in der Arbeit

Für die Anfertigung dieser Arbeit habe ich eine Forschungsreise nach Sierra Leone¹ unternommen, um vor Ort das Projekt „Rehabilitierung und Wiedereingliederung von Kindersoldaten und durch den Krieg traumatisierte Kinder – Geben wir den Kindersoldaten ihre Kindheit zurück“ in der Diözese Makeni kennenzulernen und meine empirische Forschung über die Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten durchzuführen. In diesem Projekt werden ehemalige Kindersoldaten betreut. Ich habe mit Vertrauenspersonen

¹ Informationen über Sierra Leone befinden sich im Anhang

der Kinder zusammengearbeitet, um die Kinder besser zu verstehen und Zugang zu ihnen zu bekommen.

Ziel dieser Untersuchung ist, neben der Ermittlung und Klärung der biographischen und psychosozialen Situation der ehemaligen Kindersoldaten, die im Krieg Täter und Opfer zugleich waren, auch die aktuellen Hilfsmaßnahmen zur Verarbeitung ihrer kriegsbedingten Traumata darzustellen. Diese Arbeit macht sich zur Aufgabe, den Lebensverlauf der ehemaligen Kindersoldaten aufzuzeigen, ihre gegenwärtige Lebenssituation zu beschreiben und einen Einblick in ihr zukünftiges Leben zu ermitteln. Zu diesem Zweck wurden von mir zunächst Themenbereiche entwickelt und ein darauf basierender Interviewleitfaden erstellt.

Die Erstellung zielgerichteter Themenbereiche im Interviewleitfaden ermöglicht es, forschungsrelevante Themen in das Interview einzubauen und zu strukturieren; so werden unwichtige Aspekte von vornherein ausgegrenzt. Die einzelnen Themen sollten logisch aufeinander aufbauen. Das Auswertungsverfahren wird durch die Themenbereiche am Ende des Interviews erleichtert, da direkt auf forschungsrelevante Themenschwerpunkte zurückgegriffen werden kann.

Die ersten Interviewpartner sind ehemalige Kindersoldaten in Sierra Leone. Sie haben an Kriegshandlungen teilgenommen und befinden sich zum Zeitpunkt des Interviews in der Betreuung der Organisation Caritas Makeni in Sierra Leone.

Die zweiten Interviewpartner sind professionelle Helfer in Sierra Leone, deren Einsatz und Erfahrungen vor Ort analysiert werden.

3.4 Themenbereiche und Interviewleitfaden

Die Themen meiner Forschungsarbeit basieren auf:

- Einschlägiger Fachliteratur zum Thema Krieg und Kinder im Krieg
- Beschäftigung mit speziellen Interventionen und Beratungsprogrammen der Hilfsorganisationen für die ehemaligen Kindersoldaten
- Einschlägiger Fachliteratur zu den Themen Trauma, Posttraumatische Belastungsstörung (PTSD), Therapiemethode der PTSD sowie traditionelle afrikanische Therapiemethoden

Als Befragungszeitpunkt legte ich den Zeitpunkt fest, in dem sich die Kinder nicht mehr im Krieg, sondern in der Betreuung befinden.

Bei den ehemaligen Kindersoldaten wurden ihre Lebensabschnitte bzw. die Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit berücksichtigt. Die professionellen Helfer wurden zu ihrem Einsatz vor Ort, den Erfolgsbilanzen, den Schwierigkeiten bei der Durchführung der Arbeit und den Anregungen zur Verbesserung von Hilfen für die ehemaligen Kindersoldaten befragt. Das heißt, es wurden Fragen zu thematischen Feldern gestellt. Anschließend habe ich Institutionen besucht, die Projekte mit den ehemaligen Kindersoldaten durchführen.

3.4.1 Interviewleitfaden für das Problemzentrierte Interview mit den Interviewpartnern

Interviewleitfaden

Die formale Gestaltung eines Interviewleitfadens sieht folgende Gliederung vor:

1. Ein Einführungstext zum Interview;
2. Kurze demographische Angaben zur befragten Person;
3. Interviewleitfaden unter Berücksichtigung mehrerer Lebensabschnitte für die Kinder bzw. mit Themenbereichen für die professionellen Helfer;
4. Eine Abschlussfrage, bei der die interviewte Person persönlich wichtige Aspekte zum Thema aufgreifen kann, die zuvor nicht angesprochen wurden (Herriger 2003).

Der Interviewleitfaden soll dazu dienen, die Interviews strukturiert durchzuführen. Die ehemaligen Kindersoldaten sollten darauf vorbereitet sein, was während des Interviews passieren würde. Außerdem sollten meine Interviewpartner die Gelegenheit haben, eigene Fragen zu stellen.

Für den Verlauf des Interviews wurden folgende Kriterien berücksichtigt: Vertrauensperson der Kinder (Beistand und Übersetzung), Anonymität, Freiwilligkeit in der Beantwortung der Fragen, Zeitangabe, Tonbandgerät.

Die Fragen wurden auf Englisch gestellt, da Englisch die offizielle Sprache in Sierra Leone ist.

3.4.1.1 Interviewleitfaden für die ehemaligen Kindersoldaten

Im Folgenden soll der Interviewleitfaden für die ehemaligen Kindersoldaten in der Gliederung von vier Lebensabschnitten vorgestellt werden.

Lebensabschnitt 1 – Vorkriegszeit: Fragen zur Familie, zu Freunden und zum sozialen Umfeld

In diesem Gliederungsabschnitt werden Fragen über die Lebenssituation der ehemaligen Kindersoldaten vor Kriegsbeginn gestellt. Von Interesse ist dabei vor allem, wie sich das Leben in der Familie, die Beziehungen zwischen den Geschwistern, den Freunden und die Interaktion der ehemaligen Kindersoldaten zum sozialen Netzwerk gestalten.

Fragen zur Familie

1. How was your life in the family before the war broke out?
2. Who or what helped you when you had problems?
3. How did your family help you when you had problems?
4. What did you enjoy?
5. Whom did you feel close to? Why?
6. Could you speak with your father about everything? Why?
7. Could you speak with your mother about everything? Why?
8. How were you separated from your family?
9. How was the relationship between your siblings and you?
10. Did you do many things together? If yes, what did you do together?
11. Did you have to do everything your parents ordered or said? Were your parents very strict?
12. And if you did not obey or follow their orders, what happened then?
13. Did you experience physical violence in your family? Or did your parents beat you? If yes, which experiences?
14. And what was particularly bad?

Fragen zu den Freunden

15. Were your friends important to you? Why?
16. Did you (your friends and you) have fun?
17. How did they help you when you had problems?
18. Who or what helped you when you had difficulties?
19. Whom did you feel close to? Why?
20. Could you speak with your friends about everything?
21. How were you separated from your friends?

Fragen zum sozialen Umfeld

22. Were you in school? If not, what were you doing? (What happened when you came back home without the things your parents expected you to have? Follow up question about that particular trade)
23. Did you learn something at school that you can now use or need?
24. How many years were you in school?
25. How did you experience your neighbourhood?
26. Did you have idols or heroes?
27. What impressed you about idols or heroes?
28. Did you believe in the traditional healers? If yes, why did you believe in them?
29. Could they help, when one had difficulties? If yes, how could they help this person?

Lebensabschnitt 2 – Kriegszeit: Fragen zum Krieg und zu Erlebnissen während des Kriegs

Da nicht bei allen Kindersoldaten die Rekrutierung „freiwillig“ erfolgte, werden hier Fragen zum Zeitpunkt der Rekrutierung in die Armee bzw. Fragen zu Erlebnissen während des Krieges gestellt.

30. Were you abducted? If yes, which group abducted you?
31. Can you tell me your story, how you were abducted?
32. What were you doing in the movement?

33. Do you know how to shoot?
34. Which types of weapons did you use?
35. Were you trained? If yes, how were you trained?
36. Did you take part in raiding missions or fighting?
37. In war everything is terrible, somebody can participate in fighting:
 - Which problems did you suffer from most?
 - Why was it so bad for you?
38. How was your everyday life in the war?
39. Did you see somebody killing?
40. What are you doing now?

Lebensabschnitt 3 – Nachkriegszeit: Fragen zu den Lebensumständen (seit der Betreuung) und Fragen zu Zukunftswünschen

Im dritten Gliederungsabschnitt werden die zum Ausdruck gebrachten Erlebnisse nach dem Krieg geordnet, d.h., dass sowohl die Belastungen der Kinder als auch die Bewältigungsstrategien, auf die sie zurückgreifen können, um ihr Leben wieder neu zu gestalten, aufgezeigt werden. Die verfügbaren Ressourcen sollen genannt werden, und zwar jeweils auf der Ebene der eigenen Person sowie der Beziehung zur Familie, zu Freunden und zum sozialen Umfeld.

Danach ist es wichtig zu erfahren, ob sich diese Belastungen auf das physische und psychische Wohlbefinden der ehemaligen Kindersoldaten ausgewirkt haben, ob sich das Familienleben nachhaltig zum Negativen bzw. Positiven hin verändert hat und auch ob die Beziehungen zum sozialen Netzwerk unter der Situation (d.h. Kriegserfahrungen der Kinder als Soldat) leiden. Es soll außerdem festgestellt werden, ob stabile Kontakte, die unterstützend wirken, in der Familie und in dem sie umgebenden sozialen Netzwerk bestehen. Es folgen Fragen zu den Lebensumständen nach dem Krieg und zu Zukunftsperspektiven.

41. Do you have contact with your family?
42. How is the relationship between your family and you?
43. How did you get into this program?

44. How were you welcomed?
45. How is your everyday life?
46. Did you find new friends?
47. Do you have someone here, who is important to you? If yes, why is he/she important?
48. Do you trust someone of the professional helpers? Why?
49. What did you learn from them?
50. In war everything is terrible, somebody can participate in fighting: what do you dream about when you have bad dreams?
51. Were you ill or hurt during wartime?
52. Are there some events or memories of the war which still torment you?
53. Are you often sad? Why?
54. Can the traditional healers help you now if you have difficulties? Can you trust them now?
55. Do your neighbours accept you now? If not, how do you deal with them?
56. What are your future desires:
 - Regarding returning to your parents? Will they welcome you? What do you think?
 - Regarding school?
 - Regarding your occupation?
 - Regarding your inner peace?

Hier sollen die Kinder die Gelegenheit haben, sich ihr Leben „kriegsfrei“ vorzustellen.

57. How would your life be, if the war hadn't happened?

Die ehemaligen Kindersoldaten sollen die Gelegenheit haben, das Gespräch um Themen zu ergänzen, die ihnen in diesem Zusammenhang wichtig sind und im bisherigen Verlauf nicht aufgegriffen wurden.

58. Do you have something else to tell me?

3.4.1.2 Interviewleitfaden für die professionellen Helfer

Im Mittelpunkt des Interviews mit den professionellen Helfern stehen vier thematische Felder, die im Folgenden näher erläutert werden.

Themenbereich 1 - Einsatz vor Ort: Lebenssituation der ehemaligen Kindersoldaten, ihre Kriegserfahrungen und die Arbeit der professionellen Helfer

Fragen zur Lebenssituation der ehemaligen Kindersoldaten und ihren Kriegserlebnissen

Im ersten Themenbereich werden die Lebenssituation der ehemaligen Kindersoldaten vor dem Krieg, ihre traumatischen Kriegserfahrungen sowie ihre Lebensumstände aus der Sicht der Helfer geschildert. So können die Aussagen der Kinder verglichen bzw. ergänzt werden. Weiterhin werden Fragen zu ihrer Anfangsarbeit mit Kindern gestellt, die direkt aus dem Krieg kommen.

1. How was the family life of these children before the war broke out? What do you think?
2. Did these children experience sexual abuse, physical beatings or negligence in their families?
3. How did they get into the fighting force (s)?
4. What were their tasks or duties in the fighting force (s)?
5. Which types of weapons did they use? Were they involved in real combat?
6. In war everything is terrible, and these children participated in fighting: Which problem did they suffer from most?
7. How was their everyday life in the war?
8. Why did they leave the fighting force (s)?
9. How is the situation of their families now?
10. How did the former child soldiers enter your program?
11. How were they received here?

12. How is their everyday life here in this program?
13. Do they have friends here? If yes, what do they do together?
14. Which chances do they have:
 - Regarding returning to their parents?
 - Regarding school and/or their occupation?
 - Regarding their inner peace?

Fragen zur professionellen Arbeit bzw. der sozialen Arbeit mit den ehemaligen Kindersoldaten

Mit diesem Fragenkatalog soll die Arbeit der professionellen Helfer mit den ehemaligen Kindersoldaten sowie das Verhalten der Kinder verdeutlicht werden. Die in Anspruch genommenen Angebote aus dem Spektrum therapeutischer und sozialer Hilfe der Einrichtung sollen aufgezeigt werden.

15. Regarding their terrible experiences during wartime: what do the former child soldiers often dream about?
16. Wartime often leads to traumatization, what symptoms of trauma do they have?
17. Are the children often ill?
18. How is your daily social work here?
19. Can you describe the goal of this program?
20. Can you describe your program with the children?
21. Which methods do you use in this program?
22. Do the children often speak about their war experiences?
23. Do you have contact with traditional healers in your daily work? If yes, which kind of contact?
24. Is the work of traditional healers important to you?
25. Do the children believe in the traditional healers?
26. Can the healers help when the children have difficulties?
27. How did the children deal with stigmatization?

Themenbereich 2: Erfolge und Misserfolge in der Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten

Hier werden Bilanzen gezogen, inwieweit von Erfolg bzw. Misserfolg der professionellen Arbeit mit den ehemaligen Kindersoldaten gesprochen werden kann. Da angenommen wird, dass die Arbeit mit Personen mit traumatischen Erlebnissen komplex ist, sollen beide Seiten der sozialen Arbeit betrachtet werden.

28. When you think about a former child soldier who you have helped and who can manage his life successfully now:
 - What do you think was good about your assistance?
 - Can you explain which methods helped? (Alternative question)
29. When you think about a former child soldier who you have helped and who still has difficulties managing his life now:
 - What do you think was wrong in this case?
 - Can you explain which methods didn't help?
30. How would you define the success of your work?

Themenbereich 3: Schwierigkeiten bei der Durchführung der sozialen Arbeit

Mit dem dritten Themenbereich werden die Schwierigkeiten der Arbeit der professionellen Helfer mit den ehemaligen Kindersoldaten beschrieben.

31. Which difficulties do you see regarding your work?
32. How do you personally deal with psychological damage to these children?
33. Where do you see the limits of your daily work?
34. Are there situations in which you have difficulties carrying out your work:
 - Regarding your basic attitude to the work and the rules of your institution?
 - Regarding the political and economical situation in the country?
 - Regarding the financial capacity of your institution?

- Regarding the collaboration of other child Protection Agencies (CPA's) and Community Based Organisation (C.B.O)?

Themenbereich 4: Anregungen zur Verbesserung von Hilfen für die ehemaligen Kindersoldaten

An dieser Stelle sollen Fragen zu Anregungen und Empfehlungen zur Verbesserung von Hilfsangeboten für die ehemaligen Kindersoldaten gestellt werden.

35. How could the assistance be improved?

36. What is missing:

- Regarding available places?
- Regarding financial assistance?
- Regarding follow-up programs for the children?
- Regarding collaborative efforts from other NGO's/CBO's?

37. What are your wishes for the future?

38. Do you have anything else to tell me?

3.5 Methodik der Interviewführung

Allen Interviews gingen Gespräche voraus, in denen genaue Absprachen über den Ort, den Zeitrahmen und die Aufnahme der Interviews getroffen wurden. Besonders wichtig bei den Kindersoldaten war von vornherein, sensibel auf die Einzelpersonen einzugehen und Vertrauen aufzubauen.

Es war besonders wichtig, ihnen deutlich zu machen, dass es nicht darum geht, Werturteile zu fällen, sondern sich selbst als Experten ihrer eigenen Lebenswelt zu begreifen. Deshalb können Erkenntnisse gewonnen werden, die ein tieferes Verständnis über die Hintergründe ihrer Rekrutierung, ihres Lebens im Krieg und nach dem Krieg und insbesondere über ihren Versuch, wieder ein „normales“ Leben als Kind zu führen, offen legen. Die Interviews mit den ehemaligen Kindersoldaten fanden zum Teil in den Privatwohnungen der Personen, in der Organisation ihres Vertrauens Caritas Makeni und zum

Teil in den Ausbildungsstätten statt. Die Interviews mit den professionellen Helfern wurden nach Terminabsprachen an deren Arbeitsplätzen durchgeführt. Die erste Priorität zu Beginn der Interviews war das Schaffen einer ruhigen Gesprächsatmosphäre.

Zur Interviewdurchführung

Im problemzentrierten Interview stehen zentrale Kommunikationsstrategien, u .a. der „*Gesprächseinstieg*“, „*spezifische Sondierungen*“ und „*Ad-hoc-Fragen*“ an oberster Stelle (Flick 2002, S. 135). Bei dem Gesprächeinstieg handelt es sich um Formulierungen wie z. B. „*Can you tell me, how was your life in the family before the war broke out?*“. Spezifische Sondierungen können Verständnisfragen sein, die das Gesagte widerspiegeln. Ad-hoc-Fragen werden gebraucht, wenn im Interviewverlauf neue Aspekte angestoßen werden, die im Interviewleitfaden nicht berücksichtigt wurden. Alle Interviews wurden anhand dieser Methode durchgeführt.

Bei den Interviews mit den ehemaligen Kindersoldaten war für mich im Vorfeld wichtig, die Durchführung der Interviewfragen zu proben, damit bei unerwarteten Situationen das Gespräch sicher weitergeführt werden konnte. Weiterhin ist der Augenkontakt von großer Bedeutung, insbesondere bei schwierigen und belastenden Themen z. B. im „*Lebensabschnitt 2: Kriegszeit*“, da dadurch bei den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen vermittelt werden kann. Für die gute Atmosphäre war es von großer Bedeutung, dass die Vertrauenspersonen der Kinder (die professionellen Helfer) während der Interviews als Übersetzer tätig waren. Alle Interviews wurden mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet.

3.6 Auswertung der Interviews

Beim Auswerten des Interviews wird zunächst der Text segmentiert und eine Gliederung erstellt, womit gleichzeitig der Sinngehalt der Textstruktur und des Textaufbaus analysiert wird. Die Segmentierung kann nach unterschiedlichen Gesichtspunkten vorgenommen werden, wie z. B. nach zentralen Themen, nach zeitlichen oder biographischen Aspekten oder auch nach Textsorten (Lucius-Hoene/Deppermann 2002, S. 141

ff.). Dann folgt ein deskriptiver Auswertungsdurchgang, der die suspensive Rekonstruktionshaltung fördert.

Das bedeutet, dass die Beschreibungen und Paraphrasierungen möglichst unverfälschte Aussagen des Textes wiedergeben sollen. Der Text bleibt somit „offen“. Der nächste Schritt ist die Kodierung, worunter man die Zuordnung von zentralen Begriffen zu Textbausteinen versteht. Dies ermöglicht eine Explikation der Lesart des Textes. Das Kodieren ist ein ständiger Vergleich zwischen den Phänomenen des Textes, den Kodierbegriffen und den Fragen an den Text (Flick 1998, S. 197). (Für ausführliche Bearbeitungen verweise ich u. a. auf Flick 1998; Deppermann 2001)

Diese Schritte liefern eine „technische“ Erklärung der Textanalyse, es fehlt jedoch eine inhaltliche. Darum ist es sinnvoll, Interpretationspfade zu verfolgen, die inhaltlich dicht am Text bleiben und vielfältige Interpretationsräume bieten. Bohnsack weist auf den Unterschied zwischen Verstehen und Interpretieren von Texten hin. Verstehen ist die Explikation des Verstandenen. Verstehen ist ein komplexerer Vorgang als Interpretation. Verstehensleistungen werden erst dann relevant, wenn sie sprachlich formuliert werden. Im Folgenden werden die Arbeitsschritte der Textinterpretation beschrieben, da sie für die Interpretation meiner Auswertung relevant sind: die formulierende Interpretation, die reflektierende Interpretation, die Fallbeschreibung und die Typenbildung:

Zuerst werden die angesprochenen Themen bei der *formulierenden Interpretation* zum Gegenstand erklärt. Der Interpret gewinnt eine Übersicht über den zu interpretierenden Text, indem er Oberbegriffe, Überschriften oder Themen sucht, welche den Text thematisch gliedern. Grundlegend für jede Interpretation ist die Erarbeitung der thematischen Struktur, die Voraussetzung für weitere Schritte ist. Die formulierende Interpretation gliedert sich in Etappen: in der ersten Etappe wird ein Überblick über den thematischen Verlauf der Gesamtdiskussion entworfen, in dem Ober- und Unterthemen gegliedert sind, und zwar mit einem Vermerk, wer das Thema einführte, d.h., ob es die Gruppe oder der Diskussionsleitende war. In der zweiten Etappe werden die Passagen ausgewählt, die Gegenstand der reflektierenden Interpretation werden sollen, wobei man sich sowohl an der Relevanz der jeweiligen Passagen für die Ausgangsfragestellung orientiert als auch an der Vergleichbarkeit der jeweiligen Passagen mit Passagen aus beispielsweise anderen Interviews oder Diskussionen. In der dritten Etappe werden

schließlich auch eine oder mehrere Passagen ausgewählt, die sich durch eine besonders interaktive und metaphorische Dichte auszeichnen. Diese werden einer detailliert formulierenden Interpretation unterzogen, damit die Feingliederung herausgearbeitet werden kann (Bohnsack 2003, S. 134f.).

Daran schließt sich die *reflektierende Interpretation* an. Sie zielt auf die Rekonstruktion und Explikation des Rahmens, innerhalb dessen das Thema abgehandelt wird. Die Rahmenkomponenten sind die wesentlichen Bezugspunkte der reflektierenden Interpretation und bilden zudem die Bezugspunkte für den Vergleich mit anderen Gruppen, d.h. in der komparativen Analyse. Durch die Identifikation der Gegenhorizonte wird der Rahmen herausgearbeitet. Der Fokus in der reflektierenden Interpretation liegt im internen Fallvergleich (Vergleich thematisch unterschiedlicher Passagen desselben Protokolls). Die Explikation des Rahmens funktioniert über die Rekonstruktion des Diskursverlaufs, weil die Entfaltung des Orientierungsmusters und der Handlungsweisen in der Interaktion prozesshaft entstanden sind und die Diskursorganisation diesen Prozess beleuchtet (Bohnsack 2003, S. 135ff.).

Mit Hilfe der *Fallbeschreibung* wird die Gesamtgestalt des Falles dargestellt, die Ereignisse zusammenfasst und verdichtet. Dabei geht es um die Diskursbeschreibung. Ziel ist es, „*die individuell-intentionalistische Interpretation der Einzeläußerungen zu transzendieren, um zu einer Einstellung auf das Kollektive zu gelangen (...)*“ (Ebd. S. 141).

Anschließend stellt die Typenbildung Bezüge zwischen den spezifischen Orientierungen einerseits und dem für die Genese der Orientierungen zuständigen Erlebnishintergrund andererseits her. Es werden dabei unterschiedliche Erfahrungsräume differenziert. Das fundamentale Prinzip der Generierung von Typen ist der Kontrast in der Gemeinsamkeit.

Zusammenfassend heißt es, „*Typenbildung ist also umso valider, je klarer am jeweiligen Fall auch andere Typiken aufgewiesen werden können, [das bedeutet] (...), dass als Voraussetzung für eine valide Typenbildung die den Fall konstituierenden unterschiedlichen Erfahrungsräume, aus denen heraus die unterschiedlichen Typiken generiert werden, in ihrer Abgrenzung voneinander wie in ihrem Bezug aufeinander differenziert herausgearbeitet werden müssen*“ (Ebd. S. 143).

Schritte in der Interviewauswertung

Durch die Themenbereiche und die Lebensabschnitte bei den ehemaligen Kindersoldaten wurde die Durchsicht der Materialien vereinfacht. Außerdem konnte der Verlauf ihrer Biographie nachgezeichnet werden, da sie in einer chronologischen Reihenfolge wie oben beschrieben angeordnet waren.

Um die Daten in schriftlicher Form vorliegen zu haben, wurden alle Gespräche in voller Länge transkribiert (siehe CD im Anhang).

Alle Interviews wurden vorinterpretiert und mit Stichworten aus dem Leitfaden markiert. Neue thematische Aspekte aus den Darstellungen der Interviewpartner wurden gekennzeichnet (s. Abschnitt Auswertungsmethode).

In allen Interviews wurden anhand der thematischen Bereiche und Lebensabschnitte Themenkategorien und Unterkategorien entwickelt, wie z. B. erlebte Belastungen (physische, psychische Belastungen, Schwierigkeiten in der Familie und im sozialen Umfeld etc.). Es ging dabei zunächst um vorläufige Kategorien. Diese Kategorien und Unterkategorien wurden kodiert, d.h. sie wurden dann den entsprechenden Textauszügen der Interviews zugeordnet. Weiterhin wurden zusätzliche Kategorien, die sich aus den Antworten ergaben, hinzugefügt (induktive Kategorisierung). Andere konnten entfallen, weil sie sich als nicht relevant erwiesen (Schmidt-Grunert 1999).

Die einzelnen Kategorien wurden dann ausgewertet (die Aussagen werden nach größtmöglicher Ähnlichkeit sortiert), zusammengefasst und beschrieben. Als anschauliches Beispiel sollen aussagekräftige Zitate dienen.

In den Interviews mit den ehemaligen Kindersoldaten wurden die Rekonstruktion von Hintergründen und Ereignissen, die zur Rekrutierung geführt haben, und die Erlebnisse während des Krieges dargestellt. Diese gliederten die Schwerpunktthemen. Diese Prozesse wurden anhand des Interviewmaterials interpretiert und neu konstruiert. Dabei stand das subjektive Erleben der Kindersoldaten im Vordergrund. Die weiteren Themen bildeten den Verlauf ihrer Lebensgeschichten nach dem Krieg.

Bei den Interviews mit den professionellen Helfern wurden Richtlinien entwickelt, wie die Arbeit mit den ehemaligen Kindersoldaten aussehen und sich weiterentwickeln könnte. Weiterhin konnten gewonnene Erkenntnisse aus den Interviews mit den Kindersoldaten und mit den professionellen Helfern erweitert werden, um effektive und effiziente Hilfe anbieten zu können, damit die Kinder aus ihrem Trauma herausfinden und ein Leben ohne Gewalt führen können.

Bei der Interpretation der Interviews wurden die o. g. Arbeitsschritte der Textinterpretation verwendet und durchgeführt.

Die afrikanischen Länder



3.7 Darstellung der Befragungs- und Forschungsergebnisse vor Ort

Bevor auf die Interviewbefragungen eingegangen werden kann, sollen hier zunächst das Projekt der Caritas Makeni und ihre Programme vorgestellt werden.

Bei den danach folgenden Befragungsergebnissen konzentriere ich mich inhaltlich vor allem auf die Ermittlung und Klärung der biographischen und psychosozialen Situation der ehemaligen, im Krieg aktiven, Kindersoldaten. Dabei stehen das subjektive Erleben der Kinder sowie die aktuell vorhandenen Hilfsmaßnahmen zur Behandlung ihrer kriegsbedingten Traumata im Mittelpunkt der Forschung.

Bei den transkribierten Interviews ist zu beachten, dass die Abkürzung P.H. für professionelle Helfer und die Abkürzung F. für Frage steht sowie die Ziffer die Nummer der Frage darstellt. Die anderen Interviews, die keine Abkürzung haben, geben die Aussagen der ehemaligen Kindersoldaten wieder.

Das Land Sierra Leone



3.7.1 Das Projekt von Caritas Makeni: „Rehabilitierung und Wiedereingliederung von Kindersoldaten und durch den Krieg traumatisierte Kinder – Geben wir den Kindersoldaten ihre Kindheit zurück“ in der Diözese Makeni in Sierra Leone

Beschreibung des Projektes mit den ehemaligen Kindersoldaten

Hintergründe des Projektes

Nach zehn Jahren Rebellenkrieg in Sierra Leone wussten alle gegnerischen Konfliktparteien nicht mehr, wohin der Krieg führte; fast alle redeten nur noch von Frieden. Die kämpfenden Gruppen standen seitens vieler Organisationen unter dem Druck, die Kindersoldaten zu entlassen bzw. sie zu befreien. Die katholische Organisation Caritas Makeni, unter der Führung des Präsidenten Bischoff Biguzzi, wurde von UNICEF und anderen internationalen Organisationen unterstützt. Der Bischof setzte sich parteilich für die Freilassung der Kinder ein. Anfangs wollten die kämpfenden Gruppen die Kinder nicht freilassen. Immer wieder drohten sie den Kindern mit Racheaktionen, die sie erwarteten, wenn sie nach Hause zurückkehrten. Sie sagten ihnen, dass die Gemeinschaften sich an ihnen rächen würden, da alle von ihren grausamen Kriegstaten wüssten und sie deshalb die Kinder töten oder aus den Gemeinschaften ausstoßen würden. Dies beunruhigte die Kinder so stark, dass sie nicht mehr nach Hause zurückkehren und lieber den Krieg weiterführen wollten.

Die professionellen Helfer von Caritas Makeni führten eine Reihe von Verhandlungen mit den Kommandeuren um die Freilassung der Kinder. Es fanden zwei Verhandlungen statt, eine mit den Kommandeuren, die andere mit den Kindern. In der Verhandlung mit den Kommandeuren plädierten die professionellen Helfer von Caritas Makeni für die Freilassung von Kindern unter 18 Jahren. Mit den Kindern sprachen die professionellen Helfer besonders über ihre Zukunftsperspektiven. Sie überzeugten sie davon, dass es besser wäre, zur Schule zu gehen oder mit einer Ausbildung anzufangen, als mit der Waffe herumzuziehen und Menschen zu töten. Wichtig war dabei, dass sie nicht allein gelassen wurden. Sie versprachen den Kindern, sich in den Camps bzw. den Interim Ca-

re Center ICCs zuerst einmal um sie zu kümmern und sie danach mit ihren Familien zusammenzuführen. Sie würden Nahrung, Kleidung, medizinische Behandlungen, eine Ausbildung und Schutz von den Organisationen erhalten.

Ein Grund, warum viele Kinder nach Hause zurückkehren wollten, war auch, dass das Leben im Busch schwierig und schlimmer geworden war. Die Kinder waren unterernährt, hatten keine medizinische Versorgung und kein Dach über dem Kopf. So entschieden sich einige Kinder, mit Hilfe von Caritas Makeni, die kämpfenden Kräfte zu verlassen und sich in die Hände der betreuenden Institutionen zu begeben.

Viele Kinder wurden auch der vielen Versprechungen überdrüssig, die ihnen ihre Kommandeure machten. Jahre vergingen, doch die Versprechungen wurden nicht erfüllt. Andere Kinder waren mit ihrem derzeitigen Leben unzufrieden, wollten gern wieder zu ihrer Familie nach Hause zurück und dort ein ganz „normales“ Leben ohne Krieg führen. Viele flohen, aber nicht alle schafften es, sich aus den Händen ihrer Anführer zu befreien. Kinder, die von ihren Anführern wieder gefasst wurden, wurden auf der Stelle getötet, verloren ein Körperteil, oder mussten ihre Freunde töten. Dies wiederum hielt andere Kinder von der Flucht ab.

Als der Oberrebellenfürher gefangen genommen wurde und keine Aussicht auf seine Befreiung bestand, wurden viele Kinder dem Krieg gegenüber misstrauisch. Außerdem gab es eine Vereinbarung zwischen den Kriegsparteien über die Freilassung der Kinder unter 18 Jahren.

Zwei große Ausbildungsprogramme wurden für die ehemaligen Kindersoldaten durchgeführt, damit sie eine Zukunftsperspektive haben: Zum einen das CEIP-Programm, welches von der UNICEF und dem Ministerium für Bildung unterstützt wird und zum anderen das Berufsausbildungsprogramm, unterstützt von der NCDDR. Caritas Makeni ist der Implementierungspartner.

Die Programme wollten die Kinder in allen Bereichen fördern, da die Arbeitslosigkeit von jungen Menschen und die Armut von Familien sowohl Gründe für den Krieg in Sierra Leone als auch für die Rekrutierung von Kindersoldaten sind. Es ist daher wichtig, dass die ehemaligen Kindersoldaten eine sinnvolle, zukunftsrelevante Aufgabe ha-

ben, um nicht mehr an Waffen und Krieg zur Sicherung ihres Lebensunterhalts denken zu müssen.



Caritas Makeni, Nebenstelle Kamakwie, Aufnahme der Verfasserin, Mai 2003

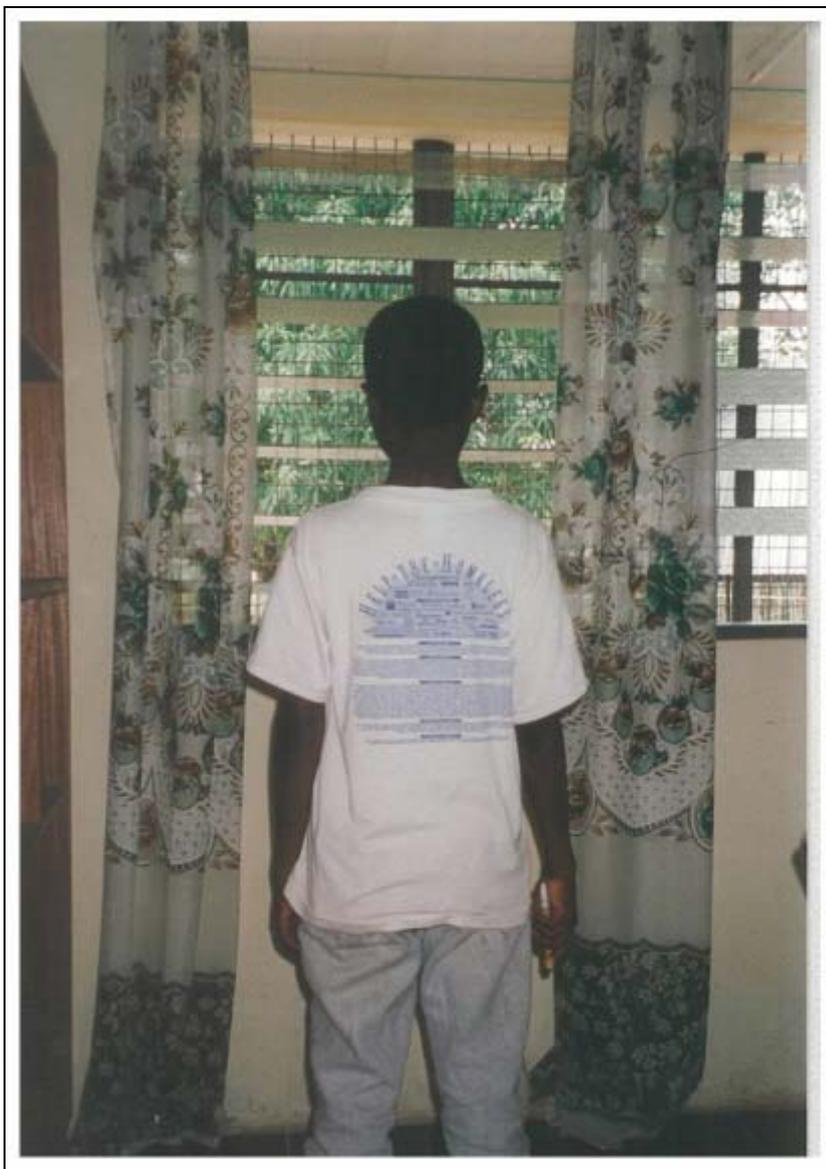
CEIP (Community Education Investment Program), gefördert von der UNICEF und dem Ministerium für Bildung

Caritas Makeni stellt die benötigten Materialien für die Schulen zur Verfügung. Die Schulen, die bereit sind, ehemalige Kindersoldaten zu akzeptieren, bekommen drei Pakete kostenlos: die Lernmaterialien, die Schulmaterialien und die Freizeitmaterialien. Alle Kinder in den jeweiligen Schulen profitieren davon. Zudem bekommen die ehemaligen Kindersoldaten kostenlos Schuluniformen. Als Gegenleistung müssen die Schulen versprechen, keinerlei Schulgebühren oder ähnliches von den ehemaligen Kindersoldaten zu verlangen. Außerdem verpflichten sich die Schulen, der Caritas Makeni regelmäßig über die ehemaligen Kindersoldaten, ihre Fortschritte bzw. ihr Benehmen in den Schulen zu berichten. Diese Hilfestellung soll den ehemaligen Kindersoldaten die Möglichkeit geben, ihre Zukunft aufzubauen, ohne dass sie an Krieg und Waffen denken müssen.

Interview P.H. VII (F. 20): “(...). We have a program called the CEIP this is a community education investment program of which is a unit of his own. And this unit responsible to cater for children opting for schooling and once these children opt to school we take these children even if you’ve been reunified with your family we take you back to your family we say ok ‘Mama this a child and he wants that he wants to go to school back so you take this child to school, make sure this child is registered’ and if before doing that we go round the schools, we sensitise children, we sensitise the teachers the CTAs (Community Teachers Association) we sensitise them that ‘we are bringing in these former child soldiers, that if they come to your school please don’t ask them for any charge, they are free of charges, they will not pay anything but in turn we have to give you something like packages of which it is like an exchange to the fees these children have to pay. But not only these children are going to benefit out of these packages also the community children, the children attending, the entire children in the enrolment of this school have to benefit out of these packages we send in’.(...)”

Interview P.H. IV (F. 10): „ (...) CEIP, Community Education Investment Program. Some of these children were once going to school before the war and when they were captured and brought to the bush after been psycho-counselled as in the ICCs and reunified those who are once going to school opted of going back to school. They opted of going back to school. And those who were rather unfortunate of going to school by then even opted of going to school as well, yes. And as such there was no alternative to place them in schools. By then it becomes an up hill task, which schools to accommodate these types of children? A, are they going to cope up with the normal school situation and among other children, what will be the situation. So come in UNICEF in partnership with Caritas Makeni that we will be supported, support in the form of learning,

teaching and recreational materials. The learning materials are of books, pens and pencils, the teaching materials are chalk, red pens and black pens and also the different types of chalks and the recreational materials are football, volleyball so that you know it can weave the society in a very more cordial atmosphere. So whoever you know accept these children you know will be as CEIP implementing schools so we offer this type of assistance and as such those who opted, so when they go to school we also provide uniforms because when they opted of going to school there was nothing like that and besides some of them, their family backgrounds were only back in to receptive you know because people were even displaced internally displaced, they are come back you know and try to get that bit and all structures for a better living. So to cater for them for a better basic quality education is lacking. So this is our intervention and so we provide them bags, school uniforms so that they would also be part of the society for the better reintegration process, that is how they come into the program from CEIP.”



Ein ehemaliger Kindersoldat, Teilnehmer an dem CEIP-Programm,
Aufnahme der Verfasserin, Juni 2003

Berufsausbildung, gefördert vom NCDDR (National Committee for Disarmament, Demobilisation and Reintegration)

Caritas Makeni sorgt für die Berufsausbildung der ehemaligen Kindersoldaten, die bereit sind, einen Beruf zu erlernen. Die Dauer variiert zwischen drei, sechs und zwölf Monaten; sie wird von den jeweiligen Berufen (u. a. Schneider, Zimmermann, Tischler) bestimmt.

Interview P.H. XIV (F. 8): “(...). The reintegration program we have well what you call it a quickly backstage skills training in the sense like the weaving like you saw in Lungi you know, they do gara tie dyeing which last may be within the three months program, some times six months program well weaving, cloth weaving, all of these are things they learn so that when we trace their families when they go back they have something to bring home and to share, you know. And after they’ve trained we give them start up kits so that they can start up something, they become, well such of their own livelyhood and the family will see reason to be them. So these are some of the reintegration programs we do with them.”



Eine ehemalige Kindersoldatin, Teilnehmerin an dem Ausbildungsprogramm, Aufnahme der Verfasserin, Juni 2003

Caritas Makeni liefert die benötigten Trainingsmaterialien kostenlos an die Werkstätten und bezahlt die Ausbilder, die die ehemaligen Kindersoldaten in ihren Werkstätten akzeptieren. Als Gegenleistung müssen ihnen die Ausbilder eine gute und vorurteilsfreie Ausbildung und Fürsorge für die Kinder versprechen. Auch die Ausbilder müssen der Caritas Makeni regelmäßig über die Fortschritte bzw. das Verhalten der ehemaligen Kindersoldaten in den Werkstätten berichten. Zusätzlich bekommen die ehemaligen Kindersoldaten jeden Monat Geld zum Überleben. Nach der Beendigung der Berufsausbildung stellt Caritas Makeni den Kindern Materialien für eine eigene Werkstatt zur Verfügung, damit sie ihr Leben in Unabhängigkeit leben, für sich selber sorgen und ihre Zukunft aufbauen können.

Interview P.H. VIII (F. 14): “(...). For those in skills training, those who you know they have to involve in some studious work. So there was, there is a it was taken care of by the one of the commissions held at the moment of the peace accord, the National Commission for Disarmament, Demobilisation and Reintegration (NCDDR) was set up to particularly target ex combatants, who are involved in skills training. So our children who were child combatants, who also were enrolled in skills training fall also under that commission. They were given subsistence, subsistence allowances at the end of every month; children are not given the normal money during disarmament. But they were encouraged to give; they were given subsistence allowances every month 15.000 Leones a month. And then their trainers are also paid and then training materials are provided in the workshops where the training is taking place. And then at the completion of their training also they are given start up kits and these kits comparable of the basic tools they need to start up their own business. So that is how children who are involved in skills training are catered for.”

Interview P.H. VII (F. 20): “(...). Also the children opting for skills we sensitise all skills training centers within the area the child find himself, sensitise the trainer that ‘oh look we are bringing in a child who is going to attend to your center. You are not doing it free we are going to pay you for each child we’re going to pay you 10.000 Leones and the completion of the training of this child we have to provide start up kits for this child and also you’ve been the trainer, we know you need some materials to train these children, we will provide you with these materials, so that you begin with your training’. (...).”

Ziele des Projektes mit ehemaligen Kindersoldaten

Durch das Projekt mit den ehemaligen Kindersoldaten wollen die Organisationen vor Ort das Land Sierra Leone wiederaufbauen, damit alle ein „normales“ Leben führen und die schrecklichen Erinnerungen an den Krieg verarbeiten können. Die Kindersoldaten sollen langsam zu guten Bürgern und zu verantwortungsbewussten Personen erzogen werden, die sich wirklich für den Wiederaufbau des Landes interessieren.

Die Gesellschaft soll auch für die Wiederaufnahme und Akzeptanz der ehemaligen Kindersoldaten vorbereitet werden und somit die Rückkehr des endgültigen Friedens im Land ermöglichen. Die Kinder sollen wieder ihre Plätze in den Familien bzw. Gemeinschaften erlangen. Caritas Makeni sorgt dafür, dass sie gut aufgenommen und versorgt werden. Die Angehörigen und die Gemeinschaft sollen den Kindern helfen, ihre Erfahrungen im Krieg zu verarbeiten und die Vergangenheit zu vergessen. Caritas Makeni und die anderen Organisationen stellen ihre Hilfe für die Gemeinschaften in allen Bereichen sicher. Kinderkomitees und Friedensvereine wurden gebildet und bemühen sich um eine erfolgreiche Reintegration dieser Kinder in die Gesellschaft.

3.7.2 Befragungsergebnisse der ehemaligen Kindersoldaten vor Ort

Von den interviewten Kindersoldaten² haben einige bereits eigene Kinder und leben in einer Partnerschaft. Fast alle haben viele Geschwister und die meisten wohnen jetzt nach dem Krieg bei den Eltern oder Verwandten.

Viele Kinder zu haben wird in Sierra Leone (wie auch in Westafrika) als gut angesehen. Kinderreichtum ist in Afrika, wie ich schon in der Theorie erwähnt habe, aus traditioneller Sicht, ein Zeichen für „Lebenserfüllung“. Außerdem soll die große Kinderzahl die Versorgung der Eltern im Krankheitsfall und im Alter garantieren. Vom Staat ist kaum etwas zu erwarten. Die große Mehrheit der Menschen auf dem Lande ist in der Agrarwirtschaft tätig; die Kinder werden als Arbeitskräfte zur Unterstützung auf

² Einundzwanzig (21) ehemalige Kindersoldaten zwischen dreizehn (13) und siebzehn (17) Jahren wurden interviewt: dreizehn (13) Jungen und acht (8) junge Frauen

Agrarwirtschaft tätig; die Kinder werden als Arbeitskräfte zur Unterstützung auf Feldern und in Plantagen eingesetzt.

Nur eine der acht interviewten Mädchen war Schülerin gewesen, die anderen hatten vor dem Krieg im Haushalt und auf den Feldern mitgeholfen oder waren als kleine Händlerinnen tätig. In Sierra Leone werden viele Mädchen benachteiligt und nicht zur Schule geschickt, obwohl es eine Schulpflicht für alle Kinder gibt.

3.7.2.1 Lebensabschnitt 1- Vorkriegszeit: Fragen zur Familie, zu Freunden und zum sozialen Umfeld

Leben in der Familie

Glückliches Leben in der Familie vor dem Krieg

Die befragten Kinder führten vor dem Krieg ein „glückliches“ Leben im Elternhaus und genossen Liebe, Schutz und Geborgenheit.

Interview XIII (F. 1): “The life in the family was cordial. We were living happily together, we do all things in common, and I was feeling very well.”

Interview XX (F. 1): “I was doing well with my family, I was happy in the family; everything was going smoothly with us.”

Interview XVI (F. 1): “We are doing well with the family. The life in the family was cordial. We were living happily together, we do things in common, and I was feeling very well.”

Wie Boszinsky-Schwabe (1988) und Essiomle (2000) angedeutet haben, trägt in der traditionellen Gesellschaft in Afrika, in diesem Fall in Sierra Leone, der Einzelne in der Gemeinschaft dazu bei, dass der notwendige Zusammenhalt der Großfamilie, das gemeinschaftliche Leben und die gemeinsamen Normen und Wertorientierungen gewährleistet bleiben:

Interview VII (F. 1): “The social interaction was good. The relationship within the family was cordial und we are living happily together.”

Interview XIX (F. 1): “We were in Kono before the war broke out, and my father was a policeman and he had a big house we are living an average life, we are having all with us, things are really fine with us before the war I was up to class 4 at that time.”

Interview XV (F. 1): “I was staying with my parents in the peaceful way, we have no problems.”

Alle Kinder haben immer wieder vom früheren Leben in Frieden gesprochen. Es ist ihnen bewusst, dass ihnen der Krieg die Kindheit geraubt hat. Immer wieder äußerten sie den Wunsch, wieder ein Leben in der Familie führen zu wollen.

Interview VIII (F. 57): “I would have been happy and live with my father. I would attend my secondary school by now.”

Interview VI (F. 57): “Life should have been normal for me if it had not been because of the war.”

Interview XX (F. 57): „In fact if it was not because of the war, I would be with my father and mother and also doing well at school.”

Alle interviewten Kinder haben eine gute Beziehung zu ihren Geschwistern. Sie verstehen sich gut, unternehmen viel miteinander und haben viel Spaß.

Interview III (F. 9): “The relationship is very good and cordial with them.”

Interview III (F. 10): “Yes. We played together and cooked together.”

Interview XIII (F. 9): “The relationship between my sister and me was cordial.”

Interview XIII (F. 10): “Yes, we do everything together; we share things in common at times she even takes some of my clothes and wears them. We used also to play together.”

Interview XIV (F. 9): “My brothers and sisters and me are living in the same place, there was no problem at all. “

Interview XIV (F. 10): “Yes, we do many things together. We eat together; we sit together and share ideas that is what we do in common. “

Interview XXI (F. 9):” Life was really normal before the attack, there was that harmony within the brothers and sisters.”

Interview XXI (F. 10): “Yes, we do many things together. We usually sit down together and play, tell stories and do the domestic works in common.”

Lebenswirklichkeit der Kindersoldaten

Wie oben schon erwähnt, lebten vor dem Krieg viele ehemalige Kindersoldaten in armen Familien, die sich – trotz der Armut – um sie kümmerten und ein „glückliches“ Leben führten. Ein ehemaliger Kindersoldat sagte dazu:

Interview XIV (F. 1): “I was in the family, things were normal, although the family is poor, I was very happy because by then I was attending school but when the war broke out I cannot have this facility of going to school, I could no longer manage what I used to manage.”

Interview III (F. 1): “We were self-sufficient with the family although it was not in abundant but we have all that we need and all things are provided by my mother. “

Bei einigen Kindern haben die sozioökonomischen Veränderungen dazu geführt, dass sie bei den Verwandten leben mussten und die Familien zusammenbrachen. Viele Kinder in Sierra Leone mussten aufgrund der Armut und des Elends einen Beitrag zum Lebensunterhalt der Großfamilie leisten. Sie arbeiteten im informellen Sektor, um das Existenzminimum der Familie sichern zu können. Insbesondere die Mädchen waren als Straßenhändlerinnen tätig:

Interview I (F. 1): “I was still with my aunt in Kono. I was doing petty trading and during when the war broke out, she was killed.”

Interview IV (F. 22): “I was doing petty trade.”

Interview VI (F. 22): “No I was not at school and also the rest of my sisters because for my parents it is not important that the girls go to school. I used to work with my father in the farm and sell fish.”

Gemeinschaftsleben und die soziale Unterstützung

Im sozialen Leben sind die Eltern primär für die Erziehung ihrer Kinder verantwortlich. Hinzu kommt noch die Teilhabe der Gemeinschaft als Erzieherin. Das Gemeinschaftsleben spielt eine bedeutsame Rolle für die Kinder. Die Gemeinschaft war für die Kinder

verantwortlich und man hat sich darauf verlassen, dass sie die Familie ersetzt, wenn die Eltern nicht anwesend waren.

Interview V (F. 25): “We used to live happily together.”

Interview XII (F. 2): “Well, my parents will assist me, when I have problems including my neighbourhood.”

Von ihren Freunden haben die Kinder alle Unterstützung bekommen, soweit es möglich war. Sie fühlten sich stark miteinander verbunden und hatten viel Spaß miteinander. Sie konnten sich auf ihre Freunde verlassen.

Interview XI (F. 15)³: “My friends were very important for me because we do things in common at times I go to their parents to assist them doing some works and they do the same thing with my parents. We used to sleep at the same place. Normally if I have something at home a job to do at home, my friend normally come and assist me with my mother, like myself, if they have something to do in their homes I go there too to assist.”

Interview XI (F. 17): “If I have problems they will go there and beg, if the person doesn’t want, two of my friends go to my parents and explain my problem to them and my parent will go there and help me to solve the problem.”

Interview XI (F. 20): “I could speak with my friends about everything.”

Interview XVI (F. 15): “My friends are important for me because we do things in common and we used to play together. They love me and I too love them and also we have unity, because of that and also it is unity among us. In fact even the food we use to share it and also we eat together.”

Interview XVI (F. 17): “When I go out and cause problems so my friends used to follow my parents to go and settle everything, to go and take care of the matter. The same thing I used also to do, if my friend has a problem we used to go there and settle the matter.”

Interview XVI (F. 20): “I could speak with them about everything, even if I am not feeling well I used to discuss with them then they used to do something, there is a concern, they used to pay concern to help me.”

³ Für die Lesbarkeit wurden sie fettgeschrieben.

„Schläge“ bzw. „Kinderhauen“ nicht als Bestrafung, sondern als Erziehungsmaßnahme

Im kulturellen Kontext Afrikas ist es eine allgemeine Einstellung vieler Eltern, ihre Kinder zu schlagen. Dies wird als eine erzieherische Maßnahme gesehen. Sie schlagen nicht, um dem Kind Schaden zuzufügen oder es zu missbrauchen. Schläge sind Teil der Erziehungsmethode. Sie werden mit Disziplin, Strenge und Zurechtweisung gleichgesetzt.

Interview P.H. I (F. 2):“(…) In terms of beating, **culturally**⁴ you have to beat children because you think it is a form of discipline, you want the children to grow up to be responsible citizens, to be people that can take care of properties. Sometimes when they become stupid and you beat them just to bring them back on track but you don't beat them out of malice to injure them but that is a form of discipline.”

Interview P.H. IV (F. 2): „ (...) So which means the beatings were sometime such of legal activities, the society want to correct their children how they should be in future.”

Interview P.H. V (F. 2): „ (...) With physical beats it is part of our culture, we believe that when you beat a child it is to discipline him or her and not to hurt him.”

Interview P.H. XII (F. 2):“(…) For physical beats of course it was happened because for some for we the Africans we believe that beating is the best way to solve problems of children especially when you want them to listen to you. Physical beats are often, but negligence is rare.”

Interview P.H. XIII (F. 2): „ (...) Ok with physical beats well it is common in our local setting when a child does wrong then definitely there is a tendency of flogging that child that is we use the flogging method as a corrective method but we don't do it to destroy that child or harm that child, broke any part of his or her body that will create a bad image to that family. So the idea of flogging in the family is common but not to damage the physical appearance of that child.”

Viele ehemalige Kindersoldaten wurden in ihren Familien geschlagen, wenn sie den Anweisungen ihrer Eltern nicht gefolgt waren, und viele von ihnen empfinden dies tatsächlich auch selbst als eine Disziplinierungsform bzw. erzieherische Maßnahme.

⁴ Alle fettgeschriebenen Wörter wurden von den Interviewpartnern hervorgehoben.

Interview X (F. 12): “Well I will be thoroughly lashed and be punished, they will flog me if I did not obey or follow their orders, and they will flog me. And this is the procedure normally in Africa, so they say don’t spoil the child that is what the parents usually do.”

Interview V (F. 12): “At all I refused to do a particular job, they will give me some punishment maybe I will not eat for that day or they will flog me.”

Interview XVI (F. 12): “If I don’t obey, my parents used to flog me.”

Interview VI (F. 12): “Only my mother flogged me sometimes but not my father, when she sent me do to a particular job and if I don’t do it properly or I am tired.”

Interview XXI (F. 12): „There is at times my mother will flog me or she will wait for the father to come and when my father comes and she complains to him he will flog me too, if I disobey them.”

Interview VIII (F. 12): “If I don’t obey we will not be happy with me and he will punish me. He will beat me.”

Interview IX (F. 12): “Of course they used to beat me but not everything time, if I do something, which is not good, they will beat me because they don’t want me to behave like those people in the towns.”

Zwischenzusammenfassung und Ergebnisse des Lebensabschnitts 1 - Vorkriegszeit

Die Befragten lebten ein „glückliches“ Leben im Elternhaus vor dem Krieg und wurden von der Familie und in der Gemeinschaft unterstützt. Sie hatten dazu beigetragen, dass das gemeinschaftliche Leben und die gemeinsamen Normen und Wertorientierungen erhalten blieben, indem sie ihre für sie zugesprochene Rolle spielten.

Das Leben in der Familie bietet einen besonderen Schutz. Kombiniert mit Geschwister-Beziehungen sowie sozialer Unterstützung kann dies nach dem Krieg bei der Verarbeitung der Kriegserlebnisse der Kinder positiv wirken.

Wie schon erwähnt, können Faktoren wie „Social Support“ d.h. soziale Unterstützung sowie Unterstützung durch Bezugspersonen einen bedeutsamen Beitrag zur Mobilisierung von Ressourcen des Individuums bei der Bewältigung des Stressereignisses leisten, wie Yule (1994) und Frederick (1985) es betont haben. Aufgrund des früheren starken Familienzusammenhaltes, der heutigen starken sozialen Unterstützung und der soforti-

gen Verfügbarkeit von Hilfsmaßnahmen, der Angebote von der Caritas Makeni sowie der Bereitschaft der Familien und Gemeinden, mitzuwirken, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die ehemaligen Kindersoldaten bei der Bewältigung ihrer Traumata positiv unterstützt werden können.

Wie in Kapitel „*Schutzfaktoren und Risikofaktoren im Zusammenhang einer Entstehung und Aufrechterhaltung von PTSD bei Kindern*“ beschrieben wurde, sollte ein besonderer Blick auf die Schutz- und Risikofaktoren geworfen werden, um den Kindersoldaten alle unterstützenden Maßnahmen zur Verfügung zu stellen, die ihnen noch effektiver helfen können [siehe dazu auch Egle et al. (1996)].

Erwartungsgemäß konnte ich feststellen, dass die ehemaligen Kindersoldaten vor dem Krieg eine „glückliche“ Kindheit hatten und eine „solide“ soziale Unterstützung von Seiten der Gemeinschaft genossen.

Ebenso konnte ich feststellen, dass die „Disziplinierungsmaßnahme“, die Kinder zu schlagen, in der kulturellen Vorstellung der dortigen Menschen behaftet ist: Ein Kind wird geschlagen, wenn es den Befehlen der Eltern nicht folgt. Da man an die Wiedergeburt der Menschen glaubt, ist ein Kind, das man schlägt, ein „Erwachsener“, der schon einmal gelebt hat und mit dem schlechten Benehmen des früheren Lebens wiedergeboren wurde. Deshalb werden die Kinder mit Schlägen „diszipliniert“, um sie so an ein Leben ohne Schwierigkeiten heranzuführen. Diese „Erziehungsmethode“ wurde auch von vielen Kommandeuren (Rebellenanführern) benutzt, wobei diese jedoch die Kinder oft missbräuchlich schlagen.

Überraschend war auch, dass die Kinder die „Disziplinierungsmaßnahmen“ akzeptieren, da sie zu guten Mitgliedern der Gemeinschaft gemacht werden wollen.

Ferner war beeindruckend, dass einige Kinder ihre Vorbilder aus ihrer unmittelbaren Umgebung oder aus Hollywood-Aktionfilmen haben. In den Rebellenlagern werden oft Filme mit Sylvester Stalone oder Arnold Schwarzenegger geschaut. Die Kinder träumen davon, ein Leben wie ihre Helden zu führen, ein Leben, in dem sie auch ihre Probleme lösen können. Drei der Kinder bestätigten dies. Sie würden alles geben, um so zu leben wie ihre Vorbilder und niemandem die Gelegenheit geben, sie zu unterdrücken.

Interview X (F. 26): “Yes, some of my colleagues, they admire me and me them also. Me myself I admire some of them like some of my colleagues who are present achievement they achieve so I admire them in some area like there are some certain occupation which they occupy that makes me to admire them.”

Interview X (F. 27): “Their acting, their effective participation in some certain cases impressed me about them.”

Interview XIX (F. 26): „Yes, I have idols.”

Interview XIX (F. 27): „It is like looking movies, there are some of the actors are very carismaristic so I admire them like Arnold Schwarzenegger is very much admirable because he is a very tough guy, he knows how to fight, he knows how to act films then his way of talking, walking is admirable.”

Interview XX (F. 26): „Yes, I have idols.”

Interview XX (F. 27): „The idols I have were the eldest one because they used to help children and they help me.”

3.7.2.2 Lebensabschnitt 2- Kriegszeit: Fragen zum Krieg und zu Erlebnissen während des Krieges

Im Abschnitt „*Einflussfaktoren auf die Entwicklung eines Kindersoldaten*“ wurden die Auswirkungen des Krieges auf Kindersoldaten bearbeitet. Die Faktoren bedingen sich oft gegenseitig und beeinflussen sich wie beschrieben. Wie schon erwähnt, werden die unterschiedlichen - positiven oder negativen - Auswirkungen auf einen Kindersoldaten von folgenden Faktoren beeinflusst: der Art der Rekrutierung, der Art der Tätigkeit und der Behandlung, dem Alter zum Zeitpunkt der Rekrutierung, der Dauer und der sozialen Situation (mit oder ohne andere Familienangehörige oder gleichaltrige Freunde), der Qualität ihrer Lebenserfahrungen und Lebensbedingungen vor ihrer Rekrutierung, der Art der Demobilisierung und der Integration in die Gesellschaft.

Die Rekrutierung der interviewten ehemaligen Kindersoldaten

Alle interviewten ehemaligen Kindersoldaten, egal, ob Jungen oder Mädchen, waren zwangsrekrutiert worden. Meine Einschätzungen im Abschnitt „*Rekrutierung von Kin-*

dersoldaten“ des Kapitels 1.4 „*Kindersoldaten im Krieg*“, dass in Westafrika Kindersoldaten meist unter Zwang rekrutiert werden, haben sich bestätigt. Die Kinder wurden von der Regierungsarmee oder von Rebellen Gruppen oder auch von ethnischen Kampfgruppen, die CDF (Civil Defence Forces) bzw. die Zivilverteidigungskräfte, entführt und zum Kampfeinsatz gezwungen.

Interview I (F. 30): „Yes, the Sierra Leoneans Army abducted me.”

Interview II (F. 30): „Yes. I cannot tell the group, which abducted me. But I think I am confirming that the one who abducted me has died.”

Interview III (F. 30): „Yes, I was abducted. RUF, the rebels was the group which abducted me there are rebels and the name of the commander is Rambo.”

Interview V (F. 30): „Yes, I was abducted. General Isa’s group, the rebel leader abducted me.”

Interview VII (F. 30): „Yes, I was abducted. I was a small boy by then and I was captured in the night so I could not identify the group which abducted me.”

Interview IX (F. 30): „Yes, I was abducted. The Kamajors Group, the Mendes Group has abducted me; they are Liberians. I was there 6 months.”

Interview VIII (F. 30): „Yes, I was abducted. The man who abducted me was not a Sierra Leonean, he was a Liberian.”

Interview P.H. II (F. 3): „Well, most of them were caught by the rebel fighters maybe they were trapped when a town is attacked, they can not move or maybe they only get hold of them when they go into the bush then they will just get hold of them, most of them were captured by these fighters. They didn’t go there willingly actually.”

Aufgrund vielfältiger Gründe [siehe auch Heckl (1999) und (Bianco 1999)], die von den interviewten Kindersoldaten aus Angst vor Racheaktionen nicht zum Ausdruck kamen, ist neben der Zwangsrekrutierung auch die „freiwillige“ Rekrutierung zu beobachten.

Interview P.H. I (F. 3): „Well the reasons are many. I think one of the permanent reason of going to the fighting forces is that they are forced in the fighting forces. And when the rebels attacked a town or a village, you know children are vulnerable, the adult can run quickly to a place of refuge. Children are always there and so they are abducted and then they are taken to the fighting forces. So one of the solid reasons for these children going into the fighting forces is through abduction. There are few cases of people think-

ing by a child belong in to the fraction could be a protection to him or her than into the family, the voluntary joining, but that again is on a very, very small scale. But the biggest issue or the biggest reason has been the abduction. “

Manchmal wollen sich die Kinder „rächen“, weil sie z. B. Folter und Mord an eigenen Familienangehörigen miterleben mussten, was bei ihrer Entscheidung eine Rolle spielt.

Interview P.H. XIII (F. 3): “(...), some of them of course they join willingly because of certain reasons like maybe there has been somebody else within the village and then that somebody has offended that child for a particular time or has offended that village or that family you know so I am going to do a revenge when I join the fighting forces I am going to fight that family so it is a kind of revenge, (...)”.

Wenn Dörfer und Städte angegriffen wurden, haben die kämpfenden Kräfte Kinder zwangsrekrutiert. Auf diese Weise konnten sie die Zahl ihrer zur Verfügung stehenden Kämpfer erhöhen. Und dies, weil die Eltern ihre Kinder nicht schützen konnten. Manchmal gingen diese Kinder verloren. Die Kinder hatten keine andere Möglichkeit, als bei den kämpfenden Kräften zu bleiben und zu leben, weil kein anderer Erwachsener da war, der sie „*beschützte*“. Sobald sie dort waren, wurden sie einer Gehirnwäsche unterzogen. Die Kinder reagierten unter Drogeneinfluss sehr aggressiv und führten die Befehle ihrer Kommandeure ohne Widerstand aus.

Interview P.H. IV (F. 3): „Well, this was not actually their making ok, because they are never opted for war, the children never know what is war, why this war broke out but during the time when villages and towns were attacked these fighting forces think that one of the way they could just even increase their numbers is to capture these kids to be with them you know, taken them forcefully to the bush you know is not the wish of them. And it is because the parents cannot you know protect them during the time of running away from these fighting forces. Sometimes these children go astray and by then they are captured and when they are captured that is it they go with them to the bush and after staying there for at least three, four, five six months, the children can imbibe to whatever they are exposed to and that is how they come about to be part of these fighting forces. And once they are there, they are you know they are brainwashed of that we are doing this, and that in the end you, these children you will be even become ministers and we will give you responsible post. So all we want you to do is to fight alongside us so that when we win some of we will be in better positions, in better job situations and this is it, when they are been given some drugs, a little they know what is happening around them and so they can just act involuntary without thinking. So this is how it comes about how these children became part of these fighting forces, it is not their making.”

Interview P.H. V (F. 3): „Well, most of the children I am in contact during my work with Caritas Makeni some said they were abducted and they were taken in the bush to

fight during the war. For some because of the war since their parents must have left them so they willingly join these fighting forces for their own survival. That is how some of them came to join the fighting forces during the war.”

Interview P.H. VI (F. 3): „Well, when the war started, some of these children were forcefully conscripted. As a result of when the fighting forces captured a particular location or when the time is invaded, and when the population is moving away some of these children are left are abandoned by their families. So the fighting forces take care of these children, bring them on board. And they are used most especially as spies. So when they trained them they trained them in the revolutionary warfare with regards to their ethnic of the rebel’s movement. (...)”

Interview P.H. VIII (F. 3): „Let me tell you most of the children were abducted and they were taken in the bush to fight during the war. Another group of these children because of the war because their parents could not at all provide things they needed they willingly in brackets join these fighting forces for their own survivor.”

Weiterhin wurden die Kinder von ihren Eltern getrennt und in den Händen der Aufrührer gelassen, die zu diesem Augenblick die einzigen Beschützer für sie waren. Sie hatten dann keine andere Alternative mehr als deren Anweisungen zu folgen und zur Waffe zu greifen, um zu überleben.

Interview P.H. XIV (F. 3): „Well, their circumstances are varies. But in the whole I know for sure that most of them were forced into it either may their towns are attacked and the parents were separated and so they are left in the hands of the rebels who at the moment at that time they are the only carers, so there are no alternative but to follow and to listen to their instructions to fight, to carry their boots or whatever they had so that they can survive. And for some maybe after an attack of a particular place they are left abandon by their parents you know and after some time also they see reasons that their only place of survival, they have to take to the gun and after try it imagine things are difficult to them. (...)”

Interview P.H. III (F. 3): „Well, a large number of them were forced, a large number of them were forced and even those who were not forced they had to join the fighting forces simply because there was no alternative, a child is a child and a child think like a child. A child is in arena where he gets free food, free alcohol, free smoking, free women, I mean like any child if he thinks that is the normal life. So they joined simply because the arena was created for them, the adults prepared their stage, encouraging these children to look at this stage and accept it that is a normal something, to look at these things as a kind of facilitation of the adults.”

Unter dem Einfluss der Gleichaltrigen und in der Hoffnung, dort ein besseres Leben zu führen, gingen auch einige Kinder „freiwillig“ zu den kämpfenden Gruppen.

Interview P.H. VII (F. 3): „Some go the fighting forces purely because of peer group’s influence they were influenced by their friends. Because if I am Mr. X a friend of mine went to is there in the war front and the next day I saw Mr. X with a powerful motor-bike. So by so doing it will influence me also to join Mr. X to go hoping that when I reach there I will get that powerful thing also, ya. That makes children go to the fighting forces. (...)”

Viele Kinder müssen sich zwischen Leben und Tod entscheiden, wenn sie Widerstand leisten, den kämpfenden Kräften nicht folgen oder versuchen zu entfliehen.

Interview P.H. VII (F. 3): „ (...), the other reason is that these children were recruited forcefully, it is not of their wish of going to the war front but because they were recruited forcefully and some were taken out of duress, ok you understand, they were taken out of duress, a gun at the back of their at their back and they say to them “Let go if you don’t go, choose between your life and joining us”. So by so doing been that I am a child so I would tend to join rather that loosing my life.”

Eine andere Weise, wie die Kinder die Kämpfe einbezogen wurden, ist die Rekrutierung durch Zivilverteidigungskräfte (ethnische, kämpfende Gruppen), die ihre Dörfer gegen die Rebellengruppen verteidigen wollten. Außerdem dachten einige Kinder, dass Kämpfe Spaß, Abenteuer und Spiel bedeuten.

Interview P.H. XII (F. 3): „ (...). So this is one of the ways these children were involved in fighting and for some of them especially in Koinadugu District there is about 70% of the children that were involved or were disarmed, were involved by the CDF, Civil Defence Forces, they were involved to defend most of their villages you know may be to fetch water, to take food alongside with the fighters by so doing they were trained to fight. Some children also went to the fighting forces “voluntary”, some yes. Some they thought it was a fun they I mean they enjoy the what has happening seeing people killing one another, they thought it was a joke or it was a funny game so they decide to join voluntary.”

Die Art der Tätigkeit und Behandlung im Kriegsdienst

Kindersoldaten, die in Kampfhandlungen aktiv waren

Einige Kindersoldaten, egal ob Mädchen oder Jungen, wurden ausgebildet und trainiert und an der Front für Kampfhandlungen eingesetzt (siehe dazu u.a. Symposium on the Prevention of Recruitment of Children into the Armed Forces and Demobilization and

Social Reintegration of Child Soldiers in Africa 1997; Brett/McCallin 1998 im Abschnitt „Der Begriff Kindersoldaten“ des Kapitels 1.4 „Kindersoldaten im Krieg“). Tatsächlich war der reale Krieg in der Hand der Kinder und von ihnen getragen. Wenn eine Stadt attackiert wurde, waren die erwachsenen Kämpfer weit weg von den Kampfhandlungen. Die Kindersoldaten haben grausame Taten während des Krieges durchgeführt und wurden von den Erwachsenen missbraucht. Sie wurden während des Trainings geschlagen und mit schrecklichen Methoden „diszipliniert“; sie bekamen z. B. 200 Schläge, wenn sie die Befehle nicht so ausgeführt hatten, wie sie von den Anführern verlangt waren.

Interview XIII (F. 32): „Normally everyday, actually the way they handle me was good, they give me enough food is only my companions they treated badly. They even send them to raiding missions but by then one day my commander come and said boy is high time now you practise how to handle the guns and he gives me a gun 2 piece 2 grips, that is the gun I was handed and go to the far front to fight.“

Interview P.H. II (F. 4): „ (...) the most of the boys were participated in fighting some of them were carrying these guns like AK 47 you see them dragging it; small boys you see them passing with these guns yes, because they were doing these things also, when these guys go somewhere on the rampage you see them coming with goods and other things you see these little boys admire them because they cook a lot, so they go there just for that food, so they will be captured and they will trained them to join them.“

Interview P.H. V (F. 4): „ (...) some were indeed involved with the fighting, the actual fighting, some were real fighters.(...)“

Interview P.H. IV (F. 4): „ (...) you've seen that sometimes these big ones were a bit afraid of going to the fort front and they are imbibing the children with Cocaine or with Marijuana any way at the end they become fearless and so they become almost the fort front of the fighting forces. So this is how it become to be their tasks. (...)“

Interview P.H. VII (F. 4): „ (...) And most of these children also were taking in the fort front at the front line, they play active role in fighting yes. (...)“

Die Truppen der Kindersoldaten attackierten unter Drogeneinfluss furchtlos, sie zogen ohne Angst in den Krieg und sahen dem Tod ins Auge. Die häufigsten Drogen waren Kokain und Marihuana. Dabei sorgten die Anführer dafür, dass die Kinder weder ein Gefühl von heimatlicher Verwurzelung, noch eine Familie besaßen. Bindungslos führten sie so die unmenschlichsten Gewaltakte aus, ohne über sie nachzudenken.

Interview P.H. VI (F. 4): „ (...) . Some have actually did commit the atrocities: most the burning, looting and killing were done by these small boys, as a result of command by their commanders. (...)”

Interview P.H. IV (F. 4): „(...) Primarily as domestic servants or slave and as human caravans to carry whatever loads or whatever looted properties they must have acquired between the time of attack and eventually they recruited them you know that they sometime become very, very brave in going into attack and they died, they don't care, they don't worry because one they have no roots, they belong to a family where they come from but they have not even build up a family what they can think of as I am now, I have children I have wife, so the children without all these responsibilities don't think anything but to carry out any inhuman activities. “

Interview P.H. VIII (F. 4): “Let me give you a background regarding in fact the children who were recruited and the reasons been why they were even recruited. And the very first place children are easily manipulated that is **one**, **two** they can not they do not question others, **three** their brains were not fully developed to know that what they are involved in is dangerous and then the **fourth one** you can talk about their sweetness they once especially on recognisance mission people don't take them serious they will go sweetly they are I mean they are I mean fearless even confronting the enemy. Even if the firepower is high they don't know want to know what has happening with them, especially when they are drugged. (...)”.

Kindersoldaten, die Bedienstete innerhalb und außerhalb des Lagers waren

Es gehören zu den Kindersoldaten auch Kinder, die im Rahmen von militärischen Einheiten im Krieg Aufgaben als Koch, Träger oder Bote übernahmen. Außer des militärischen Trainings mussten in den meisten Fällen die Mädchen „häusliche“ Aufgaben übernehmen, wurden oft vergewaltigt und sexuell missbraucht. Die „großen“ Mädchen passten auf die Kleinkinder auf und andere Kinder, in den meisten Fällen Jungen, wurden als Nahrungsmittelsucher eingesetzt (siehe dazu u.a. Brett/McCallin 1998 im Abschnitt „*Der Begriff Kindersoldaten*“ des Kapitels 1.4 „*Kindersoldaten im Krieg*“).

Interview I (F. 32): “I used to carry heavy loads and then to cook, because if you do not do all this work they will kill you. “

Interview XIV (F. 32): „I used to cook and to launder and take care of the little kids that they captured from other villages, I am the one who was taking care of those kids, the younger ones.”

Interview P.H. VII (F. 4): „For the boy child the boy child the main task is to go on raiding missions yes, also on food finding missions. (...)”

Interview XII (F. 32): „During the war I was crying because I did not set eyes on my parents and they ask me why I was crying and I did not say anything to them. At that time because every morning they ask us to go and find food for them.”

Interview P.H. VI (F. 4): „ (...) then others were basically on the domestics issues like cooking, laundry and doing other domestic works for the commanders within the camps. (...)”

Interview XV (F. 32): „I always cook in the movement. They will not move us from one place to another, only at the same place to cook. At times after the cooking, they decided to return in the morning, they come and collect us back and said “go, go and do this cooking for us, we need that here, they said that they know that you are the only girl who is capable of doing that”, and they take us to do the cooking for them.”

Interview P.H. IV (F. 4): „Well, according to some interviews we conducted and according to the NCDDR (National Commission for Demobilisation, Disarmament and Reintegration) some of them were there to be as servants for they are captured women to fetch water, to launder, to if during the time of an attack they will be manpower, they will build up a manpower capacity to carry loads or in another words human caravan of carry loads for whatever they have looted to their bases where they are established. (...)”

Interview XVI (F. 32): „I used to carry loads for them like to go and fetch water for them to drink or to cook you know I used to do those domestics work for them.”

Bei den Mädchen hing es vom ihrem Alter ab. Wenn sie zwischen zwölf und dreizehn Jahren alt waren, wurden sie von den erwachsenen Soldaten als Sexsklaven ausgenutzt. Aus Angst, getötet zu werden, wehrten sich die Mädchen kaum. Einige, die Widerstand leisteten, wurden getötet, verstümmelt oder für Gruppenvergewaltigungen benutzt.

Interview IV (F. 32): „I was cooking for them and then I also in the movement I was having a partner and I was also sexual abused. “

Interview P.H. V (F. 4): „(...) But a group of them most of them they were just like they serve as servants for most of these commanders places. They were working for their wives. For the girls well the girls for some they were used as human labour and those who are grown up as say above 13 years they were misused some they were raped of course and they some were they made them as to be their wives after interviewing some of them.”

Interview P.H. I (F. 4): „They do minor labour sometimes, they stay home to cook for the wives of the commanders or commandos. They sweep, they do the cleaning in the house and sometimes they carry they run errand to carry messages from one area to another area. (...)”

Interview P.H. VI (F. 4): „ (...) And some were used as I told you earlier more like the girl child these were used as sex slaves with the law around of the RUF (...)”

Interview P.H. VII (F. 4): „ (...) The girls actually were taking as they cook, they often cook and also they are taken as domestic slaves and they are raped. They use them as their wives. These are the things most of the girls did. They experienced sexual abuse.”

Manche Kinder wurden als Bodyguards bzw. Leibwächter für die Anführer und deren Frauen eingesetzt. Sie arbeiteten für die Frauen der Kommandeure, die sie ebenso missbrauchten. Weiterhin wurden sie neben ihrer Haushaltsarbeit auch für den Botendienst eingesetzt.

Interview P.H. VIII (F. 4): „(...) And then you have those girls that were used purely as domestic servants doing the laundry, doing the cooking for the CCs that is the big the wives of the commanders. And then you have also small boys doing also the domestic works this is also. And then you also have girls who were married to the commanders. So they were also used as sex slaves under like. And then you also have these boys been used to go on food finding missions, they go on raiding missions to search for food. And then these boys served as bodyguards to some of the commanders and they also they are also on guard missions to guard the commanders while they are sleep yes, they are also carry out those duties. (...)”.

Interview XXI (F. 32): „I was potter for them, a kind of domestic slave for the wives of the commanders. I do work like fetching wood and water, laundry, cleaning the house like any other jobs that the commanders wives order me to do. Besides being a domestic slave I was also a kind of spy and bodyguard to the commander’s wives. (...)”

Interview V (F. 32): „I was helping the commander’s wife to do the household work like laundering, cooking, fetching of water.”

Interview XIX (F. 32): „I was in the house doing the domestic jobs and whenever we refused those orders, the wives of the commanders will flog us mercilessly.”

Kindersoldaten, die als Spione eingesetzt wurden

Die Kindersoldaten waren leicht zu manipulieren und strebten nach Lob und Anerkennung von Seiten ihrer Anführer. Dafür waren sie bereit, alle Befehle auszuführen. So hielten sie die Rolle, die sie spielten, als wichtig und unverzichtbar. Sie spielten in den zehn Jahren Rebellenkrieg in Sierra Leone die Hauptrolle. Sie waren sehr instrumentell, wenn es um die Informationsbeschaffung ging, die die Position der gegnerischen Konfliktparteien verriet. Sie waren somit die wirkungsvollsten Instrumente für Spionage. Die Kinder wurden in die Städte geschickt, die überfallen werden sollten, um insbesondere die militärische Lage der gewählten Stadt einzustudieren und über die Schwachpunkte der militärischen Abwehr zu berichten. Mit Hilfe der erhaltenen Informationen konnten dann die Angriffe geplant werden. Die Kindersoldaten wurden dementsprechend trainiert, die Pläne auszuführen.

Interview P.H. III (F. 4): „They do various of things in the fighting forces, variety of things like they have been used to care for the adults, they have been used to fight to carry out the physical fighting like attacking vehicles, killing people, mining, raping, doing all of things you can think of that were be done during wartime. So in fact the real war was in hand of the children where the adults were at the back there. They just sit down and designed what they want to do and they passed these information to the children. Children were executed everything they think of in the war. (...) you know doing all the thinks you can think of a war, adults are just there as a caravan, with big guns you know with the information and structures which they want the children to really put in action. “

Interview III (F. 32): „ (...) they also use us to go and find out whether there are enemies on the other side, they send me on raiding missions to warn them and because we are very small, we will go and see exactly the military traps. “

Interview VIII (F. 32): „I was used as an errand boy I was a spy boy, for raiding missions.”

Kinder werden leicht übersehen, denn wer ein Kind sieht, sieht z. B. nur „Unschuld“. Die Kinder schleusten sich in die Mengen und waren unauffällig. Sie gaben sich als Kleinhändler, verkauften auf den Marktplätzen und waren doch als Spione aktiv. Sie schliefen dort, wo sie am besten schnell in Kontakt mit dem Militär vor Ort und besonders der westafrikanischen militärischen Friedenstruppe ECOMOG kamen. Viele arbeiteten auch im Lager der ECOMOG Truppe als Kurier und Dienstjunge oder –mädchen. Dadurch erhielten sie alle Informationen, die sie für ihre Anführer brauchten.

Dadurch erhielten sie alle Informationen, die sie für ihre Anführer brauchten. Sie verschwanden, sobald ihre „Arbeit“ zu Ende war und kehrten zu ihren Einheiten zurück.

Interview P.H. VIII (F. 4): „ (...) So you look at the role they played, they played the major role in the conflict in Sierra Leone the child soldiers in general. Why children in general play the major role especially: one they were very, very instrumental in guarding information for them. They were used on reconnaissance missions, spy missions to get their information. I remember there was one boy we had in Porto Loko, they were calling him “the last mission” and then he got the name because he went to a particular town centred town in this country, which is strategic and then he get all the information and he looks at the position of ECOMOG by then, he knew the strength of the ECOMOG and then he went back and reveal the information and then the RUF use that to bulldoze and they took over the town which was very strategic. And then the boy reveals that he was the fellow who used a bicycle a small bicycle and then he got some plastic bags and then he was selling plastic bags in the towns while he was guarding the information. So you see nobody suspected him, he is a very small boy nobody suspected him. So they were using those boys in that aspect. And then these boys were also used on the front line. (...)”.

Interview XXI (F. 32): „ (...) The commanders used to send us to a village, whenever they wanted to attack the place, they sent us there to see the situation in this town. And when we come back and give them the situation report, so due to our report, the RUF attack the particular town or village. “

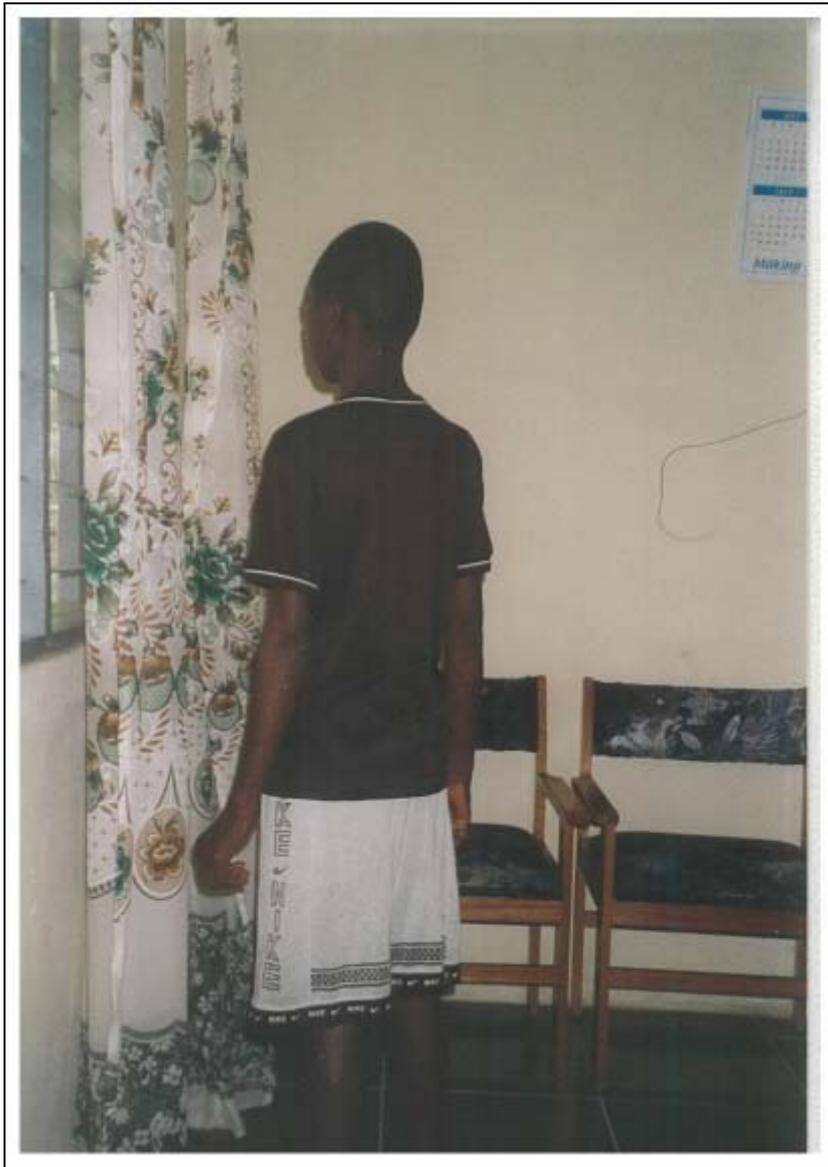
Die Mädchen ihrerseits wurden Freundinnen und Liebhaberinnen der Soldaten aus der Reihe der gegnerischen Konfliktparteien. Sie lebten mit ihnen und sammelten so gleichzeitig Informationen für ihre Anführer. Wie schon erwähnt, wurden sowohl Mädchen als auch Jungen für aktive Kampfeinsätze trainiert: die kleinen Jungen gehörten zur SBU (Small Boys Unit), Einheit der kleinen Jungen, und die kleinen Mädchen zur SGU (Small Girls Unit), Einheit der kleinen Mädchen.

Interview P.H. VIII (F. 3): „ (...) You have two aspects of these children, let me differentiate them now: you have the Small Boys Unit that is the small they call them SBU and then the Small Girls Unit SGU. Here now like the small boys unit they go on reconnaissance missions and then the small girls unit also go on reconnaissance missions especially for girls who were between the age of 15, 16 these girls now then mature, they send them as spies to the based of the enemy troops. They fall in love with the enemy troops and they get that information and they come back and reveal this information to them and then they use it to actually launch their attacks, to plan their missions, to plan their activities. And then you also have boys who go they were trained and then they were right on the front line exchanging fire with the enemy. They were actively involved in combat and again you have some girls so actually who involved in combat also. (...)”.

Alter zum Zeitpunkt der Rekrutierung

Die interviewten Kindersoldaten sind zwischen dreizehn und siebzehn Jahren alt. Viele von ihnen wurden im Alter von zehn Jahren entführt. Die Dreizehnjährigen wurden im Alter von sieben Jahren entführt. Alle interviewten Mädchen wurden sexuell missbraucht, vergewaltigt und als Spione eingesetzt. Während der Interviews haben die Kinder jedoch das Gegenteil behauptet. Die Jüngeren, so heißt es, wurden früh trainiert, besaßen Waffen und schossen einfach, sobald sie agieren konnten.

Wie ich schon in einem früheren Abschnitt erwähnt habe, waren Kinder, die im Alter zwischen acht und zwölf rekrutiert wurden, leicht zu manipulieren und vulnerabel. Je jünger die Kinder sind, desto mehr werden sie von ihren Erfahrungen als „Kindersoldaten“ geprägt, was wiederum große Auswirkungen auf ihre soziale, psychische und moralische Weiterentwicklung hat. Außerdem hängen die Folgen einer traumatisierenden Erfahrung von dem Zeitpunkt ab, zu dem das Trauma aufgetreten ist. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder unter den Folgen der traumatisierenden Ereignisse während des Krieges leiden, ist besonders hoch [siehe dazu Jareg (1993) und Kaatsch (1995)].



Ein ehemaliger Kindersoldat, der im Alter von 7 Jahren mit Zwang rekrutiert wurde,
Aufnahme der Verfasserin, Juni 2003

Die Probleme der Kindersoldaten im Krieg und ihr Alltag während des Krieges

Die Kindersoldaten haben im Krieg unter mehr Problemen zu leiden als die Erwachsenen, da letztere sich nicht trauen, an die Front zu gehen und zu kämpfen. Die Kindersoldaten weisen schlimme Verletzungen auf und sind stark verwundet. Zuerst wurden sie ihrer Kindheit beraubt, d.h. sie sind weder zur Schule gegangen, noch haben sie so spielen können wie ihre Altersgenossen. Dann nahmen sie, ohne „gründliches Training“,

aktiv an Kampfhandlungen teil. So wurden sie ihrer Unschuld beraubt, ihren Familien weggenommen und zu Mördern gemacht; viele von ihnen verloren ihr Leben. Sie töteten unter Drogeneinfluss und sahen dies als Spaß, sie „liebten“ Gewehre und Gewehr-kugeln. Sie wurden entmenschlicht und begangen unmenschliche Grausamkeiten. Sie litten unter psychologischem Druck und mussten alle Befehle ausführen, ohne sie hinterfragen zu können und zu dürfen. Sie waren Opfer und Täter zugleich (siehe dazu auch Efraime 1998).

Interview P.H. VIII (F. 16): „You know a lot of them have experienced a lot of killings and then being **victims they have also been perpetrators**, we should not also forget that. And then they have seen a lot of blood shirt and then **they've taken part in a lot of atrocities like the burning of houses and other things**. And then even though I still need to emphasize that most of these atrocities they were committing they were under **the influence of drugs and alcohol another awe under the others under the elders**. So I want to believe that a lot of issues here to talk about regarding their traumatic experiences there. They've seen a lot of things, which you cannot imagine seeing. That is why I say, well fine I always have a point of arguments by the children of course have survived not only the war but they've also gone through some gruesome incidents, which they've been able **to nature within themselves and then come out again**. It is only going through the rigorous aspects of the guerrilla's warfare but they've also **survived violation, they've also survived all the atrocities they've seen and then all traumatic experiences they've come across**. (...)

Interview P.H. VIII (F. 6): „Let me tell you clearly because of their inexperience, because of their age the children suffered far higher causality during the war than their adult counterparts, because of their fearlessness in confronting the enemy. **And they lacked the basic training, they lacked the training in facing these things**. So you will find out that a lot of them died during the combat, some became mad, some are disabled now, **some are suffering some psychological damages that are difficult to remove from them now. Some have got some mental problems now, some have got some, they have disability that are forever, that will stay forever with them**. (...)

Darüber hinaus hatten sie im Krieg kaum Nahrungsmittel, wenn sie nicht gerade einen Ort überfallen hatten. Sie waren unterernährt und hatten keine medizinische Versorgung, keinen Platz zum Schlafen und kaum Trinkwasser. Viele wurden nach Attacken verletzt oder getötet oder trugen oft noch die Kugel in sich bis zur Demobilisierung. Dies bedeutet, dass die Verwundbarkeitsrate auf körperlicher Ebene besonders hoch war. Die Kinder weisen nach der Abrüstung und Demobilisierung viele Krankheiten wie Malaria, Gelbfieber, Hautkrankheiten und insbesondere auch Infektionen in unterschiedlichen Formen auf, z. B. Geschlechtskrankheiten.

Interview P.H. VIII (F. 6): „ (...) Caritas Makeni has done a lot, some got bullet wounds within their system, some have got bullets we've succeeded in removing some bullets from some children while we have them in the Interim Care Centers through surgery, they have had diarrhea, STIs (Sexually Transmitted Infections), Skin diseases under like.”

Das tägliche Leben der ehemaligen Kindersoldaten ist durch Grausamkeiten gekennzeichnet: ihre Hände, Füße und Finger wurden amputiert, wenn sie sich z. B. weigerten, die Befehle ihrer Anführer auszuführen. Außerdem folterten sie selbst unter Drogeneinfluss (Marihuana, Heroin) und dies „schien“ ihnen Spaß zu machen, da sie von Erwachsenen indoktriniert waren. Es wurde ihnen weiterhin gezeigt, dass jemanden zu töten etwas „normales“ war. Viele der Kinder leiden heute noch aufgrund des Drogenmissbrauchs unter Halluzinationen bzw. Wahnvorstellungen und waren zum Interviewzeitpunkt stark traumatisiert.

Interview P.H. VII (F. 6): „Most of these children they suffer, most of these children being that they are in the war front, some actually they are psychosocially disturbed because I am here because I am between life and death. I don't know whether my parents or my relatives are alive. So they are tormented psychologically, psychologically they are tormented in mind; they are tormented in their minds. The other problem is that they are exposed to a lot of risks, dangers because at any time they expected for them to be attacked. And it was terrible for them.”

Während des Krieges waren die Kinder ständig unterwegs. Sie eroberten mit ihren Anführern Städte und Dörfer, wurden von den anderen kämpfenden Gruppen gejagt und mussten oft fliehen. Sie mussten ohne Schlaf weitergehen und alles tragen, was ihre Einheit besaß. Ständig waren sie auf der Suche nach Essen und Wasser für die ganze Truppe. Sie hatten kein festes Domizil, waren heute hier, morgen dort. Entweder töteten sie oder sie wurden getötet.

Interview P.H. VIII (F. 7): „For the child soldiers, everyday life is fear, horrible things, fear of the enemy attacking I mean it is just horrible you always thinking about fighting, fighting, fighting all the time. No time to rest, it is like moving all about changing locations, going through hazards, going through the jungle all the hazards of the jungle that is just a “normal life” within the rebel movement.”

Interview P.H. VII (F. 7): „Well, their everyday life in the war as the first week we began interview children at Lungu, a child told me ‘look Mr. our everyday life in the war was not good it was miserable’. I say why, then he said so ‘because we we live like it like we live in no man's land and we we almost always expected these troops, the government troops to attack us and we are between life and death and actually our everyday

life in the bush was not good. Especially example in terms of medication, we have no medicines, expect we attack somewhere where in we can find a clinic and we take all the medicines and we just drink these medicines because some of our groups we don't have a well qualified medical personnel, we just take these drugs we drink because we believe taking these drugs they will cure us and by so doing sometimes it cure us' ya. For many girls for example their everyday life in the war was not good because you see a girl at the age of twelve (12) been raped by a man forcefully, a man of the age of let me say 40 or 45. So it is that, that inner their inner peace was not good because they almost think, 'Haa today hmm maybe Mr. X will tend to use me' so they began thinking a lot of such things. So they are tormented.“

Psychische Auswirkungen nach dem Krieg: Traumaerlebnisse der Kindersoldaten

Die ehemaligen Kindersoldaten leiden unter Combat Stress Reaction (CSR) wie es Bar-On/Solomon/Noy/Nardi (1986) und Solomon (1993) in: Van der Kolk/ McFarlane/Weisaeth [Hrsg.] (2000) beschrieben haben. Dabei handelt es sich um Symptome wie Ruhelosigkeit, seelischen Rückzug, Schreckreaktionen, Angst und Depression, Verwirrtheit, Bauchschmerzen sowie aggressives und feindseliges Verhalten. Außerdem leiden sie unter Depressionen und fühlen sich mit ihren Problemen allein gelassen und hilflos. Fast alle der interviewten ehemaligen Kindersoldaten entwickelten ein außergewöhnliches Misstrauen und gerieten ohne Grund in Panik. Die Aussage von Libombo (1998) in: Amnesty International Rundbrief 25, (Juni 2001) findet damit ihre Bestätigung. Weiterhin nassen die Elf- bis Dreizehnjährigen ins Bett.

Interview P.H. VIII (F. 16): „(...). And then ya if you look at the symptoms of trauma, you have a lot of them because let me tell you I have to categorize that here you have very young boys may be between **the ages of 11 to 13 years, they have bed wetting** I mean they are very much clung to adult, these are young boys and girls who are fun of elders. And then you have those that are between the ages of maybe 15 or 17 years I mean some of the symptoms you have, **they are very aggressive** they use **a lot of abusive languages** and then **they don't respect authorities** and certain times I mean there is **a lot of hallucinations** right and then there are a lot of **nightmares** as I mentioned earlier on. I mean these are the symptoms. And then sometimes again they say '**oh I've gone mad, something is wrong with me, I am seeing some dropped objects and I don't know what is happening with me**', these are some of the symptoms of some trauma and certain times they don't even eat, they don't eat and then **sleepless nights**, they have sleepless nights, they just disobey authorities. The children who have fun of the elders like the case of very young **they cling, they are very close to elders to adults for protection**. So these are some of the issues like for very young boys and young girls they cling to the elders for protection because these are the symptoms of trauma because **they need the parental care but it is not coming from**. So they need

somebody to take care of them, so any elder or adult they see, they cling to that particular adult.”

Bei den ehemaligen Kindersoldaten ist die Kategorie der „*Type-II-Traumata*“ festzustellen, da sie unter lang andauernder bzw. wiederholter Konfrontation mit extremen externalen Reizen konfrontiert waren. Die Merkmale der „*Type-II-Traumata*“ (siehe Tabelle 6 „*Kategorisierung traumatischer Ereignisse nach Terr*“ in Kapitel 1.9 „*Auswirkungen von traumatischen Ereignissen im Krieg*“) kommen bei den meisten ehemaligen Kindersoldaten und insbesondere bei den Mädchen vor.

Wie die Untersuchungen über Vietnamveteranen gezeigt haben, besteht ein erhöhtes Risiko einer PTSD-Erkrankung, wenn die Betroffenen aktiv an Kampfhandlungen beteiligt waren [dazu Lindy/Grace/Green (1984) in: Saigh (1995)]. Fast alle interviewten Kinder waren selbst aktiv an brutalen Tötungen bzw. an anderen Gewalttaten beteiligt und leiden jetzt unter starken Ängsten, unter Schuldgefühlen, Schlafstörungen, Alpträumen und Konzentrationsstörungen. Die Aussagen von Cohin/Goodwin-Gil (1997) und Schuler (1999) in: Ramgoolie (2001) finden hier auch ihre Bestätigung. Aufgrund ihrer schrecklichen Erfahrungen während des Krieges träumen die ehemaligen Kindersoldaten häufig von ihren Tagen im Busch mit den kämpfenden Kräften.

Interview P.H. VIII (F. 15): „Ya, you look at the child soldier and then fresh from the jungle here coming up and then starting to recover from the traumatic experiences here now we are talking about the posttraumatic stress disorders here and then you have a lot of nightmare and then they would be dreaming about war fear and some would have hallucinations what we call hallucinations and then they would be shouting in their dreams and then a lot of things will occur in them. So oh something is happening and then they would have a lot of nightmares and then they would so oh **‘give me the gun, give me the gun’, ‘let me fire’,** things like that do normally happen. And then they normally dream about that. But to certain extend, up to some time those nightmares and hallucinations do wipe of and they restart recovering some their traumatic experiences and they start rebounding back again. **‘So and then so I am back as a child so and then these things have gone’,** so these are things. Of course they do dream a lot of things, they do experience a lot of nightmares, they do experience a lot of hallucinations (...).“

Interview P.H. V (F. 15): „ (...) What I can say is most of them when you ask them **‘why did you do this’** they will say, **‘I was abducted, so it is not my will and when I was there I was forced to be with them’.** And some who started talking about it they said it was at the end of the day they give them money they pay them. So most of the time they will tell you that they are expecting money at the end of the day, a day should be in control. And at the end of the war many of them have **nightmares**, yes yes I re-

member some of them well, somebody was sleeping one day and saw many things in the night that is really when he was reintegrated with the family, he was sleeping and started shouting and came out of the room and started shouting **‘Catch am, Catch am’ that is mean ‘Get hold of him, ya look at him he is running away’** like that you know he gets these mares and some will shout **‘fire!’** like that those are things it will tell you that the experiences they undergo during their stay in the bush was terrible.”

Es ist anzumerken, dass viele Kindersoldaten glaubten, im Krieg ein „gutes“ und „normales“ Leben geführt zu haben, wie der ehemalige Kindersoldat Carlos aus Mosambik zu dem Psychotherapeuten Efraime sagte:

„(...) Ich habe gekämpft und getötet, wie alles während des Krieges ein Muss war. Wer nicht tötete, wurde getötet. Es war wie ein Zeitvertreib für mich.“

Interview P.H. III (F. 6): „The problem they suffered a lot from problems like be killed, be introduced to I mean negative perception about humanity. They were demoralized that they removed the element of morality from them, not respecting like women because I can remember small, small kids boys kids, small small boys interfering with women, adult women having a sexually intercourse with them, carry out some horrible things like cutting out pregnant women belly you know, I mean cutting hands, all of those things. So they suffer a kind of mental torture mental problems I mean they were indoctrinated such that their perception of life was changed from looking at the human being as a normal person, sanctify than God created picture to something very very small. So they changed the perception of the children, mental torture, they change their perception the way of looking at things, making them feel they are tough guys, they are big men. So it is really they suffer something like insert trauma, which will take a long time to heal, because these children never knew what is a good life, like meeting somebody, talking with the person nicely, cajoling somebody or trying to tell somebody that what you have done to me is not good and I wouldn’t like you to do this, rather they were introduced to the life of killing when somebody does something to you, abusing the person or inflicting him some kind of horrible things like cutting the hands or busting the eyes, tearing the mouth, those kind of things as a kind of reciprocation of something that have been done to you. So I can tell you that the children were really influenced and contorted to a more or unless animalistic way of living rather than normal human being.”

Die grausamen Taten der Kinder lassen sie bis heute nicht mehr in Ruhe, erst zu einem späteren Zeitpunkt werden sie sich ihrer Taten bewusst und bereuen sie.

Interview P.H. III (F. 7): „Apparently when we go, when we meet them, their everyday life appear to be happy, they look happy. When during the time of the war in their own set up, when they are together. But when you remove the child from there, he becomes confused because the life which they live there that they feel happy, this life like just a horrible life like drinking, smoking cannabis and Marijuana, using women as when they like, girls used men as when they like. Those are the kind of lives like killing you know

they take these things just as kind of game you know. Somebody does something to you, you go and executed that guy there then they shoot the person fall in front of the gun. So they feel happy about it in their set up. But when these children are removed from that set up and brought to normal life you tend to see some amount of unhappiness in them because life which they thought was a good one, when they come out from that place seems to be different from what the normal life of the human being is, so the tempt to get a kind of different face, different way of looking at things and they are not happy as at the initial stage. So in the process hein, that life which they felt was a good life when they were in the bush. They appear happy in their war set up but in the real situation they are not because all of what they experienced are disadvantages you know, how can somebody be happy by cutting somebody's hands you know like busting somebody's belly, by busting somebody's eyes are these happy activities killing somebody, raping you you know these are not things that should make somebody someone to be happy. But they perceive these things to be some kind of satisfactory reactions because they were wrongly indoctrinated, wrongly educated and they have given wrong examples by adults. So by removing them from that life is as if you poison them, because you insulting them that these things are not good it is an insult telling them that killing somebody is bad, because that is what they have seen as normal, they see the adults teaching them how to kill. So really their lives in the war was horrible, totally horrible, they have been handled with adults for sex, for many bad things."

Viele der professionellen Helfer berichteten, dass einige Kinder in den Betreuungscamps während der Nacht schreien und z. B. „*Hände hoch!*“ ausriefen, wenn sie Alpträume hatten. Viele der Kinder erklärten danach, dass sie von den Getöteten geträumt hätten und von deren Seelen verfolgt würden. Aus diesem Grund haben viele Kinder Angst davor, einzuschlafen, weil sie immer wieder nur von den Kampfhandlungen träumen. Außerdem konnte beobachtet werden, dass einige Kinder oftmals einsam in einer Ecke saßen und plötzlich anfangen zu springen und zu schreien. Durch den Drogenkonsum weisen viele Kinder Hirnschädigungen auf.

Interview P.H. III (F. 15): „Well, at the initial stage they have this kind of horrible dreams like nightmares, like at night when we used to live in their tents or ICCs some children will tell you in the morning that I dreamt attack I dreamt this horrible dream you know, at the initial stage when we brought them from the bush. (...) Because at the first stage the horrible things they have been doing occupied their minds you know (...) even some were even daydreaming I tell you when we used to have them in the centers, because at the point they just see one sit quietly and you see the way he or she behaves, shouting around or wake up suddenly, jumping, running they just like that as if he was removed from the normal world to a different world that is the world of normal life to the world of horror, you know. So it is took time for them really for some to be normal. Some of them were even having some brain damage through the use of drugs they have been taken. At times it is difficult to remove them back to the normal status but through some processes we succeeded sometimes.”

Interview P.H. IX (F. 15): „Well, they used to dream about fighting, they used to dream when they used to go to the battle field how they used to fight, they have nightmares you know how they used to lost their companions you know their friends, so a lot of things they dreamt about but we used to come in, call them ask them because if I saw them sitting like this lonesome you know I call you and ask you “why your are sitting like this, tell me what is your problem”, then they used to narrate the story (...).”

Drei der interviewten Kindersoldaten, die sieben Jahre bei den kämpfenden Kräften verbrachten und an Kampfhandlungen teilnehmen mussten, klagten immer wieder über wiederkehrende Gedanken über den Krieg, Schlafstörungen und Alpträume.

Interview III (F. 50): „In some cases I dreamt as if there is also a war was taking place and people have been killed. I used to have sleepless nights and I cannot stop the thoughts.”

Interview VIII (F. 50): „At times I dreamt that we were attacked in the bush from the enemies or we attacked the enemies, I used always dream about this. And then I cannot sleep again.”

Interview VI (F. 50): „I dream often about the past, about the time I was abducted, whenever I sleep I dream about it and also I dream about how the attacks have been taken place. I think always about the attacks, whenever I think.”

Das bedeutet, dass die Dauer ihrer Entführung und die Teilnahme an Gewalttaten eine große Rolle bei der Bewältigung ihrer Erlebnisse spielen. Die Kindersoldaten sind somit gefährdet. Wie Schepker (1997) erklärt hat, hat die Dauer ihrer Einsätze auch einen großen Einfluss auf die Entwicklung und das Niveau der posttraumatischen Symptome.

In der Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten erwiesen sich die vier Merkmale der Kindheitstraumata aus Kapitel 1.11 *„Verlaufsmodell psychischer Traumatisierung: Situation, Reaktion, Prozess,* als nützlich und gaben wichtige Hinweise für deren psychologische Betreuung (siehe dazu Abschnitt *„Zusammenhänge zwischen dem Verlaufsmodell der psychischen Traumatisierung und der Traumata bei Kindern“*, Fischer/Riedesser 1999). An dieser Stelle möchte ich noch einmal diese vier Merkmale anführen:

1. *„Wiederkehrende, sich aufdrängende Erinnerungen. Neben visuellem Wiedererleben als häufigster Form kommen auch taktile und akustische Erinnerungen oder Gerüche vor. Sie entsprechen der vorherrschenden Erlebismodalität in der traumatischen Situation.*

2. *Repetitive Verhaltensweisen. Hierzu gehören das sog. ‚traumatische Spiel‘, worin Kinder das traumatische Erlebnis in oft endloser Folge wiederholen, und die Reinszenierung von Teilaspekten der traumatischen Erfahrung in automatisierten Verhaltensmustern. Die Kinder selbst können meist keinen Zusammenhang zwischen ihrem Spiel und den traumatischen Erlebnissen herstellen.*
3. *Traumasppezifische Ängste. Die Bindung der Ängste an die ursprüngliche traumatische Situation ist nach Terr ein differentialdiagnostisches Kriterium gegenüber neurotischen Kindheitsängsten.*
4. *Veränderte Einstellung zu Menschen, zum Leben und zur Zukunft. Verlust des Vertrauens in die Menschen und negative Erwartungen an das zukünftige Leben sind die wichtigsten Folgen der Erschütterung des kindlichen Weltverständnisses“ (Fischer/Riedesser 1999, S. 251).*

Auswirkungen des Krieges auf die zwischenmenschlichen Beziehungen der ehemaligen Kindersoldaten

Die Kindersoldaten sind misstrauisch und haben kein Vertrauen mehr in die Erwachsenen. Die professionellen Helfer teilten mir mit, dass sie anfangs allen gegenüber misstrauisch waren, das Misstrauen jedoch langsam überwunden wurde, sobald sie in einem der professionellen Helfer einen Ansprechpartner sahen. Festzustellen war außerdem, dass sie Personen, die keine Bezugspersonen in den ICCs waren, als Spione betrachteten und niemanden mehr an sich heran ließen, weil sie Angst um ihr Leben bekamen und befürchteten, dass diese Personen Informationen an ihre Ex-Anführer weitergeben könnten. Viele Kinder wurden aufgrund der Racheaktionen misstrauisch.

Interview P.H. III (F. 16): „Well, as I have been telling you earlier on they were dreaming horrible things some were even shouting scream at night, like “attack, attack, killing him, shoot, fire” that was the time we brought them newly from the bush in ICCs. So which means their mind was really hurt by those horrible things and they you know it was difficult for them to just forget those bad things but with time these things left their minds gradually. But I tell they experienced some horrible things, some dreams are daydreaming, just sitting down and shouting or be quiet they reflect unvoluntary back. Some of the children don’t have sufficient sleep and some even do not like crowd, when they were brought newly, like somebody going to the center as soon as they see him in the center they look at you as a spy, what have you come to do here, you are a strange somebody, you come to look at us, you want to go and talk about us, why are you here, you are not work in this place, I mean those are all traumatic events they become a kind of suspicious they are always suspicious about people and for them these people are on mission, or you go to plan something bad about us so I mean that they think you are going to give information to the ex commanders, you know so all of those things were traumatic events that they had in their mind and this is affecting them to a large extend. This was affecting their movement, they were not free to work they said they are not free to work, they felt they are not free to work, those people never care about them, that

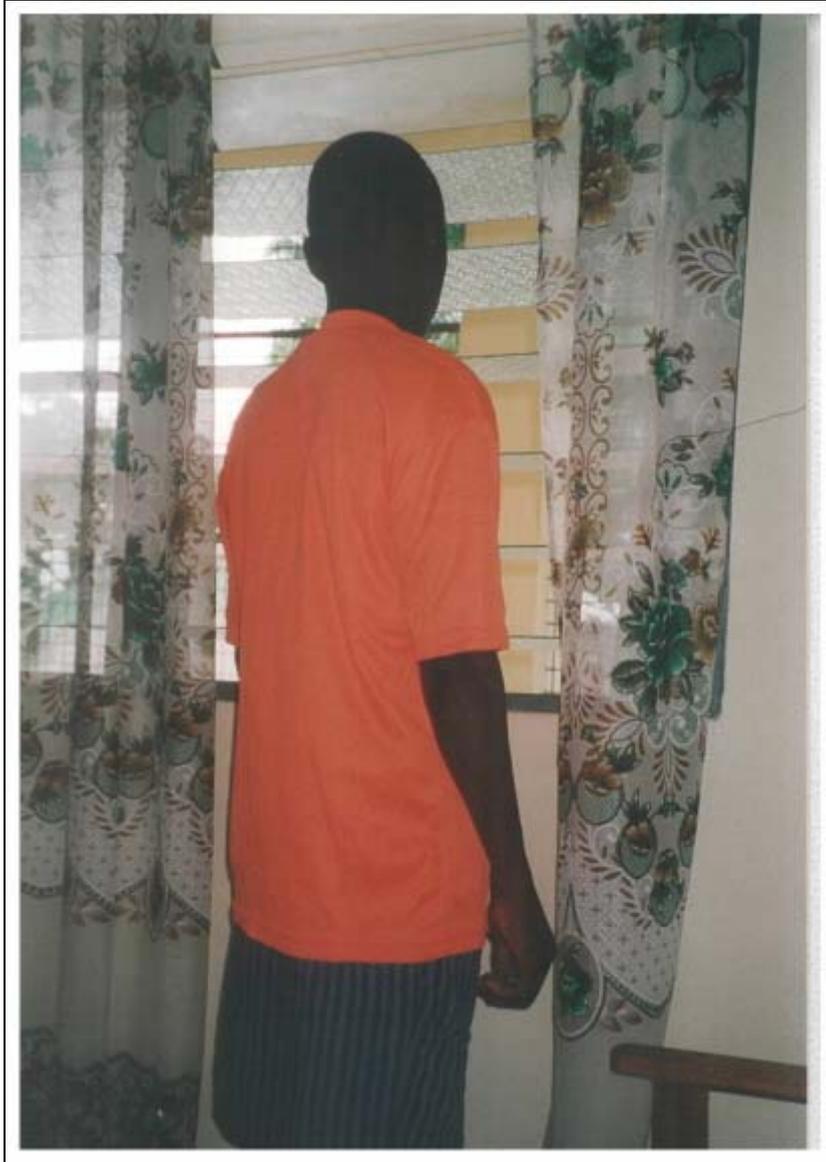
people accept them for what they were. But because of them having that trauma a kind of trauma moment they felt that if I go down to work people would hurt me, people will begin to say bad things about me. So that need a lot of work and it is very hard for them and limited their rhythm of work until with time when they really began to come to their senses they realise that “yes we are the same, these people should not be regarded as bad, they are not our enemies. So they started relating people in their environment small, small you know.”

Einerseits hatten viele ehemalige Kindersoldaten Angst, über ihre Taten und Erlebnisse im Krieg zu sprechen. Andererseits erzählten einige wiederholend und enthusiastisch von ihren Taten und bedauerten, dass der Krieg zu Ende sei. Sie erzählten, wie sie „Helden“ im Krieg waren.

Interview P.H. IV (F. 22): „Yes, you ask them yes, and sometimes involuntary it comes to their minds they can talk about it. But as time goes on those things have changed quiet a lot you never heard them speaking of it now. But at the first stage they often speak about their war experiences, how they were and how they are very powerful in the bush you know how they were commanding certain areas. Sometime if he is offended he says **‘let’s prove it with the barrel of the gun, let’s prove it, let’s prove it’** you know **‘I was a very tuff guy you know that I was very tough’**. So all these things were some talks they usually come up with but I think some of them have now realised that it is something of the past and **it wasn’t anything fruitful, meaningless**. So they minimise it but for the first stage it was wonderful, it was wonderful in fact these children where we are once in our Interim Care Centers where they put of some arguments some put of fight, they put of a lot of quarrel, commotion you know for a very little thing you know **to show that I am this, to show that I am the boss, I am very strong, ‘you know that I was doing that in the bush’**. So these were the things they were at the initial stage of the disarmament.”

Interview P.H. V (F. 16): „ (...). Sometimes they sat there and then automatically they reflect back, yes sometimes it is happened say in the discussion when they went back to join their families newly they at least an uncle will come to ask what happen, what are you doing some they are shy to explain this incident but some who are not shy enough they will, they will try to retell their stories and you will see this kind of this coming up with them. Also well for some, they were afraid, some it seems to be an adventure for them. So it is a normal day life for them so they cope up with it like that.”

Zwischenzusammenfassung und Ergebnisse des Lebensabschnitts 2 - Kriegszeit



Ein ehemaliger Kindersoldat, Angehöriger der Spezialeinheit SBU (Einheit der kleinen Jungen),
Aufnahme der Verfasserin, Juni 2003

In den meisten Fällen wurden viele Kindersoldaten jung zwangsrekrutiert, einige jedoch schlossen sich „freiwillig“ den kämpfenden Kräften an. Während des Rebellenkrieges in Sierra Leone wurden die SBU (Einheit der kleinen Jungen) und SGU (Einheit der klei-

nen Mädchen) sehr aktiv in Kampfhandlungen eingesetzt. Sie wurden mehr gefürchtet als die erwachsenen Soldaten, weil sie sich sehr aggressiv und brutal verhielten und außerdem grausamere Methoden benutzten, *„sie töteten ohne Gnade und haben keine Furcht vor dem Tod“* sagten die Leute. Durch die psychologische Beeinflussung ihrer Anführer führten sie Gewalttaten durch und handelten in der Kriegssituation ohne nachzudenken und ohne nachzufragen. Dieses ängstliche und „naive“ Verhalten hatten sich die Anführer zu Nutzen gemacht und die Kinder missbraucht. Andere kleine Jungen, die noch nicht „stark“ genug waren, mussten Waffen und Munition tragen und im Lager der Rebellen mithelfen.

Kindersoldaten im Krieg überlebten ihre Verletzungen und mussten Gräueltaten miterleben, die andere durchführten. Viele der Kinder, die Jungen im Alter zwischen elf und dreizehn Jahren, leiden an Bettnässen. Andere, im Alter zwischen fünfzehn und siebzehn Jahren, sind aggressiv und auffällig; sie werden leicht wütend. Die Kindersoldaten leiden unter Halluzinationen, unter schlaflosen Nächten und Alpträumen. Nach dem Krieg verhalten sie sich Erwachsenen gegenüber misstrauisch, da sie in die Erwachsenenwelt kein Vertrauen mehr haben (siehe dazu Libombo 1998).

Anzumerken ist, dass einige ehemalige Kindersoldaten, die jetzt Schulkinder sind, nach dem Krieg noch im Besitz von Granaten sind und Explosionen in den Schulen verursachen, wenn sie sich von jemandem beleidigt fühlen. Der Besitz von Granaten verschafft ihnen die Illusion, sehr „stark“ und „unbesiegbar“ zu sein, so wie während des Krieges.

Überraschend ist auch, dass sich einige Kinder, trotz des Vertrauensbruches der Erwachsenenwelt, an einen Ältesten bzw. Erwachsenen hängen, um Schutz zu bekommen. Sie leiden unter extremen Verlustängsten und benötigen elterliche Fürsorge [siehe dazu auch Cohin/Goodwin-Gil (1997); Schuler 1999 in: Ramgoolie (2001)]

Eine Anfälligkeit, wie z. B. Realitätsverlust, konnte bei den interviewten Kindersoldaten nicht diagnostiziert werden.

Außerdem ist bei vielen Kindern festzustellen, dass sie „die Welt“ nicht mehr verstehen, in der sie leben. Viele von ihnen haben mit mir nach den Interviews noch einmal über

ihre Erfahrungen während des Krieges gesprochen. Sie wollen zwar nichts mehr vom Krieg hören, beeindruckend aber ist, dass sie ihre Ex-Anführer bzw. Ex-Kommandeure noch als "gute" Menschen betrachten, weil diese sich über die ganzen Jahre hinweg um sie gekümmert haben und sie versorgten, als die Eltern nicht mehr zu finden waren.

Für viele Kinder ist der Krieg überwiegend schlimm und schlecht gewesen, doch berufen sie sich immer wieder auf ihre Kriegserfahrungen und Erlebnisse, wenn es darum geht, Lösungen und Wege für ein ganz normales Leben zu finden, z. B. „*wenn jemand gestohlen hat, sollte man ihn 400 Mal schlagen.*“ Im Folgenden wird diese Aussage eines professionellen Helfers näher erläutert:

Interview P.H. VIII (F. 12): „ (...) And then we also have a **Child Centred Workshop**, which is held every Saturday. And this Child Centred Workshop is we use it **to evaluate the program**. They are going to evaluate the program and during those Child Centred Workshops children are chairing those workshops, children give out their views about the program, what went wrong during the week, what needs to be improved on and what needs to be build up, again what needs to be created. So it is like a self evaluating themselves and then it was not only evaluating the program based on the staff alone on what the staff needs to provide for them but also evaluating themselves also their behaviours, these during the Child Centred Workshops they are also encouraged to set up their own rules and we serve as guardians, guarding them and say no this has, this is in controversion with, with your rights, you cannot do this like for instance one time there was this cry that stealing is too much within the camps. And then we say what should be done and then their suggestion is that the person should be given 400 lashes. And then we say “no, do you think 400 lashes is good for you? Do you, can you look at what happened with you during the war? You had this jungle justice, do we need to copy it, this jungle justice again? Is that life good? And then they say “**No it is not good for us**” I say why then can't we bring up things that will be fitting a human being, that you look as and I say oh no I have been punished and it will be commensurate to the crime the person commits. And then they say, “**ok the person should fetch water**” I say “**ohh fine**”, “**the person should sweep**”, “that is good”. (...)”.

Ich stellte fest, dass in den Beiträgen über die Rekrutierung von ehemaligen Kindersoldaten nur noch von den Rebellen- oder Regierungstruppen gesprochen wurde. Es gab jedoch auch die Zivilverteidigungskräfte, die sich nicht als Rebellen sahen, sondern als Verteidiger und Beschützer ihrer Dörfer. Sie hatten die Kinder genauso rekrutiert wie die anderen Konfliktparteien, aber in den meisten Fällen hatten sich die Kinder „freiwillig“ zum Kampfeinsatz gemeldet.

Die meisten der interviewten ehemaligen Kindersoldaten befinden sich in der Altersgruppe zwischen vierzehn und achtzehn Jahren. Wie Kizilhan (2000) und Hilweg/Ullmann [Hrsg.] (1997) konnte ich herausfinden, dass sich die Lebenseinstellungen und Wertvorstellungen der Kindersoldaten in Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen verändert haben. Viele zogen sich zurück.

Überraschend aber war, dass sich die meisten Kinder, trotz ihrer Belastungen, ihrer Verwundbarkeit und Hilflosigkeit, ihre Zukunft vorstellen können und ein friedliches Leben führen wollen, in dem sie zu nützlichen Bürgern werden.

Zu beobachten ist, dass alle sehr froh sind, wieder normal leben zu können, genug zu Essen zu haben und ohne Kriegsängste von einer Organisation betreut zu werden.

Wie ich oben erwähnt habe, wurden die Kinder in Sierra Leone, neben ihrem Training als Kindersoldaten, auch für wichtige Spionageaufgaben eingesetzt. Diese Tatsache ist nicht außer Acht zu lassen, weil die kämpfenden Kräfte mit Hilfe ihrer Spionage strategische Angriffe vornahmen. Meiner Meinung nach ist es notwendig, bei der Definition ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass die Kindersoldaten zwar als Boten, jedoch hauptsächlich als Spione gebraucht wurden.

Eine von den Anführern durchgeführte Strategie war, die Kinder in einen höheren Rang zu befördern: hatte ein Kind einen General, Kapitän oder Leutnant der gegnerischen Konfliktpartei getötet, wurde es zum General, Kapitän oder Leutnant ernannt. Auf diese Weise wurden sie indirekt dazu gebracht und ermutigt, den Krieg weiterzuführen und nicht aufzugeben.

3.7.2.3 Lebensabschnitt 3– Nachkriegszeit: Fragen zu den Lebensumständen (seit der Betreuung) und Fragen zu Zukunftswünschen

Dauer und soziale Situation (mit oder ohne andere Familienangehörige oder gleichaltrige Freunde) - Qualität ihrer Lebenserfahrungen und Lebensbedingungen

Schutzfaktoren bzw. Ressourcen bei der Bewältigung der Kriegserlebnisse der ehemaligen Kindersoldaten

Die Lebenserfahrungen und Lebensbedingungen der Kindersoldaten vor der Rekrutierung spielen eine große Rolle bei der Bewältigung ihrer Erlebnisse während des Krieges. Das Leben der Kinder vor der Rekrutierung verlief relativ „normal“. Die interviewten Kinder lebten in armen Verhältnissen und genossen trotzdem ein „gewisses“ Glück; sie wurden von ihren Familien bzw. Verwandten geschützt. Die Gemeinschaft und die Familie gaben den Kindern die Sicherheit, die ihnen dann im Krieg fehlte.

Alle interviewten Jungen gingen zur Schule und fast alle Mädchen waren kleine Händlerinnen, verdienten damit ihren Lebensunterhalt und konnten sogar einen Beitrag zum Familienleben leisten. Sie hatten zwar in armen Verhältnissen gelebt, lebten jedoch in einer gewissen familiären Harmonie ohne die Bedrohung des Krieges. Die Kinder hatten einen Platz zum Schlafen und mindestens eine Mahlzeit pro Tag und genossen die Liebe ihrer Familien.

Interview P.H. II (F. 1): „Life was normal with them in their families before the war broke out. Because they used to manage materially the little they have, they were living in harmony with the family without threat without any trauma in them.“

Interview P.H. III (F. 1): „Like any Sierra Leonan children the family life was normal with them, they were living in their respective homes, they are carry normal duties, normal responsibility as children, it was normal. I mean these children were going to school some were engaged in learning skills, well some were not of course as the situation is worse in their families. Because even before the war there were some children that are not going to school, but mostly some of them were going to school, some were learning skills before the war, this was what was happening. They were living happily and the society was accepting them, they were accepting them as children, treated them as children before the war.“

Interview P.H. IV (F. 1): „Well, the family lives of these children were a bit better because they were living together with their children; they were taking care for them you know, taking care of them full before the war broke out. In another words you know they are good homes you know for these children because they were naturally in the best way the parent want that children to be. So it was a better home. “

Wie ich im Abschnitt „*Leben in der Familie*“ (Lebensabschnitt 1) beschrieben habe, führten die Kinder ein glückliches Leben in ihren Familien und fühlten sich geborgen.

Interview XI (F. 1): „My life in the family was cordial. I was going to school. My parents took care of me. I have no problem with them”.

Interview III (F. 1): „We were self-sufficient with the family although it was not in abundance but we have all that we need and all things are provide by my mother.”

Interview XVIII (F. 1): „There was normalcy and peace and happiness in the home and within my family before the war broke out.”

Für viele ehemalige Kindersoldaten waren die Freunde sehr wichtig, weil sie sich gegenseitig geholfen und Beistand geleistet haben.

Interview XIV (F. 15): „Yes, my friends are very important to me, because most of my friends when I am going out me my friends will advice me to come back to a normal life and avoid such things. So that why I feel that my friends are very important for me, because they advice me to follow the right track.”

Interview XXI (F. 15): „My friends are important to me because we usually do things in common as result of peer grouping, we share the little food we have, we sleep together, we play together and we do visit our mothers and as a result of that my friends are very much important tome.”

Interview XVIII (F. 15): „My friends are important for me because as result of peer grouping we do everything in common, we share our little experiences together, we do things in common, we used to play together and when problems come within the peer groups, we all come together to see that problem will be solved. That is why my friends are important for me.”

Die Gemeinschaft war für das Kind verantwortlich, hat es erzogen, hat Anweisungen gegeben und sich genauso um das Kind gekümmert wie seine Familie.

Interview XXI (F. 25): „I have really friendly with the neighbourhood, whenever I was offended I go and complain to the neighbours or to my mother and they helped me.”

Interview XIV (F. 25): „The relationship with the neighbours was cordial; there was no problem at all. “

Interview XVIII (F. 25): „The relationship with my neighbours is cordial. We are living fine together, we have no problem, I have a very good relationship with my neighbourhood.”

Interview IX (F. 25): „My neighbours love me very much because I don't have problems with them; I live with them nicely. “

Dieses friedliche, normale, glückliche Leben in der Familie und in der Gemeinschaft stellt eine wichtige Grundlage dar, auf die die Kindersoldaten bei der Verarbeitung ihrer Kriegserlebnisse zurückgreifen können. Es wird die Kinder bei der Verarbeitung unterstützen und fördern.

Wie in Kapitel 1.12 „*Schutzfaktoren und Risikofaktoren im Zusammenhang einer Entstehung und Aufrechterhaltung von PTSD bei Kindern*“ beschrieben wurde, helfen die Schutzfaktoren, traumatische Erlebnisverarbeitungsprozesse in Gang zu bringen und bewahren Personen vor einer Traumatisierung (siehe dazu Frederick 1985; Yule 1994; Fischer/Riedesser 1999; auch die Tabelle der biographischen Schutzfaktoren nach Egle et al. 1996 in: Fischer/Riedesser 1999).

Risikofaktoren bei der Bewältigung der Kriegserlebnisse der ehemaligen Kindersoldaten

Für Kinder, die keinen Schutz mehr in ihren Familien und Gemeinschaften haben und dadurch jetzt noch weitere Probleme bewältigen müssen, stellt sich die Frage, wie die Familien ersetzt werden sollen.

Einige Kindersoldaten können aufgrund der Ausübung von Racheaktionen seitens ihrer Familien oder ihrer Gemeinschaften nicht mehr in ihre Herkunftsorte zurückkehren. In vielen Kindersoldaten-Programmen in Sierra Leone wurden Pflegeeltern für die Kinder gesucht, von denen sie Schutz und Geborgenheit erhalten können.

Für andere Kinder, die noch in ihren Familien bleiben konnten, stellt sich immer noch die Frage, ob die Familie sie ohne Vorurteile akzeptieren kann. Viele der betroffenen Kinder müssen zusätzlich unter Beleidigungen der Eltern leiden, weil sie bei den Rebellen waren und mit ihnen gelebt haben.

Außerdem werden die ehemaligen Kindersoldaten in einigen Regionen Sierra Leones aufgrund ihrer Taten während des Krieges, von der ganzen Gesellschaft, kategorisch abgelehnt. Diese Kinder haben kaum eine Chance, ein ganz „normales“ Leben in der Gemeinschaft zu führen, da sie von dieser ausgestoßen werden und sich somit keine Chance auf soziale Unterstützung erhoffen können; sie werden mit ihrem Trauma allein gelassen.

Weiterhin ist hier auch angebracht, die Situation der Kindersoldatinnen zu erwähnen, die aufgrund ihrer Vergewaltigungen stigmatisiert wurden und die ihr ziviles Leben durch die Stigmatisierung sehr schwer gemacht bekommen. Viele Familien tabuisieren die traumatischen Kriegserfahrungen ihrer Mädchen, da sie sich in ihrer Ehre verletzt fühlen und sich schämen, dass sie ihre Töchter nicht vor diesen erniedrigenden Erfahrungen haben schützen können. Dies führt dazu, dass sich viele junge Mädchen nicht mehr trauen, in ihre jeweilige Gemeinschaft zurückzukehren. Diejenigen, die es versuchen, werden von ihren Familien gar nicht mehr aufgenommen.

Die *„Schutzfaktoren und Risikofaktoren im Zusammenhang einer Entstehung und Aufrechterhaltung von PTSD bei Kindern“*, die in Kapitel 1.12 beschrieben wurde, sind Risikofaktoren belastende Lebensumstände, die eine Erkrankung begünstigen.

Wie Waller (1996) bin auch ich der Meinung, dass für die Kinder eine größere Chance besteht, ihre Erlebnisse zu verarbeiten, wenn sie sofort unterstützt werden. Denn ihr aktueller Gesundheitszustand ist das Ergebnis eines interaktiven Prozesses zwischen Stressoren und Widerstandsressourcen im Kontext ihrer Lebenserfahrungen. Weiterhin ist es von großer Bedeutung, einen Blick auf die Dauer des Einsatzes jedes Kindes zu werfen, um gezielte Angebote und Betreuungen für die Kinder planen zu können.

Art der Demobilisierung

Die meisten Kindersoldaten hatten den Kontakt zu ihren Angehörigen, sofern diese überhaupt noch am Leben waren, abgebrochen. Bei den anderen ist es ungewiss, ob sie ihre Familien jemals wiedersehen. Außerdem scheint in manchen Regionen jede Möglichkeit der Rückkehr dieser Kinder in die vertraute Umgebung versperrt, da sie oft ihre eigenen Dörfer überfielen und die Gemeinschaften sie deshalb nicht mehr aufnehmen möchten. Niemand fühlt sich für sie zuständig, weil ihre Familien und die Gemeinschaft nicht mit den Kindern in Verbindung gebracht werden wollen. Das heißt, die Kinder werden mit der durch den Krieg zerstörten materiellen und sozialen Infrastruktur konfrontiert. Hier kümmern sich Caritas Makeni und andere Organisationen um die Kinder und bieten ihnen eine Chance, zur Schule zu gehen oder eine Berufsausbildung zu absolvieren und so eine Zukunftsperspektive zu haben. Alle interviewten Kindersoldaten werden von der Caritas Makeni betreut.

Caritas Makeni hat es geschafft, ehemalige Kindersoldaten zu demobilisieren und zu entwaffnen. Die Organisation hat durch Angebote in Form von Workshops und Bildungsabenden die Kinder vom „Buschleben“ und Krieg weggebracht. Die meisten der professionellen Helfer bestätigten, dass sie in der Demobilisierung und Entwaffnung der zu betreuenden Kindersoldaten zu 99% Erfolg hatten.

Interview P.H. III (F. 30): „In terms of I agree with myself it is 99%, 99%. Because now we've almost reunified every child, we don't have any child ex-combatant in any place like foster homes, independent living. So every child is now in his or her real biological home. And every child is now engaged in doing something that is in either going to school or learning a skill and we will not getting any more complains of these children misbehaving in the community like saying this is the ex-child-combatant that went and stolen them, xyz at so so point and he is in jail, no, or he is mix up a marriage at so so point, no. So I think is a kind of normal the situation is becoming normal you know, we I think there is a balance now. So I can describe my success as kind of 99%.“

Die Demobilisierung bedeutet für die ehemaligen Kindersoldaten eine erneute Trennung von „Bezugspersonen“ bzw. ihrer „Bezugsgruppe“ und somit eine zweite traumatische Erfahrung. Trotz allem haben die interviewten ehemaligen Kindersoldaten durch die Betreuung von Caritas Makeni neue „Bezugspersonen“ bzw. „Vertrauenspersonen“ gefunden, die für sie da sind und für sie sorgen.

Interview IV (F. 47): „I have two people that are important for me our skills trainer Aminata because I am staying with her at home (...). Our skills trainers important for me because she teaches us and she is providing everything for me, whatever I need.”

Interview IV (F. 48): „Yes, because of the advice we receive for a better life in the future. They usually treat us well and we have fun together.”

Interview X (F. 47): „Yes, I have someone who is important for me like this social worker who is sitting with us because he is doing his own level best you see on how to assist me and all the ex-combatants in our education and like the other member of the staff who was the past coordinator of Caritas Makeni, she is also doing her own level best, even I can say a lot of them there they are doing their best. There are certain problems anyway that stop sometimes the assistance.”

Interview X (F. 48): „Well, that is a difficult question anyway, because it is very hard to answer it, because I cannot actually predict, you see everything lies in the Almighty God you see. But I know as far as the members of Caritas Makeni are working with us, they know where are our problems and I believe they have humanitarian feeling whatever pass through him that is constantly based for us, I am quite sure that he will give it us.”

Alle interviewten Kindersoldaten waren glücklich über den Empfang bei der Organisation, als sie vom „Busch“ zu den ICCs gebracht wurden und freuten sich, dass sie weiterhin von der Caritas Makeni betreut werden.

Interview IV (F. 44): „I was well received.”

Interview X (F. 44): „Well, this is what I never I would never forget anyway because the way they welcomed me when I enter the centre, they give me a lot of encouraging speech that make me to forget about some of the acts that was which I was been doing for on to the time when they actually ask me what will make me to become happy, then I explain it to them. And one of the coordinator by the name of M. who asked me to go back to school because during that time I was seeing anyway I don't see no need for me to go back school. Well I will not go back to school, and he gives me a very good advice that encourages me to go back to school. And when I enter the school I was afraid anyway to join with you know the others but at one time we are heading a particular debate at school, so I won a particular position which I believe that one of the members of the staff of Caritas Makeni was there, that make me to become popular at school and gain a lot of friends you see they love me.”

Interview XVII (F. 44): „When I came I was really welcomed nicely at the disarmament side by the social workers who were there by then. And at that time when I was disarmed and demobilized I was in the ICC (Interim Care Center) and I used to eat 3 times

a day, I was given clothing so I started to see community as civil life so that gave me a kind of relief.”

Integration in die Gesellschaft

Bei den ehemaligen Kindersoldaten wird von ‚*Reintegration in die Gesellschaft*‘ gesprochen. Nachdem die Kinder nicht mehr unter der Führung der Anführer waren, lebten sie in den Übergangscamps, den so genannten ICCs der Organisationen.

Kindersoldaten werden nach der Demobilisierung und Entwaffnung darauf vorbereitet, in die Gesellschaft zurückzukehren. In vielen Erziehungsworkshops wurden sie über ihre Zukunft beraten; wie schon erwähnt, hatten sie die Wahl zwischen Schule und Berufsausbildung.

Parallel dazu wird die Gesellschaft auch auf die Rückkehr der Kinder vorbereitet. Dafür ist das Organisieren von Aufklärungs- und Sensibilisierungskampagnen notwendig, damit die Gesellschaft zu der Einsicht kommt, die Kinder wieder zu akzeptieren und langsam ihre Verbrechen zu „vergessen“. Die Familien und die Gemeinschaften sollen die ehemaligen Kindersoldaten nicht als Täter sehen, sondern als Opfer, die jetzt dringend ihre Hilfe brauchen, um ohne Schuldgefühle und Angst weiterleben zu können.

Interview P.H. XIV (F. 9): „ (...). Some families are so happy to receive, receiving back their children. Some well of course some have lost maybe the father they’ve killed so most of them are single family. And well some of the families are trying they were still in their villages working in the farm you know but their children going back home you know though the problem is this and that in most community these parents are looked at in a very low status you know because the members of their communities know for sure that these children took part in the war and they were perpetrators though victims. So but we have special sections we do for communities awareness for them to see reasons that these children are not in fact not perpetrators instead they are victims. And they regularly or constantly having the sections with the communities and now they see reasons. This is why you have like food security program, which also because when people are things are difficult the idles, they have a lot of other problems you know gossip here etc. But when you keep them busy working and they see their lives re-improving so there is less gossip you know and there is best cooperation and there is more forgiveness you know within these communities.”

Die Arbeit der professionellen Helfer bestand darin, erstens der Gesellschaft und den Kindern zuzuhören und zweitens mit den Kindern psychosoziale Therapiesitzungen durchzuführen. In der psychosozialen Therapie geht es in erster Linie um das Organisieren und Durchführen von Spielen, die die sozialen Kompetenzen der Kinder wieder herstellen. Anfangs wird dem Kind beigebracht, sich zu verzeihen und Schlimmes zu vergessen. Ähnliches wird von der Gesamtbevölkerung während der Aufklärungskampagnen erwartet; sie wird gebeten, den ehemaligen Kindersoldaten zu vergeben und ihre Taten zu vergessen, um ihnen ein Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen. Somit können sich die Kinder frei und als Teil der Gesellschaft fühlen.

Die Organisation Caritas Makeni, die eine große Rolle in der Reintegration von ehemaligen Kindersoldaten gespielt hat, hat mittlerweile Tausende von ehemaligen Kindersoldaten mit ihren Familien vereint und in die Gesellschaft reintegriert. Reintegriert heißt, dass die Kinder jetzt mit ihren Eltern bzw. in der Gesellschaft sind und leben. Die Organisation holt sich regelmäßig Rückmeldungen von den Familien und den Gemeinschaften über das Verhalten der Kinder und fragt nach, wie die Gesellschaft mit den Kindern zurechtkommt. Zudem nehmen die Kinder an einem der Programme der Organisation teil (CEIP- oder Berufsausbildungsprogramm). ‚Reintegriert‘ bedeutet auch, dass Caritas Makeni nach der Wiedervereinigung mit der Familie und mit der Gesellschaft das Leben der Kinder in ihren jeweiligen Gemeinschaften weiterbetreut. Sie überprüft, ob das Kind innerhalb der Gesellschaft richtig reintegriert bzw. aufgenommen ist und ob das Kind seinen Aufgaben entweder in der Schule oder in der Ausbildungsstätte nachgeht und an den Trainingskursen teilnimmt. Falls ein Stigmatisierungsfall seitens der Gesellschaft auftritt, werden die professionellen Helfer für die zusätzliche Sensibilisierungs- bzw. Aufklärungskampagne eingeschaltet. Weiterhin werden die Kinder beraten und ermutigt, bessere Menschen zu werden.

Die professionellen Helfer unternehmen Hausbesuche, um sich selber auch vor Ort ein Bild über die Lage der Kinder machen zu können. In den meisten Fällen sind die Rückmeldungen Erfolg versprechend. Diese Vorgehensweise, d.h. die Zusammenarbeit bzw. die Mitwirkung der Gemeinschaft, macht den Erfolg von der Caritas Makeni aus.

Interview P.H. VIII (F. 30): „I want to believe it has been pronounced by no lesser a person but the UN special representative for children in armed conflicts Ambassador

Olara Otunu that Caritas Makeni is the best Child Protection Agency in Sierra Leone. So being the best Child Protection Agency in Sierra Leone I think we've created an impact and I want to believe we have successfully reunified and reintegrated Two thousand and one hundred and ninety Five (2195) children within their communities. Successfully now based within their communities and their families and all of these children are either in schools or are learning a particular skill and then we've also succeeded in providing skills training support for about nine hundred and fifty-eight (958) children, those who have gone through the skills training program and now successfully completed their training and have been issued with start up kits and now there are self reliant. So I want to believe we succeeded in carrying out our mandate, we succeeded in our objectives in reintegrating former child soldiers. If I could rate it I think we have far above 90% in terms of our success carrying out our work with former child soldiers. “

Interview P.H. XIV (F. 30): „Well the success of Caritas Makeni's work is that we are able to take back children to their homes to their families. And these children are happy with their families and their community and the community too is happy and the community sees benefits now from these children who were maybe destroy their homes you know. And for us is that that is a big celebration we have as a success to see that families we put back families together and life is going normal.”

Die Kindersoldaten, die unter der Obhut der Organisation Caritas Makeni waren, sind jetzt, nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens, in ihre Gemeinschaften zurückgekehrt. Caritas Makeni hat sich darum gekümmert, dass jedes Kind entweder an einer schulischen Maßnahme teilnimmt oder in einer Berufsausbildung untergebracht ist. Die Schulen haben aufgrund des CEIP- Programms alle ehemaligen Kindersoldaten akzeptiert und die Ausbildungsstätten sind dem Beispiel der Schulen gefolgt.

Für das akademische Schuljahr (2001-2002) hat das CEIP-Programm 712 ehemalige Kindersoldaten im Rahmen der schulischen Maßnahmen betreut. Von diesen konnten 627 in die nächste Klasse versetzt werden. Die Kinder waren bei der Befragung glücklich über ihre Erfolge und alle Schulen haben ihre Berichte über die Kinder abgegeben.

Interview P.H. IV (F. 30): „Ya, well, since we started this program one academic year has passed, we started two thousand two thousand and two academic year (2001-2002), so the success to which I can just even recount it a number of cases that passed from one class to another ok? We are having seven hundred and twelve (712) child ex-combatants last academic year and after which has 627 children promoted to go to another new classes and the children were happy because according to their reports we have what we call progress report and where you have to ask the child how he feels or she feels about her or his work, if the child promoted you know he or she can see it that I am happy because I have been promoted or I deserve to pass because I have work hard ok. And how a very few percentage that failed but 25 children attempted but were are

not promoted, 25 never attempted the exams and so which of course is a very small number comparatively to number of the children who has passed. And well with our workshop we also conducted you know in all of our operational areas sensitising the community, sensitising the teachers, sensitising as well the pupils themselves you know that collaborative work is what is needed and that we should put our hands on them so that we can even make this program successful and vibrant program, so that our donors you know can continue to give a more help. So these are some of the parameters I can count on as a success of the school system.”

Viele Kinder, die das Schulalter überschritten haben, aber dennoch den Wunsch äußerten, in die Schule zu gehen, wurden in dem Programm CREPS (Compliment Rapid Education Program for Schools) untergebracht. Das CREPS Programm hat drei Levels:

- ‚Level 1‘ ist die Zusammensetzung von der ersten, zweiten und dritten Klasse,
- ‚Level 2‘ die Zusammensetzung von der dritten und der vierten Klasse,
- ‚Level 3‘ die Zusammensetzung von der fünften und der sechsten Klasse.

Nachdem ein Schüler die drei Levels erfolgreich bestanden hat, kann er dann auf die Sekundarschule gehen.

Das gleiche System gilt für Schüler, die von der Sekundarschule aufs Gymnasium gehen wollen. So wurden viele Kinder noch einmal in das Schulsystem aufgenommen. Für die anderen, die die Berufsausbildung gewählt haben, wurden entsprechende Unterstützungen zur Verfügung gestellt.

Integrationsproblematik bei ehemaligen Kindersoldatinnen

Es war schwierig, mit den Mädchen über ihre Vergewaltigung und ihren sexuellen Missbrauch zu sprechen. Bis auf einige Mädchen haben die anderen kein Wort darüber gesagt, da sie die Stigmatisierung und Ablehnung seitens der Bevölkerung fürchteten. Nur eine der interviewten Kindersoldatinnen erzählte mir am Ende, dass sie nichts anderes mehr wolle, als normal zu leben und alles zu vergessen.

Einige ehemalige Kindersoldatinnen erzählten mir nach den Interviews, dass sie immer wieder von ihren Eltern beschimpft werden: „*Du warst bei denen, darum verhältst du dich so wie eine Wilde!*“.

Sie sagten mir, dass sie dadurch immer wieder über ihre schrecklichen Erfahrungen, insbesondere die Vergewaltigungen, nachdenken müssten und nachts nicht schlafen könnten. Diese Verhaltensweise gegenüber den Kindern ist ein Risikofaktor, der ihre psychische Stabilität stört und somit die Gefahr, nie von der posttraumatischen Belastungsstörung oder psychischen Erkrankung wegzukommen, bzw. die Wahrscheinlichkeit an einer solchen zu erkranken, erhöht.

Weiterhin haben fast alle Mädchen - bis auf eines - ausgesagt, sie wüssten weder, wie man mit einer Waffe umgeht, noch wie man damit schießt.

Interview III (F. 33): „Yes I can shoot.“

Interview III (F. 34): „Two piece two grips.“

Interview III (F. 35): „Yes I was trained. Fire! (Suddenly) They show me how to fire. Normally they put cartridge in the pistol, they put the pistol on the ground and they ask me to cork it and fire. So I do exactly what they told me. “

Doch laut meiner Nachforschungen waren fast alle interviewten Mädchen trainiert worden und in Kampfhandlungen aktiv eingesetzt. Einige gehörten zu der Spezialen Einheit SGU (Small Girls Unit) und hatten außerdem für diese Einheit spioniert.

Zwischenzusammenfassung und Ergebnisse des Lebensabschnitts 3: Nachkriegszeit

Die Art der Demobilisierung und der Reintegration der ehemaligen Kindersoldaten in der Gesellschaft spielt eine bedeutsame und unterstützende Rolle bei der erfolgreichen Bewältigung ihrer traumatischen Kriegserfahrungen. Für die Reintegration ist es grundlegend, dass die Kinder als vollständige Mitglieder der Gesellschaft akzeptiert werden, indem zwischen ihnen und den anderen Kindern kein Unterschied gemacht wird. Ihnen soll ermöglicht werden, am gesellschaftlichen Leben normal teilzunehmen, z. B. in die Schule zu gehen oder einen Beruf zu erlernen. Die Mitwirkung der Familie und der Gemeinschaft, wie oben schon besprochen, stellt auch eine wichtige Grundlage bei der Verarbeitung ihrer Kriegserlebnisse dar. Sind die Kinder von der Gesellschaft ausgesto-

ßen, erhöht sich das Risiko, dass sie unter einer posttraumatischen Belastungsstörung erkranken.

Während der Feldforschung konnte ich feststellen, dass alle interviewten Kindersoldaten in Kampfhandlungen aktiv waren. Zwar gaben sie zu, entführt worden zu sein, behaupteten jedoch fast alle, während des Krieges nur als Bote, Träger oder im „häuslichen“ Bereich „tätig“ gewesen zu sein, obwohl aus ihren Aufnahmebögen eine aktive Teilnahme an Kampfhandlungen hervorging und sie sich aufgrund der Traumatisierung auffallend aggressiv verhielten und viele Alpträume hatten.

Manche Kinder, die auch trainiert wurden, mussten an Grenz- oder Stadt- bzw. Dorfübergängen patrouillieren und je nach Befehl Passanten überfallen oder ihnen Grausamkeiten zufügen. Außerdem wurden Kindersoldaten für die Farmarbeit eingesetzt. Sie mussten unter harten Bedingungen arbeiten, damit den Truppen Essen zur Verfügung stand.

Interview XI (F. 32): „While we are in Kono (diamond mined region) and my commander hand us over hand me over to “Mosquito”, the huge one, that famous Mosquito. So by then Mosquito was having a large farm, big farm so everyday we are taking to that farm to do farming, but at the end of the day we are just a little food, which is not enough for us. If you try to escape they will definitely kill you. We are at that point with Mosquito and we are taking to Kenema. (...)”.

Überraschend war, dass einige Kindersoldaten gerne in der dritten Person oder auch wie über einen guten Freund über sich selbst sprachen. Sie erzählten so alles, was sie während des Krieges gemacht hatten.

Meiner Meinung nach ist die Reintegration der Kindersoldaten gelungen, da die Kinder ihr Leben als Kindersoldat im Busch verdammen und sie sich mit Zufriedenheit über ihr jetziges Leben äußern. Sie fühlen sich von den Organisationen und von der Gesellschaft akzeptiert und haben Vertrauen in die Mitarbeiter, die sie als Bezugspersonen, Brüder und Schwestern sehen, bei denen sie immer Geborgenheit, Schutz, Ratschläge und Beistand bekommen können, falls sie ihre Hilfe benötigen.

Ausblick und Zusammenfassung des gesamten Kapitels

Alle interviewten Kindersoldaten wurden entweder von der Regierungsarmee zwangsrekrutiert oder von den Rebellen Gruppen oder auch von den Zivilverteidigungskräften entführt. Sie wurden trainiert und mussten an Kampfhandlungen teilnehmen. Es ist nachvollziehbar, warum sie in den meisten Fällen sehr verwirrt sind und die Welt nicht mehr verstehen. Sie sind misstrauisch und wollen am liebsten mit Erwachsenen nichts mehr zu tun haben, die über den Krieg und die Vergangenheit reden. Die Entwicklung dieser Kinder wird anders als bei den Gleichaltrigen verlaufen, die nicht im Krieg waren [siehe dazu Mc Callin (1995)].

Überraschend war, dass die Kindersoldaten, die zwar behaupteten, nicht aktiv an Kampfeinsätzen teilgenommen zu haben, aber trotzdem aktiv waren, „aggressiver und schwieriger“ sind, als die anderen, die auch Uniformen getragen und andere Dienste bei den kämpfenden Kräften geleistet haben. Außerdem verhalten sich viele Kindersoldaten, die „mildere“ Vorgesetzte bzw. Anführer hatten, „angemessener“ der Situation entsprechend als die anderen, die immer von ihren Anführern missbraucht und geschlagen wurden. Die Aussage von McCallin (1995) wurde somit bestätigt.

Was jedoch noch zu beobachten ist, ist, dass einige jüngere, interviewte ehemalige Kindersoldaten trotz ihrer Erfahrungen während des Krieges keine Beeinträchtigung auf ihre soziale, psychische und moralische Entwicklung aufwiesen. Die Kinder benehmen sich wie andere Kinder in der Gesellschaft, so, als ob sie nie diese schrecklichen Erfahrungen während des Krieges erlebt hätten. Es ist auch für die professionellen Helfer überraschend zu sehen, wie die meisten Kinder ihr Leben in ihren Familien „normal“ leben, ohne Auffälligkeiten, nie über Alpträume klagen und kein abnormales Verhalten aufweisen.

Wie von Fischer und Riedesser erwähnt, kann in Fällen mit leichten Traumata mit Hilfe des „Zentralen traumatischen Situationsthemas“ (ZTST) erklärt werden, *„was genau an der Situation für die betreffende Person verletzend war und wieso die seelischen Selbstregulationsmechanismen außer Kraft gesetzt wurden“* [siehe dazu Fischer/Riedesser (1999); Davidson (1994)].

Warum die schweren Traumata nicht bei allen Kindern auffallende psychische Schäden hinterlassen, konnte von Fischer und Riedesser bisher noch nicht eindeutig geklärt werden. Die genauen Gründe müssten anhand einer gesonderten empirischen Studie erforscht werden.

Bezüglich des Alters zum Zeitpunkt der Rekrutierung stellte ich fest, dass die interviewten Kindersoldaten sehr jung waren, als sie entführt wurden. Die Jüngsten waren sieben Jahre alt, sie mussten sehr früh an Trainingseinheiten teilnehmen und besaßen Waffen. Diese Kinder waren schwer traumatisiert, waren sehr ruhig und beobachteten mit Aufmerksamkeit alles, was um sie herum passierte. Aber wenn gefragt wurde, woran sie gerade dachten, sagten sie einfach, dass sie es nicht wussten. Solche Kinder sind sehr verletzbar und brauchen auf allen Ebenen mehr Betreuung [wie Jareg (1993); Kaatsch (1995)].

Vor der Rekrutierung hatten viele interviewte Kindersoldaten ein „glückliches“ Familienleben und waren einigermaßen von den Familien und Gemeinschaften geschützt worden. Nach dem Krieg haben viele ihre Familien und Gemeinschaften wiedergefunden und beide Seiten versuchen heute, langsam ein „normales“ Leben zu führen. Sie fühlen sich insbesondere im Norden von Sierra Leone akzeptiert und willkommen. Viele Kinder wollen nur noch zur Schule oder der Berufsausbildung nachgehen und, wie auch viele andere Kinder in der Welt, spielen. Dies wirkt sich meiner Meinung nach positiv auf die Verarbeitung ihrer traumatischen Erlebnisse aus.

Interview IV (F. 55): „My neighbours accept me now and we have no problem with them, they usually sent me to do things for them and they give me sometimes something to eat or a gift.”

Interview XX (F. 55): „Yes, my neighbours accept me now, because sometimes they used to make use of me, I used to go there, and they used to post me to do things for them, so they accept me and they like me much and they don't provoke me.“

Interview XIII (F. 55): „Yes, my neighbours accept me now, for my neighbours my experiences during the war belong to the past.”

Interview IV (F. 56): „My relatives received me well.” – “After leaving this training center, I want to live an independent life where in I can set my own business from which I can help my parents, my relatives with whatever they want from me.” – “I am

praying that my inner peace will come back one day and I am also praying that a total peace will come back in this country. And then if that is happened then I will have my inner peace also.”

Interview XIII (F. 56): „Yes, I want to return to my parents, I think they will welcome me, they will cook good foods for me, I will eat them and they will provide everything I need. “ - I want to be at the end of my school and study, I want to be medical doctor in order to cure people.” – “I want to be a medical doctor and promote myself.” – “I am feeling good and fine, I am glad that the war is over now.”

Die Kindersoldaten haben Angst, dass sich die Bevölkerung an ihnen rächen könnte. Denn allen Gemeinschaftsmitgliedern ist ihre aktive Teilnahme an schlimmen Kriegshandlungen bekannt. Aufgrund der Angst verschweigen manche Kinder die wirklichen Geschehnisse. Da man nicht weiß, ob das Kind tatsächlich aktiv am Kriegsgeschehen beteiligt war oder nicht, ist der Schweregrad der Traumatisierung nicht genau auslotbar. Die Therapie in der Betreuung kann so unter Umständen nicht effizient genug durchgeführt werden. Um die Wahrheit herauszufinden und dementsprechende Maßnahmen planen zu können, müssten die professionellen Helfer weitaus mehr Zeit für die Kinder aufwenden und ihnen viel genauer zuhören. Näheres zur „*Traumatherapie*“ in einem späteren Kapitel.

Aufgrund der Vergewaltigungen und des mehrfachen sexuellen Missbrauches sind die Mädchen doppelt traumatisiert. Damit sie ihr Leben ohne Furcht weiterleben können, brauchen sie eine noch intensivere psychologische Fürsorge bzw. Betreuung als die Jungen.

Die Kinder können auf das friedliche, normale Leben in ihren Familien und in den Gemeinschaften bei der Bewältigung ihrer Erlebnisse zurückgreifen, weil die Gemeinschaft bereit ist, sie zu akzeptieren. Während meiner Feldforschung im Norden Sierra Leones konnte ich kaum Risikofaktoren feststellen, die die Verarbeitung traumatischer Erlebnisse der ehemaligen Kindersoldaten verhindern könnten. Die Kinder, die keine Familie mehr hatten, wurden in Pflegefamilien aufgenommen.

Egal, wie lange die Kinder bei den Rebellen waren: Ich konnte feststellen, dass das soziale Netzwerk sie aufgenommen hat und sie unterstützt, wo auch immer sie Hilfe benötigen.

Weiterhin spielen die Art der Demobilisierung und der Reintegration in der Gesellschaft der ehemaligen Kindersoldaten eine wichtige Rolle für die Verarbeitung ihrer Erlebnisse und haben eine positive Auswirkung auf die Entwicklung der Kinder. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Entwicklung der ehemaligen Kindersoldaten auf alle Bereiche günstig verläuft.

3.7.3 Befragungsergebnisse der professionellen Helfer vor Ort

3.7.3.1 Themenbereich 1- Einsatz vor Ort: Lebenssituation der ehemaligen Kindersoldaten und die soziale Arbeit der professionellen Helfer

Wie bereits erwähnt, wurden die Kindersoldaten, nachdem sie die kämpfenden Kräfte verlassen hatten, entwaffnet und demobilisiert. Vor ihrer Reintegration in die Gesellschaft mussten noch Vorkehrungen getroffen werden. Deshalb wurden sie zuerst in den Übergangscamps untergebracht. Für jedes Kind wurde dort eine Akte angelegt, in der alle relevanten biographischen Informationen enthalten sind. In diesen Übergangscamps befanden sich verschiedene Abteilungen: der Gesundheitsbereich und der psychosoziale Bereich, der soziale Bereich, die Schlafplätze und die Kantine. Die Kinder wurden nach ihrer Ankunft in den Camps darüber informiert, wie sie diese Dienste in Anspruch nehmen konnten. Wenn sie z. B. soziale und psychische Probleme hatten, hatten sie sich an Sozialarbeiter, Sozialpädagogen und an das psychosoziale Team (eine Gruppe aus Psychologen und Sozialpädagogen) zu wenden.

Die Organisationen und Caritas Makeni helfen den ehemaligen Kindersoldaten, ein organisiertes Leben zu führen: Sie bekamen in den ICCs drei Mahlzeiten am Tag und nahmen medizinische, soziale und psychologische Behandlungen in Anspruch. Sie wurden geschützt und werden heute noch weiterhin von ihnen betreut. Wie oben beschrieben können die Kinder an den Programmen (CEIP- und dem Berufsausbildungsprogramm) teilnehmen. Durch Radiodiskussionen, Workshops, Diskussionen mit anderen Kindern und mit der Gemeinschaft werden die Kinder langsam in das gesellschaftliche Leben eingeführt. Dadurch wird die Gesellschaft sensibilisiert und Schritt für Schritt

aufgerufen, sich an der Reintegration der ehemaligen Kindersoldaten zu beteiligen und diese Kinder als vollständige Mitglieder der Gemeinschaft zu akzeptieren. Das CEIP Programm, in dem alle Kinder in der Schule von den Materialien profitieren, ist ein Beispiel für die Zusammenführung der Kinder und der Gemeinschaft, das NCDDR-Programm ein Beispiel für die Berufsausbildung. In diesen Ausbildungsstätten versuchen die Ausbilder, den Kindern über ihre schwere Zeit hinwegzuhelfen indem sie sie akzeptieren und genauso behandeln wie die anderen Auszubildenden.

Interview P.H. VIII (F. 18): „ (...) And then within the Interim Care Center **proper documentation is being carry out and then counselling continues of course, psycho-social care support is also continues in terms of recreational activities, psychotherapy and under like.** And then there is also an **center-based education** that is for those who've lost schooling for some time and then they need to rebound back and then there is a time they will access, which child fit for a particular class that is our assessment stage. And those who **cannot go back to school then we start thinking about vocational training**, it is like a career-counselling thing that is been organised at the center, that is why we call it center-based education. (...)”

Interview P.H. VII (F. 21): „In the Interim Care Centers we do group work with the children even we ask children to we have what we called Center-Based Workshop of which these children come with their different views, various views with regards or issues affecting them and what need to be corrected in terms of their support, what they need, what do they need, what they want the program to do for them in the future. So we organise this Center-Based Workshops so that children will bring down their views yes, these are supervised by various social workers. So at the end of the workshops these children made recommendations. (...)”

Die Gesellschaft sieht auch in den Kindern, die an den Programmen teilnehmen (CEIP- und Berufsausbildungsprogramm) und insbesondere in denjenigen, die eine Berufsausbildung erlernen wollen, Zuversicht und Hoffnung. Denn mit ihrer Ausbildung können sie sinnvolle Dienstleistungen anbieten und werden so Zug um Zug nicht mehr als Täter, sondern als Mitglieder angesehen, die zur Entwicklung und zum Zusammenhalt der Gemeinschaft einen Beitrag leisten. Dies ist auch eine psychologische Unterstützung, da die Kinder dadurch nicht mehr an ihre Vergangenheit erinnert werden und sich wohl und akzeptiert fühlen.

Interview P.H. XIV (F. 21): „**So in terms of psychological support most time comes from the community.** If the community accept you know and most time why no, **if a child takes back a trade into his or her community, take for example, tailoring automatically the child becomes the center of interest in the village.** Because the villagers has existed without no tailor you know and if that child comes there with the ma-

chine, brand new machine and begin to sew to people instead of travelling 10, 15, 20 Miles to go to look for a tailor now they have a tailor whom is serving them there. **It was one time they thought he was a perpetrator but now he gives service.** Now complimenting it the community now, **the community they don't they no longer see this child as a perpetrator, but they see him or her as support to the community.** And for the child he or she also feels belong because now people have to come to him and honour him or her and beg him or her please sew for me so and so. So **the child feel happy that he is doing a service to the community, he is meaningful to the community (...)**".

Interview P.H. IV (F. 21): „Well, since children have been placed in schools we have records of children. We have the CTA the Committee Teachers Association through which we can even meet some of these children, we assemble them and even sometime we even make some plays in schools for reintegration purposes that, the program for the program to get sustainable we want to see that everybody in community is involved with the parents, with the people, the CTA the teachers in schools so that everybody know his or her commitment to what is the successibility of this program. Because one the donors will follow up and go, but we want to see that there is a continuity ok, so that the country takes care of these children. Well, since they've been reunified to their parents already but we want to make sure that the parent committees have a corrective responsibility to make sure that these children belong to the community a become meaningful citizens in the country.”

Da die ICCs nur Übergangscamps sind, mussten die professionellen Helfer (auch Mitglieder des FTRT, Family Tracing and Reunification Team) die Familien der ehemaligen Kindersoldaten für eine Wiedervereinigung aufsuchen. Mit den ausfindig gemachten Familien sprach man dann über eine mögliche Zusammenführung. Willigten die Familien ein, das Kind wieder aufzunehmen, wurden auch die Gemeinschaft sowie die traditionellen Heiler informiert. Erst wenn auch diese keine Einwände hatten, wurde das Kind über seine gefundene Familie informiert. Es wurde dann gefragt, bei wem es zukünftig leben wolle. Die Entscheidung war dem Kind überlassen. In den meisten Fällen wollten die Kinder mit ihren Familien zusammengeführt werden, jedoch kam es auch vor, dass das Kind nur noch bei einem Onkel oder bei einer Tante leben mochte. Dieser Wunsch wurde in den meisten Fällen respektiert und ausgeführt.

Interview P.H. VIII (F. 18): „ (...). And then from that point if the family don't mind you during the Interim Care Center period when you are expected to stay there are not more 6 weeks, vigorous tracing is also been carry out for you families. If within that period your families have been traced then a lot of negotiations has to take place, a lot of mediation has to occur and then there are should be active part of the child to be reunified with whose ever he or she chooses to be reunified with. And then there should also been **willingness on the part of the family and the community members also.** So that we will not have rebounds of the child coming back to our Interim Care Centers or back

to the street, **so that the reunification will also be very successful**, so that is how we normally operate I mean regarding the services. (...)"

Nach der Wiedervereinigung der Kinder mit der Gemeinschaft stellte die Organisation Caritas Makeni sicher, dass gemeinschaftsunterstützende Strukturen (Ausschüsse und Kinderwohlfahrten) innerhalb der Gemeinschaft gegründet wurden. Diese haben die Aufgabe, sich um das Wohlergehen aller Kinder ohne Ausnahme zu kümmern. Mit dieser Vorgehensweise wird eine Annäherung mit der Gemeinschaft versucht, die die Kinder nach ihrer Rückkehr in ihrer Reintegration unterstützt. Diese gemeinschaftsunterstützenden Strukturen arbeiten zusammen mit den Eltern und setzen sich für die Rechte der Kinder ein.

Interview P.H. VIII (F. 21): „There is a lot of methods we do use like in the very first place we move into the community sensitisation programs and then we also ensure that we carry out a lot of follow-ups and then they are a lot of workshops being conducted for people who are dealing with children in difficult circumstances and then we the most appropriate method we are really using is **the community-based reintegration approach**. The community-based reintegration approach, we believe the children belong to the community and the agencies cannot do everything for the child. And then later the agency will face out like Caritas Makeni will face out but the child belongs to the community and the child lives with the community forever. So we set up community support structures like the formation of the child welfare committees to ensure that there are **sustainability** even if after the facing out of the agency. So this is one of the methods we use to actually reintegrate the children back into their societies. That is child welfare committees these are the community support structures we use which comprises of communities stakeholders who are meaningfully within the society, who are the policy makers of that society or that community who can influence the decision-making of that community. So that the method we use and use that approach so that we can be able to actually get a lot of support from the community, so that when the children return back to their community, they **will not get rebuff again**, people would not look at them as **aliens and then people are looked at them as perpetrators who have destructed their communities and now they are been hold on again** not why if you look at our approach here now like in terms of **education**, we are using the **Community Education Investment Program** where in for every single child combatant that enters a school, that particular school automatically benefit from the Community Education Investment Program to ensure that other children not only that child combatant but other children who might be also equally affected even if they were not recruited but also will benefit from the package that we do offer to each of these schools.”

In den Sensibilisierungskampagnen wird mit der Gemeinschaft verhandelt und ihre Wünsche werden berücksichtigt. Das Ziel ist, dass die Gesellschaft die Kinder ohne Vorbehalt aufnimmt, mit ihnen lebt und sie unterstützt.

Interview P.H. XIV (F. 21): „ (...) go to the community, hold meeting to community, talk to the community, sound the mind of the community what they think about these children, talk to the community what you think about these children, what you think it can be done with the children and together with the community you'll come out to solutions. (...)”

Psychologische Hilfe und die anderen benutzten Methoden in der Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten

Die Methoden, die bei den Kindern angewendet werden, sind vielfältig: Es finden Einzelfall- und Gruppenberatungen statt. In den Sitzungen wird über tagesaktuelle Probleme gesprochen. Sei es über die Kriegserfahrungen oder auch über andere Themen. Die Kinder werden über Moral und den Wert der Menschheit unterrichtet. Es wird ihnen z. B. beigebracht, dass kein Mensch das Recht besitzt, über Leben oder Tod seiner Mitmenschen zu entscheiden. Sie werden über die Bedeutsamkeit der Mitglieder in der Gemeinschaft unterrichtet und begreifen, dass jeder unentbehrlich ist. Es wird viel mit den Kindern gesprochen und diskutiert, die Meinungsfreiheit gefördert. Thematisiert wurden vor allem ihre heftigen, teilweise brutalen Reaktionen. Sie werden noch einmal „erzogen“ und bekommen beigebracht, wie sie sich in der Gemeinschaft zu verhalten haben, wenn sie wiedereingegliedert und integriert sein wollen. Es finden zahlreiche Beratungsgespräche statt, bis die Kinder von selbst einsichtig werden und erkennen, dass das Gewehr nicht ihre Zukunft sein kann. Stattdessen wird ihnen der Weg in die Schule oder eine sinnvolle Berufsausbildung offen gelegt, um so nützliche und verantwortungsvolle Mitglieder der Gemeinschaft zu werden.

Interview P.H. III (F. 21): „We use the psychosocial method talking with the children because we want to know what they have in their minds. We tell them about the moral accept of life, (...). And we also teach them that the human value that is we call them either talking to one by one or we call them in groups, trained them that we have to aspect each other always we have to expect that somebody should offend you or somebody does that to you, there is a certain ways of telling the person rather than using the hard way or the violent way. (...)”.

Die Kinder waren in der Regel für die Dauer von sechs Wochen oder auch länger in der Obhut der Organisation in den Übergangscamps, während die Familien oder Verwandten noch gesucht wurden.

Um die traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten, bestehen die Therapiesitzungen aus Spielen, Rollenspielen, Malen und Zeichnen. Es handelt sich dabei um die speziellen Methoden der psychodynamischen Therapie (siehe dazu Kapitel 2.2.2 „*Andere psychologische Behandlungsmethoden*“). Sie werden insbesondere bei traumatisierten Kindern eingesetzt, da die Kinder, wie Bandura (1977) beschrieb, eine relative Kontrolle über Spielhandlungen und Figuren haben und soziale Kompetenzen entwickeln bzw. neue Verhaltensweisen ausprobieren. Außerdem helfen diese Methoden, ihre Ängste und ihre Traumaerlebnisse subjektiv auszudrücken und Erfahrungen über ihre „Selbstwirksamkeit“ zu machen. So lernen die Kinder stufenweise, ein „normales“ Leben zu führen und ihr Kindsein zu erleben.

Für ihre psychologische Betreuung wurden in den Camps zahlreiche Spiele zur Verfügung gestellt. Die Kindersoldaten spielten miteinander, erzählten Geschichten und hatten die Möglichkeit, Filme zusammen anzuschauen. Meistens wurde danach noch über die Geschichten im Film diskutiert. Die Filme haben in der psychologischen Arbeit mit den ehemaligen Kindersoldaten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, da sie die Kinder über den Lebensstil anderer Kinder und Menschen in der Welt bzw. in Ländern ohne Kriegshintergründen informieren; es wurde gemeinsam über deren Kindheit und Spielgewohnheiten reflektiert und so das Bewusstsein bei den Kindersoldaten geweckt, dass auch sie Kinder und keine Erwachsene sind, dass sie als Kinder leben sollen und dass auch sie eine normale Kindheit haben dürfen.

Fußballspiele, Kartenspiele und auch traditionelle Spiele sollen die Kinder von ihren Gedanken über die Kriegserlebnisse ablenken.

Interview P.H. III (F. 21): „ (...) And we also teach them the aspect of playing that is essential, playing is an essential component of their lives. We use games like football, indoor games like cards, chairs you know, so all of these things we used to teach them that we should relate with one and another and everybody is important in the community. As they are important so everybody else is also and that everybody is indispensable of the other. So with those kind of things the children can now relate. Because I can remember at one point in one workshop that a child that I saw him counselling the other children because this child has spent two years in that training center so he has become a **well-cultivated child** (...).”

Fußballspiele werden manchmal so organisiert, dass die ehemaligen Kindersoldaten gegen die anderen Gemeinschaftskinder antreten. Ziel dabei ist, Berührungspunkte zu ü-

berwinden und allmählich abzubauen. Es wird der Versuch unternommen, den ehemaligen Kindersoldaten langsam die Gemeinschaft näher zu bringen, um somit auch die schreckliche Vergangenheit zu „vergessen“ und ihr zu verzeihen.

Interview P.H. X (F. 21): „ (...). “Well I think what is exactly what I have just said; well ok the methods are varied. We can either organise them in groups or we say we organise a football match where in a section of children play against the other community children. Or we can also counsel them individual as their need arises. Well they play football and **the aim behind of playing football is the way of trying to overcome the stress that these children have because we know that while playing they are very cheerful and it is the way of maybe forgetting the terrible past. Because most of these kids lost their parents along the line and some of these memories are fresh in them. But if you can engage them in playing I mean it is the way of keeping them far off from these memories and if it is continuous sooner or later they will forget about all the past.** “

Mit dem Psychologenteam von CAFOD, einer katholischen Institution für Überseeentwicklung aus England, sollten die Kinder in den angebotenen Therapiesitzungen irgendetwas frei zeichnen. Danach wurden die Zeichnungen der Kinder „ausgewertet“ und interpretiert. Es gab Kinder, die Hubschrauber, Flugzeuge, automatische Waffen, kurzum, Kriegserlebnisse zeichneten. Aufgrund der schwer wiegenden Traumatisierung war das Zeichnen für viele ehemalige Kindersoldaten angenehm, da sie unter keinem Druck standen und frei zeichnen durften, denn die Kinder befanden sich in den Soldatencamps unter ständiger Beobachtung und mussten sich an ihr jetziges Leben erst gewöhnen. Vor allem Kinder, die nicht über ihre Erlebnisse sprechen wollten, konnten ihre schrecklichen Erfahrungen während des Krieges mit Hilfe der Zeichnungen ausdrücken. Aufgrund dieser Zeichnungen konnte dann das Team die weitere Vorgehensweise der therapeutischen Maßnahmen für die Kinder festlegen.

Interview P.H. VIII (F. 18): „ (...).With the psychosocial team for example there are **tracks records been kept about the child**. First of all we need to look at **the behaviour of the child**, we look at the traumatic experience of the child, we look at the the interventions regarding the child based on the traumatic experiences the child has undergone and then we look at the behaviour of the child from the **one** when that child enters the demobilisation center or the Interim Care Center we start keeping tracks records of behaviour of his or her own behaviour. And then counselling is being done side by side and then while the counselling is being done side by side, they will start looking at the aspect of the intervention, what needs to be done as a child recover from the traumatic experiences that is one. And then we also do carry out **psychosocial art** where in children who are shy to re to express themselves publicly, may be to talk, **we ask them to**

draw and then when they draw, they depict what it is in their minds for example if a child draws a vehicle and then he is a driver then we start talking about the leadership the child want to be a leader and then we look at all those things, there **are different interpretation of every picture they draw**. And then again the other aspect see for example again **the child even after spending some time with us keep on drawing war-planes, RPGs, weapons of mass destructions and then we start thinking oh the child is still thinking about the past. (...)**”

Interview P.H. VI (F. 20): „ (...). For those who sometimes automatically thought about their terrible experiences during wartime we used to counsel them in terms of psychosocial setting, like drawing of picture, after all we interpreted what the child is trying to tell us and we start a counselling program with him or her. (...)”

Außerdem wurden Sing- und Heilungstanzsitzungen angeboten und durchgeführt. Die Kinder tanzten auf eine beliebige Musik, es wurde viel gesungen und gelacht. Das Ziel der Sing- und Heilungstanztherapie war, die Kinder von ihren Gedanken an ihre Vergangenheit abzulenken und glücklich zu machen. Außerdem werden sie durch Tänze und Musik von den Göttern geheilt (siehe dazu Abschnitt „*Heilungstanztherapie*“ im Kapitel 2.1.3 „*Bedeutung und Wirkung von traditionellen Heilritualen in Westafrika*“).

Einsatz von traditionellen Heilern

Während der Arbeit mit den ehemaligen Kindersoldaten hat Caritas Makeni Kontakt mit den traditionellen Heilern. Ohne die Zusammenarbeit mit ihnen wäre die Wiedervereinigung der ehemaligen Kindersoldaten ein verlorener Kampf. Die traditionellen Heiler genießen Respekt in der Gesellschaft bzw. in der Gemeinschaft, haben einen hohen Status und sind Vertrauenspersonen der Bürger.

Interview P.H. VI (F. 23): „Yes we do, yes because going to the communities with our programs, before ever you implement your program in any setting you have to go with the traditional healers. If you don't do your project or your program will not be meaningfully implemented and achieved. The reason been the traditional healers know their people best. So if you don't go through the healers, the rulers, you are wasting time. So when we go through the rulers or healers they could give you the best people you can work with and they will tell you this kind of program you brought here will not been fit in here because this is not our want, but if you do this and you do this it could be in the best interest of the community. That is why Caritas is always succeeding, we ask the people of their felt need but not what Caritas feels. So when we implement their felt needs we try to do it in the way they want, so that how we get contact with the traditional healers. And also in terms of reunification of the former child soldiers, the tradi-

tional healers as head of the community play a greater role in the community and mediate between us and the community and the parents and at the end the reunification had an happy end.”

Interview P.H. XIII (F. 24): „ (...) And then don't forget definitely the traditional healers are the head of the community, for anything they want to do in that community they consult them first, that is very true and then if they do something then all the community will follow them, because they are the head of the community, yes, they are the head of the community, that is certain.”

Die traditionellen Heiler, wie oben schon beschrieben, (siehe die Kapitel 2.1.2 „*Heilung im kulturellen Kontext in Westafrika*“ und 2.1.3 „*Bedeutung und Wirkung von traditionellen Heilritualen in Westafrika*“), vermitteln, nach dem Glauben im westafrikanischen Kontext, zwischen der Geisterwelt und unserer realen Welt. Die Gesellschaft zieht es vor, traditionelle Heiler aufzusuchen, da sie fest an deren Heilkraft glaubt. Die Heiler sind zudem vertraute Mitglieder der Dorfgemeinschaft, so dass die Patienten einen schnellen Zugang zu ihnen haben. Viele können sich ohnehin die westliche Medizin aufgrund des fehlenden Geldes nicht leisten. Die Krankenhäuser sind weit entfernt und kostenpflichtig, während die Heiler ihre Patienten manchmal auch kostenlos behandeln.

Interview P.H. I (F. 23): „Yes, I have contact with traditional healers but not daily contact, this is our culture, they are the head of the society and in the community they are the elder one and people trust them in their work. There are for example certain diseases or certain illnesses, which people think they cannot be cured by western medicine so they prefer to go to the traditional healers and the disease is cured by the traditional healers there is one. Two traditional healers live with people in the communities but with the western medicine you need to go 10, 15, 20 Miles to see a nurse or a doctor but traditional healers are like part of them you see these are the people they really access when they have problems.”

Interview P.H. XIII (F. 25): „They believe in the traditional healers because some of them they are been washed they are been cleansed and they sit down now quietly and they are doing things normally. So these traditional healers, they go to the bush these traditional healers they go to the bush they collect these herbs alright? they come, mix these things, give to these children to drink. Some they use them we have, they have been boiled may be in the evening they cover you with a lot of cloths, you are there, you sweat inside it, it means you are removing all the bad things in your body within that moment and forever. “

Wie ich in den vorherigen Kapiteln über „*Heilung im kulturellen Kontext in Westafrika*“ und „*Bedeutung und Wirkung von traditionellen Heilritualen in Westafrika*“ beschrieben habe, besitzen die traditionellen Heiler für die Bekämpfung von Krankheiten

oder anderen Schwierigkeiten in der Gemeinschaft übernatürliche und heilende Kräfte. Weil sie das Vertrauen der Mitglieder in ihren Gemeinschaften genießen, sind sie auch Vermittler zwischen den professionellen Helfern und der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft legt viel Wert auf die Rituale, die ihren Zusammenhalt festigen und das Zusammenleben ermöglichen.

Interview P.H. XIV (F. 24): „Ya, ya of course I respect their work very much because well you see a traditional healer is somebody whom the community entrust that I mean there is an established trust within the community and a believe that these persons I mean the traditional healers are representing the helpers elders of the gods etc. And this is a believe among the community everybody who comes a have a believe in that hmm? And if you go there as a social worker in these communities, I do respect these traditional healers whom the community where you want to go in with this child exist then I don't think it will not work. I mean the people will not respect for you until that traditional healer if you pay respect to that traditional healer and he sees reason, they will see reasons why they will support or listen to you, I hope I am clear!”

Interview P.H. I (F. 24): „In terms of reintegration I respect the work of the traditional healers. To me it is the start when we reunify the children with their family. I respect them because they are cultural, traditional things, we as African we have to respect traditions, if not the others will see as outsider, so that is why I respect them for what they are.”

Vor der Wiedereingliederung der ehemaligen Kindersoldaten in die Gesellschaft haben die traditionellen Heiler eine große Rolle gespielt, die sie auch während der Reintegrationsarbeit noch beibehalten. Bevor die Kinder in ihre Gemeinschaften zurückkehren, werden die Prozesse und Schritte des Zusammenbringens gemeinsam mit den Heilern geplant. Sie sind die ersten Personen aus der Gemeinschaft, die den Kontakt zu den Kindern aufnehmen, noch bevor sie mit ihrer Familie zusammengeführt werden. Sie helfen den Kindern, aus der schwierigen Situation der Isolation herauszukommen. Darüber hinaus sind sie für ihre geistige „Reinheit“ zuständig.

Interview P.H. XIV (F. 26): „Ya, ya the traditional healers can help these children when they have difficulties because most time if they are sick hein? most time if they are sick and the modern medicine is not usually available they come to their aid and there are sometimes even though they are given them some simple drugs will make them to get well. But just because the way they get themselves dressed you know and the way they present themselves. So they see mystic power is at work, so they have that believe so definitely they are highly respected.”

Interview P.H. V (F. 25): „Well, it is a culture, it is a culture these people are pattern personnel of the community and before the western world these people were there and they did their work in the communities. There is a belief that “oh you have to respect and fear him”. Perhaps when you caused something he knows why and he is able to mend it. So they command some amount of respect within the communities.”

Den Kindern ist bewusst, dass sie während des Krieges nicht nur Schlimmes angerichtet, sondern auch Tabus gebrochen haben (z. B. Eintritt von „geheimen Gemeinschaften der Frauen“), wodurch viele von ihnen schwer traumatisiert sind. Den Kindern ist die hohe gesellschaftliche Anerkennung der traditionellen Heiler bekannt. Sie glauben an deren Fähigkeiten und glauben deshalb auch, durch Orakelsprüche der Heiler, durch Gebete, Heilungs- und Reinigungsrituale von ihrer Traumatisierung befreit zu werden.

Interview P.H. XIV (F. 25): „If they have grown in the village at some points and if they've seen some works of the traditional healers hmmm? Which are very which are demonstrated from time to time in the village you know, so they are good so they will certainly believe in them. I mean like me I grow up in my village I mean the role of the traditional healers ya.”

Traditionelle Heiler führen Rituale durch, bevor die Kinder in ihre Gemeinschaften zurückkehren und als Mitglieder akzeptiert sein können [siehe dazu auch Efraime (1998)]. Ohne diese Rituale würden die Kinder ausgestoßen. Je nach Region führen die traditionellen Heiler Reinigungszeremonien durch, wie z. B. das Waschen der Füße des Kindes. Am Ende wird das Wasser oder der Saft aus speziellen Blättern getrunken. In manchen Zeremonien kauen die traditionellen Heiler auch Kolanüsse und sprühen dann den Saft daraus auf die Kinder. Die restlichen Kolanüsse werden den Göttern geopfert. Nach dem Glauben der Gemeinschaftsmitglieder wirkt dieser Saft automatisch und systematisch auf den Verstand des Kindes ein; es wird dadurch geheilt bzw. von Sünden befreit.

Sind die Eltern über das Überleben ihrer Kinder informiert, leisten sie einen „Eid“ vor der Gemeinschaft, dass sie, wenn ihre Kinder tatsächlich noch leben und nach Hause zurückkehren, am Tage ihrer Wiedervereinigung das Wasser trinken mit dem ihre Füße gewaschen werden. Das Trinken dieses Wassers ist ein Symbol für die Wiedervereinigung der Kinder mit der Gemeinschaft und bedeutet, dass die Kinder durch diese Zeremonie von diesem Zeitpunkt an das Leben im Busch ablegen und „reine“ Personen aus ihnen werden.

Die meisten der Zeremonien finden auf öffentlichen Plätzen vor der ganzen Gemeinschaft statt. Nach den Zeremonien müssen die ehemaligen Kindersoldaten vor der Gemeinschaft versprechen, dass sie ein ganz normales bzw. neues Leben führen werden, wie es vor dem Krieg gewesen ist. Die Gemeinschaft erwartet von den Kindern, dass sie normal zur Schule gehen bzw. einen Beruf erlernen. Die Kinder sollen nicht mehr an Kämpfe denken, es sollen gute Bürger aus ihnen werden, die im Interesse der Gemeinschaft handeln. Die Gemeinschaft nimmt am Ende die ehemaligen Kindersoldaten an, da sie an die Heilkraft und die Wirkung der Zeremonien glaubt. Sie sind sich sicher, dass die Kinder nach den Zeremonien wieder „sauber“ sind. Befreit von Schuld können sie wie gewohnt in der Gemeinschaft leben, ohne sich vor Racheaktionen fürchten zu müssen.

Interview P.H. X (F. 23): „ (...) at the first stage we had had contact with traditional healers in our daily work yes, yes of course yes in terms of reunification, yes, a typical example is the one in Kabala when we reunified kids in Kabala the parents before ever accepting the kids, really they will put the feet of these children inside buckets, wash their feet and then drink that water. What it symbolises actually I do not know but people said that this act means indeed the children are now back and then all evil spirits will not follow them again, all they have experienced is gone forever.”

Interview P.H. VIII (F. 23): „Definitely we don't have contact in our daily work to traditional healers that, but we have contact with them. And then this thing defers from one particular culture to another and some more particular society to another or one particular region or town to the other. Hmm I happened to be the supervisor of the family tracing and reunification program within Caritas Makeni for some time now. And my experience in carrying out family tracing has to be this aspect, this particular thing you are asking about, ya. I have seen and I have witnessed certain cultures, certain societies carrying out traditional cleansing ceremonies for their lost one who've returned back to their communities. It is deep, there are a lot of things they normally carry out, you have those that use traditional healing, healers to carry out traditional ceremonies at the stream to cleanse the child of all what went wrong within that child it is like bringing back the child to normalcy. And it takes different forms, it takes in the form of cola nuts: they have cola nuts been sacrificed or been sacrificed to the gods; it takes in the form of and then you have those that have traditional clothes been sewing for the child and say 'oh indeed you are now back and then no evil spirits will be followed you again'. You have those that would wash the feet of their children and then drink the water as an oath which they have earlier untaken that "the day I will see my child I will ensure that I wash the feet of that child and drink the water and give some to the child'.”

Interview P.H. XIV (F. 23): „ (...). In some part of the Limbas they still have their traditional healers very active in this direction that it is a kind of exorcism, it is like from the evil spirit, the evil spirit is in them to find a way to exorcise them. So these people have

gone the evil spirit have taken them now if they are come in they need to cleanse them. Most time you only come in contact with this when you are reunifying a child. So this child come back to the community, the community need to the heal process need to take place to them so that the evil spirit according to them in the child and they need now exorcise them so that he or she should be forgiven and accepted in the community. So they have to carry out these ceremonies of well a new initiation, a new traditional initiation. Well like you know for us, the most of African they have the traditional society for women in the "Boundo" which is for our culture we call it Boundo here, for the men they also have their own secret traditional society. Which most of these children more of puberty stage you know prite of passage but now when you take the children to reunify them because they have gone out and they've drank to this evil with these evil things for them to come back there is a tradition, there is a ceremony performed predominantly pronounced by the chief hmmm? and then by the family of who ever the person is you know. One case I want to say, there is a fellow called there is a little boy I reunify was Sori, so he was from the Limba you know some around that M. area, I went to reunify him and we have a whole night section: dancing, singing, drummed and in the morning, in the morning a lot of cooking food is eaten. Well a celebration have is coming back but now they want to have peace to the gods. So they went to the tree, big tree and pour libations and offer sacrifices kill and fall their chicken there hein? and offer to the gods, whom they believe gods exist there "that this child of ours has gone of with the evil spirit and now he is coming back and we have accepted him but we cannot accept him without your approval, this is why we come to seek your approval for begging to forgive him". And that was for me fantastic. So these are, this is one of very few cases I've encountered traditionally with the healers. But it is not very common, I can say it is not very common like I can talk about another part of the African side, there it is not very common. I know in the south and the east it is also happened these are the cases. It is not very common like when you bring them so a traditional healer will come to you know, to give them, to perform sacrifices, no, no, no it is not common. After these ceremonies I think no no well to some extends it has temporal injury cure, yes the children who have to go through the cleansing ceremony are cure from the mental injuries, it helps temporal injuries cured hein? but they still there, they still there, it has to take some time but at least that is a step ahead hein? I mean that sense of acceptance by the community is already there so the child can be certain that oh yes I am back to a family, I am back to a community. But I don't think that in the sky is completely wipe off."

Einige traditionelle Heiler verwenden außerdem das Tanzen oder auch das Kochen einiger Kräuter während ihrer Reinigungszeremonien. Der Körper des Kindes wird mit den vorher in warme Kräuter getauchten Tüchern bedeckt. Die Gemeinschaft glaubt, dass durch den Schweiß alle schlechten Erinnerungen und traumatischen Erlebnisse aus dem Körper des Kindes von diesem Moment an für immer entfernt sein werden.

Die professionellen Helfer legen Wert auf den Glauben der Gemeinschaft und arbeiten damit. So gelingt eine erfolgreiche Wiedervereinigung und Reintegration der ehemali-

gen Kindersoldaten, da die Gemeinschaft auch sieht, dass ihre Kultur, ihre Tradition, ihre Werte und Normen beachtet und integriert werden.

Interview P.H. IV (F. 23): „Normally I think it is not more of traditional healers, it is more of societal norms you know that especially with well you have these traditional societies to which each member of the society belongs, so if you are one of these child combatants, they have to initiate you again, they do some initiations so that all you have done, all comments gone and then they are even reunited to enter the society again with blank image, that you are now innocent.”

Interview P.H. II (F. 24): „ (...) In some other communities it is really happened that the traditional healers performed some ceremonies in order to accept these children back to the communities but it is not here in this community.”

Interview P.H. III (F. 24): „Of course I do respect the work of the traditional healers because they have a space in the community. As longer as the community accept them, hein,.. you the social worker going there, going to despise them, doing the opposite, it is mean that you are throwing yourself away from the community, the community begins to look at you as somebody different, in fact you are against their culture, you are against their tradition, you are against their values, which they accept, you are against their norms, which is an insult you know, so eventually the end is not succeeding in carry out your work. You may have your own objective at the back of your mind that you want to reintegrate the child to the community, yes, the method you use it is not matter, the most important thing is that you have integrated the child in the community successfully. So whichever method is available, like bringing in a traditional healer, performing a traditional ceremony, you have to accept all these things if you want to bring these two people together. So it is a kind of a strategy, a process.”

Die traditionellen Heiler unterstützen alle Mitglieder in der Gemeinschaft, wenn sie Probleme haben:

Interview X (F. 54): „Yes, the traditional healers can help me now if I have difficulties, yes, because they can cure me.”

Interview X (F. 28): „Yes, I believe in the traditional healers, because that is our custom in some cases I believe in them. Because it is our custom therefore we need to believe in them and apply by then.”

Dadurch wissen die Kinder, dass auch ihnen von den traditionellen Heilern geholfen wird. Wenn sie z. B. Albträume haben, bekommen sie Pflanzen und Kräuter bereitgestellt. Diese werden unter ihre Kopfkissen gelegt, wodurch die Albträume verschwinden. Die Kinder können wieder ruhig schlafen.

Interview VIII (F. 29): „Yes, they could they help, when one has difficulties. When somebody have problem or has nightmares, they consult these traditional healers and they come to their aid and they provide the person with charms so if I am about to go to bed I do put this charm under my pillow so that all the evil things can go out of me.”

Interview VIII (F. 54): „Yes, they can help me now if I have difficulties. The native herbs they use at times they do cure that is why I believe in them. I used to have nightmares after they war. So they give me some charms, when I am about to go to bed I used to put it under my pillow and all my bad experiences during the war go out of my mind. I do believe in them because they can cure me. Because also of the things they used at times they do cure people. (...)”.

Die Reinigungszeremonien sind in die Reihe der sympathetischen, kontagiösen, direkten sowie indirekten Rituale einzuordnen, da sie alle Zwecke dieser Rituale beinhalten (siehe dazu Abschnitt „*Phasen von Ritualen nach van Gennep: Rites de Passages*“ in Kapitel 2.1.1 „*Rituale*“).

Zwischenzusammenfassung und Ergebnisse des Themenbereichs 1 - Einsatz vor Ort

Nach der Demobilisierung wird der Versuch unternommen, die ehemaligen Kindersoldaten in die Gesellschaft zu reintegrieren. Vor der Reintegration werden die Kinder in den ICCs rund um die Uhr versorgt und nehmen an den beiden Programmen der Organisation teil. Workshops und Radiodiskussionen über das Leben der Kinder werden organisiert, um die Gesellschaft über die Vergangenheit der Kinder und ihr Leiden zu informieren. Diese Aufklärungskampagnen helfen, die Kinder zu verstehen und ihnen zu verzeihen. Die Arbeit mit der Gemeinschaft steht dabei im Mittelpunkt aller Verhandlungen und Arbeit, da ohne deren Toleranz und Akzeptanz für diese Kinder keine Chance bestünde, ein neues Leben anzufangen. Für das allgemeine Wohlergehen der Kinder und der Gemeinschaft wurden sowohl gemeinschaftsunterstützende Strukturen als auch Kinderwohlfahrten gegründet.

Die Kinder werden zudem psychologisch betreut: Sie werden ermutigt, über die vergangenen Erlebnisse zu sprechen. Dabei werden Spiele, Rollenspiele und Zeichenstunden während der Sitzungen mit den Kindern durchgeführt, um ihre Traumata bzw. Erlebnisse zu verarbeiten. Sing- und Heilungstanztherapien geben den Kindern die Möglichkeit, sich zu befreien und sich für einen Moment nur noch auf ihre positiven Gefühle zu konzentrieren. Weiterhin werden z. B. Fußballspiele mit den

zentrieren. Weiterhin werden z. B. Fußballspiele mit den anderen Kindern der Gemeinschaft organisiert, damit Berührungängste abgebaut und somit ein „normales“ Leben ermöglicht werden kann.

Es wird auch mit den traditionellen Heilern zusammengearbeitet. Sie sind sowohl für die physische als auch psychische Gesundheit ihrer Mitglieder verantwortlich. Aufgrund ihres Status in der Gemeinschaft sind sie respektiert und vor allem vertraut. Alle Gemeinschaftsmitglieder, d.h. auch die ehemaligen Kindersoldaten, glauben an ihre Heilkunst, mit der letztere von Alpträumen und Schlafstörungen befreit werden. Darum ist eine Zusammenarbeit mit den traditionellen Heilern bzw. ihre Mitwirkung bei der Wiedervereinigung und der Reintegration der Kinder in die Gesellschaft unverzichtbar. Der traditionelle Heiler ist außerdem der „Seelenarzt“. Die Patienten bekommen ihren seelischen Frieden, indem sie sich ihm anvertrauen und ihm beichten. Die Patienten werden geheilt, weil sie seinen Kräften einen starken Glauben schenken [Siehe u. a. auch Ackerknecht 1942 in: Frank (1981); Villoldo/Krippner (1986)].

Während der Feldforschung konnte ich feststellen, dass die interviewten, reintegrierten Kindersoldaten ihre Vergangenheit überwiegend unterdrücken wollten und mir erzählten, dass sie nicht mehr daran erinnert werden möchten. Gleichzeitig klagten einige über ihre „seelische“ Unzufriedenheit. Sie erzählten, dass manchmal plötzliches Herzklopfen auftrete und sie, ohne den Grund zu kennen, plötzlich Angst hätten. Diese Beschwerden hätten angefangen, seitdem sie nicht mehr regelmäßig mit den Psychologen gesprochen hätten und wieder in der Familie seien. Aufgrund mangelnder Psychologen vor Ort sind viele Kinder und Eltern mit den psychischen Problemen der Kinder allein gelassen. Wenn sie sich über wiederkehrende Alpträume beklagen, werden ihnen nur noch oberflächliche Ratschläge erteilt. Eine gründliche therapeutische Betreuung fehlt, wenn auch die Reintegration der Kindersoldaten bzw. ihre Akzeptanz in der Gesellschaft gelungen ist.

Manche Kinder klagten am Anfang über Alpträume und Schlaflosigkeit und haben an einigen Therapiesitzungen teilgenommen. Als sie dann wieder im Familienkreis waren, hatten sie keine Beschwerden mehr [siehe dazu Kapitel 1.12 „*Schutzfaktoren und Risikofaktoren im Zusammenhang einer Entstehung und Aufrechterhaltung von PTSD bei Kindern*“ und Abschnitt „*Schutzfaktoren bzw. Ressourcen bei der Bewältigung der*

Kriegserlebnisse der ehemaligen Kindersoldaten“ des Kapitels 3.7.1.3 „*Lebensabschnitt 3 – Nachkriegszeit: Fragen zu den Lebensumständen (seit der Betreuung) und Fragen zu Zukunftswünschen*“ sowie dazu Frederick (1985); Yule (1994); Fischer/Riedesser (1999); auch die Tabelle der biographischen Schutzfaktoren nach Egle et al. (1996) in: Fischer/Riedesser (1999)], so dass angenommen werden kann, dass die unbelasteten Familienverhältnisse bei der traumatischen Erlebnisverarbeitung hilfreich und wichtig sind.

Für das Projekt steht die Wiederherstellung des Selbstwertgefühls der Kinder im Vordergrund. Deshalb wurden andere ehemalige Kindersoldaten dazu angehalten, mit den Neuankömmlingen zu sprechen und sie insbesondere in den Ausbildungsstätten zu beraten. Mit dieser Methode wird erwartet, dass sich die Kinder untereinander vertrauen und sehen, dass es nicht unmöglich ist, etwas Gutes und Sinnvolles im Leben zu erreichen. Darüber hinaus werden später einige von der Organisation ausgebildete Kinder für die Ausbildung weiterer ehemaliger Kindersoldaten angestellt.

Interview P.H. III (F. 21): „ (...). So this boy now is been used to counsel the other newcomers, the new ex-child-combatants that have been just joined the center. So we even use the children to talk to their fellow ex-combatants. And now we are even employing the graduated ex-combatants, those ex-combatants that have graduated. We are now employing them as trainers to teach the skills they've learnt to the other newly arriving ex-combatants and the Community-Based Children like I can give an example of one in Lungi, two in Port Loko and here we shall eventually employ one in Makeni here, we've employed two in Magburuka, one in Yele all of those were ex-combatants. So which means these children we are using them now to cultivate the mind of the other children and they've been good examples, the others can imitate easily you know. So we are not only forcing ourselves in terms to possess the children but also using them, using the good ones to set very good examples for the others to follow.”

Überraschend für mich war außerdem, dass mir die interviewten Kinder erzählten, sie würden nur noch an Gott glauben. Nach den Interviews jedoch gaben viele zu, dass sie ihren Glauben an die traditionellen Heiler nicht zugeben mochten, da die betreuende Institution eine katholische Organisation sei.

Anzumerken ist ferner, dass auch die Pastoren und Priester der betreuenden evangelischen und katholischen Kirchen religiöse Zeremonien (wie das Gießen von Wasser auf den Kopf der Kinder, die Segnungszeremonie, das Beichten der Sünde), in den Orten angewandt haben, wo keine traditionellen Heiler vorhanden sind, um die Kinder von ih-

ren Erlebnissen zu „befreien“. Sie sprachen die Kinder von ihren Sünden frei und versprachen ihnen, dass Gott ihnen verzeihen habe, dass aus ihnen „neue“ bzw. „reine“ Menschen geworden seien. Die Kinder wurden auch gebeten, sich selbst zu verzeihen und das Geschehene zu vergessen. Dies setzt den Glauben der Kinder voraus.

3.7.3.2 Themenbereich 2- Erfolge und Misserfolge in der sozialen Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten

Erfolge

Die professionellen Helfer stellten sicher, dass die ehemaligen Kindersoldaten ihre Kindheit „wiedergewinnen“, indem sie ihnen erlaubten, „Kinder“ zu sein – ohne an Krieg denken zu müssen und so konnten sie mit Gleichaltrigen spielen. Die Kinder wurden von ihnen - ohne Vorurteile - wie die anderen Kinder aufgenommen, akzeptiert und toleriert. Die ehemaligen Kindersoldaten wollen ihrerseits der Gesellschaft angehören und aufgenommen werden.

Interview P.H. XIV (F. 28): „Oh most time I think for me the method of listening, the method of tolerant hein? is more of that things that helped. And also the advice been given to them which I see they are demonstrating now because they can manage successfully their life now, talking to them also it is another help that have succeeded and the training discipline that have been given to them, the trade they are doing now which brings income to them, which supports their livelyhood is also something very good I think it helps. I told you one listen, two the trade we do with them, the type of the training we give them which now give them respect in the community as such, three the suggestions we are made you know and the also the community have been involved in the bringing them up (...)”.

Das Wichtigste in der Arbeit mit den ehemaligen Kindersoldaten, besonders im westafrikanischen Kontext, sind das „freie“ Sprechen und Zuhören. Die Kinder wurden nicht gezwungen, von ihren Erlebnissen während des Krieges zu erzählen, sie sollten selbst freiwillig darüber sprechen. Die professionellen Helfer können sich so in den Sitzungen nur ganz vorsichtig an das Thema herantasten. Da die Kinder ihr Vertrauen in Erwachsene verloren haben, besteht die Gefahr, dass sie sich jeder weiteren Mitarbeit verweigern. Oft genug wurden sie während des Krieges von ihren Anführern zu Taten gezwungen, mit denen sie schlechte Erfahrungen machen mussten. Sprachten die Kinder

frei über ihre Erlebnisse, wurde eine professionelle Beratung möglich: Die Gräueltaten des Krieges sollten vergessen werden. Sie sollten lernen, sich über ihre Zukunft zu freuen und ihren „Beschäftigungen“ nachzugehen. So erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Kinder später über ihre Fortschritte freuen konnten, wodurch wiederum eine Chance für ein neues Leben für sie bestand.

Interview P.H. II (F. 28): „Yes, well the methods as I started earlier on is getting them first of all we counsel them, counselling is the best after counselling them we get them somewhere to do something by themselves. Counselling mean detraumatize, we talk to them, let them forget about the war, just put their minds completely out of the war, guns and other things, you draw them to a better thinking than that one. And when you build that one in them they started doing something for themselves and they have seen results and they decided to say “ok now I have started seeing results”. They will compare that life and this life which one is better, it is this life that I have met here knowing where in I have started doing something on my own I think this life is better. So they will avoid that one. After counselling then we train them we train them we take them to a skill if it is gara tie-dyeing they go there, if it is tailoring or welding or auto mechanic we put them there, we locate this place and then after counselling we locate somewhere to learn something. That method works, it works.”

Weiterhin spielt die Zustimmung der Kinder zu ihrer Betreuung eine bedeutsame Rolle. Sie müssen von Beginn an darauf vorbereitet sein, ein neues Leben anzufangen und die eventuellen Veränderungen zu akzeptieren.

Fast alle professionellen Helfer waren sich darüber einig, dass die Reintegrationsarbeit von den Kindern selbst abhängt, wobei die Eltern, die Gesellschaft und die betreuenden Organisationen mitwirken bzw. zusammenarbeiten müssen.

Die ehemaligen Kindersoldaten müssen sich zuerst selbst akzeptieren. Außerdem ist den Kindern bewusst, dass sie von den Eltern und der Gesellschaft nur dann akzeptiert werden können, wenn sie ihr im Krieg „angenommenes“ Verhalten ablegen und es positiv verändern möchten. Den Eltern und der breiteren Gesellschaft obliegt die Aufgabe, die Kinder zuerst ohne Vorurteile zu akzeptieren, sich für sie verantwortlich zu fühlen und sie wieder zu erziehen, damit sie aus ihren Problemen bzw. aus ihren Traumata herausfinden können. Parallel dazu stellen die betreuenden Organisationen alle Maßnahmen für die Reintegration der ehemaligen Kindersoldaten zur Verfügung. Aber letztendlich hängt es von der Zusammenarbeit, der Mitwirkung der Kinder, den Eltern und der Gesellschaft ab, ob die Reintegration erfolgreich vollendet werden kann.

Interview P.H. XIV (F. 27): „**The stigma is very heavy for them as I said earlier.** The only way you can wipe out this stigma is first before you send these children to their parents, **involve the immediate community where you are camping them so that they are fostered.** (...) Children are children like any children especially African children **they are quick to forget and just accept and go ahead as long as they are given a sense of love.** (...)”.

Interview P.H. IX (F. 27): „Well, we used to go there if we heard that a family like the neighbourhood accuse them that way that the children were once rebels, we used to go there and talk to them that **“now these children they are children, let embraced them and stay with them within the community and they did this they went into the bush not on their own wish”.** So we talk to the people, counselling them then they forget about everything and embrace the children back. Let me tell you when these things happened the children feel sometime offended but with time when we go there and talk to the people I mean on the side of the children after all they feel happy they feel at home.”

Es muss den Gemeinschaften, zu denen die Kinder gehören, bewusst werden, dass diese Kinder ihre sind, und dass es in ihrer Verantwortung steht, sie zu verantwortlichen Bürgern zu erziehen. Die Organisationen können von Zeit zu Zeit bei den Gemeinschaften ein Feedback über die Reintegration einholen.

Interview P.H. I (F. 29): „The whole idea of taking the children from the fighting forces and bringing them to centers you detraumatize them, you counsel them, you make them reconcile, to me is just one stage of it. You know when you move them to their parents whether natural parents or foster parents you think you are reintegrating them in the society is another stage. From that point it is mostly depend now on the parents and the wider society to help these children to move out of their problems. [] Nobody, no UN, no Caritas Makeni, no Catholic Relief Services will endlessly continue to support these children. They have to be catered for by respective communities they belong to because these are their assets, these are their resources. So parents should know that these people have brought the children from the bush, they counsel them for some times and they turning them back to us. So from now up to the time that they will be responsible people in the society is our responsibility. I don't think it will fall back on any organisation. If any organisation want to follow the process it is fine but I don't think this should be an obligation. It is also their parents' job, it is the society job, it the community job. “

Fast alle professionellen Helfer sind der Meinung, dass drei Aspekte den ehemaligen Kindersoldaten in der Betreuung geholfen haben: *Erstens*, der Versuch von Caritas Makeni, die Kinder von den kämpfenden Kräften zu befreien, sie vorerst in den ICCs zu versorgen und rund um die Uhr für sie da zu sein. Dabei haben die Kinder nach einigen Wochen selbst gesehen, dass eine Veränderung in ihrem Leben tatsächlich stattgefunden hat; denn die ehemaligen Kindersoldaten werden dort ernst genommen, finden Fürsorge und Trost. Sie bekommen drei Mahlzeiten pro Tag und können miteinander spie-

len ohne dem Druck ihrer Ex- Kommandeure ausgesetzt zu sein. Sie müssen dort nicht mehr mit konstanter Furcht leben und ständig auf der Flucht sein. Stattdessen leben sie in den ICCs in einem angenehmen Klima und betrachten sich, aufgrund der erzieherischen Maßnahmen und der psychologischen Hilfe, als eine zusammengehörige Gruppe. Sie erhalten medizinische Behandlungen und bekommen die Gelegenheit, „*ihre Kindheit noch auszuleben*“. Sie wissen, dass sie die professionellen Helfer haben, denen sie vertrauen können, die für sie da sind, falls sie etwas benötigen. Die Kinder sind auch sehr froh darüber, die Schule besuchen bzw. eine Berufsausbildung absolvieren zu können. *Zweitens*, hat es die Organisation Caritas Makeni geschafft, die Kinder, die sie in ihrer Obhut hatte, mit ihren Familien wiederzuvereinigen bzw. Pflegefamilien für sie zu finden und sie mit den Gemeinden zu „versöhnen“. *Drittens*, war es wichtig, dass sich die Kinder nicht mehr als Teil der kämpfenden Kräfte ansahen und bereit waren, diese Veränderungen mitzumachen, damit sie von den anderen Kindern akzeptiert werden konnten.

Interview P.H. I (F. 28): „First we have try to remove ex-child-combatants from the fighting forces that is one. You bring him or her to some place I mean in the ICCs and after spending some weeks in the ICC, they see that their lives are now transformed, they eat 3 meals per day, they can laugh, they play together without pressure from any commandant and they can live without this constant fear. They know they have someone they can trust and the professional helpers are taking care of them and they provide for them everything they need. They see their lives are changing now, they go to the skills training center and they have medical care and we give them opportunity to enjoy their childhood. You do some counselling and you talk to them and listen to them. After then you think it is time to trace their families in order to reunify, there the child get something successful and you try to reintegrate him in the society with the necessary follow-ups. [...] Well first you bring them together and creating an enabling environment where they see all of them as children, they send the values that they should share as children, they play together and then you look at them as a group. And now you want to connect them with those children that are not part of the fighting forces. You bring ex-child-combatants plus non-ex-child-combatants together, they reconcile, they play, they accept themselves that is great. And then you bring in some medical business, some educational opportunities like what Caritas Makeni is doing and you counsel them I mean these are some strategies that I think were very much useful and bring success in the work. “

Das Interesse des Kindes sollte bei allen Vorgehensweisen im Vordergrund stehen: Z. B. bei der freien Wahl ihrer Ausbildungsrichtung. Die Kinder wissen es sehr zu schätzen, wenn man an ihre Fähigkeiten und Stärken glaubt und ihnen vertraut. Die Konzent-

ration auf jedes einzelne Kind spielt im Prozess der Reintegration eine große Rolle, da sie eine unterstützende Auswirkung auf ihr Leben hat.

Fußballspiele gegen die Kinderfußballmannschaften in der Gemeinschaft waren eine erfolgreiche „Methode“ in der Sensibilisierungskampagne. So wurden allmählich Berührungängste abgebaut und die ehemaligen Kindersoldaten fühlten sich nicht mehr als Feinde der Gemeinschaft.

Interview P.H. XI (F. 27): „Well, during our sensitisation meetings we normally tell the community members that **‘nobody has a right to call those kids rebels any longer, most of them are forcefully constricted it is not their willingness, they did it just out of negative attitude, there are not willingly, so if they are lucky to be back to be joined the community so there is no need to call these kids rebels any longer’**. That is why the children try to cope of with the stigmatisation through counselling just like what I have said earlier on; sporting activities detraumatise most of those kids.”

Auch die Pflegefamilien, in denen einige Kinder Fürsorge, Schutz und Liebe bekommen, sind für ihre Betreuung wichtig. Selbst, wenn es sich nicht um ihre eigenen Familien handelt, genießen die Kinder eine „elterliche“ Liebe, die sie während des Krieges vermisst haben. Die Kinder gewinnen dadurch langsam einen „inneren“ Frieden.

Interview P.H. XIV (F. 21): „ (...). And it all the idea of foster comes from the community also, we are not imposing it. You know imagine something we impose that to this person we have this child to give to you, no. It is the person who sit with her fiancé and say yes, Caritas we want this child. By way of maybe have visiting the camp for one or two times and you see the behaviour of this child you grow to like a child you see, if you see that behaviour. For some times these children go about working and they visit you, you see them you don't know them you've meeting them for the first time maybe offer something to them and then just no sooner you offer something to them now they always go to you and you grow to like them. So you come to adopt them you know. (...).”

Die Gründung von gemeinschaftsunterstützenden Strukturen, z. B. Kinderschutzvereinen und Wohlfahrten, sind sowohl ein Schutz gegen die Stigmatisierungsfälle der Kinder, als auch eine Sicherheit gegen mögliche Racheaktionen der Gemeinschaft.

Misserfolge

Was die Arbeit der professionellen Helfer schwierig macht und Probleme bereitet, ist der Drogenmissbrauch der ehemaligen Kindersoldaten. Es gibt kaum Drogenberatungsstellen vor Ort, die Kinder aufnehmen, beraten und betreuen können. Es kommt vor, dass die Kinder aufgrund ihrer psychischen Belastungen nicht an psychosozialen Sitzungen teilnehmen können.

Interview P.H. II (F. 29): „Well, if we have them that they still have problems. And what was wrong in that case may be they have been used to drugs yes and maybe some of them have been injected with these drugs. So it very difficult you can try to counsel them, then you try to detraumatize you will not succeed because the drug is in them and working in their brains. And then only the brain is there ready to receive what you are telling them then you will really get result but when the brain is been mixed up with that drugs then I am sorry it will be a total failure.”

Viele Kinder bleiben auf der Strecke, brechen die Kontakte zur Organisation ab. Sie landen wieder auf der Straße und führen ihre Drogenkarriere weiter, da ihnen die Familien und die Gemeinschaften dann auch nicht mehr helfen können.

Außerdem ist die Armut der Familien ein großes Hindernis für die Arbeit mit den Kindern. Während der Entwaffnung und Demobilisierung haben einige Organisationen den Kindern falsche Versprechungen gemacht. Sie haben den Kindern viel Geld versprochen. Die Kinder bestanden schließlich auf dem versprochenen Geld. Sie wurden enttäuscht und misstrauisch; sie dachten sogar, dass sie „betrogen“ wurden. Deshalb waren einige Kindersoldaten der Meinung, dass auch die Schulen und die Berufsausbildungsstätten ihnen nicht zu den in Aussicht gestellten finanziellen Mitteln verhelfen würden, um sie aus ihrer Armut zu befreien. Dadurch wurde die Wiedereingliederung erschwert, sie konzentrierten sich weder auf die Ausbildung noch auf die Schule; sie versäumten ständig die Kurse.

Interview P.H. III (F. 29): „Well, either the orientation was poor that is the mentality given to the child was poor. Because these child-ex-combatants were wrongly orientated when they entered the reintegration program that they have going to be paid, they have to be paid so much money and they are going to be given this, they've been going to provide these facilities. So when they came newly, they had that at the back of their

mind that they've been going to receive hefty moneys or they have so much facilities available to them. But on coming to the programs like going to school or learning a skill they saw that there is nothing like that. So they thought that they are wasting time to go to this school or to go to these training centers. So that make some of them to really started becoming suspicious, they began suspecting that what was due them has not be given to them. So **'why should they get long with the training, why should they be serious'**, they've been disappointed you know. That disturb went a long way to disturb their programs, their successes in their programs. (...)"

Einige Kinder verkauften sogar ihre Schuluniformen und die Ausbildungsmaterialien, die sie von der Organisation erhalten hatten. Außerdem gingen viele nicht regelmäßig in die Schule und waren in den meisten Fällen auf Gold- und Diamantensuche (sie fahren z. B. nach Kono, wo ihnen leicht verdientes Geld auf dem Diamantenmarkt angeboten wird). Dies behindert die Betreuung auf längere Zeit, auch, wenn die Kinder irgendwann auftauchen und sich in das Programm zurückmelden.

Ein weiteres großes Problem ist, dass manche Kinder bei fernen Verwandten wohnen müssen, die ihnen weder Schutz noch Liebe oder Fürsorge bieten. Diese Kinder vermissen ihre Eltern sehr stark, so dass ihre psychologische Betreuung erheblich erschwert wird. Man muss ihnen ihre aktuelle Lebenssituation klarmachen, damit sie Selbstvertrauen gewinnen und einen Sinn fürs Leben sehen.

Zwischenzusammenfassung und Ergebnisse des Themenbereichs 2: Erfolge und Misserfolge in der sozialen Arbeit mit ehemaligen Kindersoldaten

Die Aufgabe der professionellen Helfer ist, diesen Kindern eingehend zuzuhören, eine Vertrauensbasis zu schaffen und sie letztendlich zu beraten. Weiterhin sollen die Kinder betreut und in eine Schule bzw. eine Ausbildungsstätte aufgenommen werden, womit ihnen eine „sinnvolle“ Aufgabe mit Zukunftsperspektiven gegeben wird.

Ferner müssen die Kinder das Gefühl von Schutz und Geborgenheit spüren; sie müssen ernst genommen werden. Die Kinder müssen in alle Entscheidungen, die sie betreffen, mit einbezogen werden.

Es ist sinnvoll, dass die ehemaligen Kindersoldaten in den Gemeinschaften weiterleben. Die Gemeinschaft wird durch die Sensibilisierungs- bzw. Aufklärungskampagnen über die ehemaligen Kindersoldaten dazu bewegt, die Kinder als Kinder zu akzeptieren und

zu schützen. Somit wirkt die Sensibilisierungskampagne in den Gemeinschaften für die Aufnahme, die Akzeptanz und die Toleranz der Kinder unterstützend. Die Kinder werden nicht mehr als Täter angesehen, sondern als Opfer, die Unterstützung brauchen.

Darüber hinaus haben viele ehemalige Kindersoldaten während des Krieges harte Drogen genommen, müssen jedoch nun in den Camps ohne diese Drogen zurecht kommen. Aufgrund der fehlenden Drogenberatungsstellen werden die Kinder mit ihrem Problem der Drogenabhängigkeit allein gelassen. Die meisten beginnen eine Straßenkarriere.

Viele Familien und Pflegefamilien sind sehr arm und müssen sowieso mit wenig Geld auskommen; sie können manchmal die Grundbedürfnisse der Kinder nicht befriedigen. Wegen Geldversprechungen einiger Organisationen sehen viele Kinder keinen Grund, z. B. die schulischen bzw. die Berufsausbildungsmaßnahmen zu absolvieren. Sie wollen schnellstens zu finanziellen Mitteln kommen, sind auf Gold- und Diamantensuche oder verkaufen die erhaltenen Schuluniformen und Ausbildungsmaterialien. Dies verzögert die Rehabilitation der Kinder, die immer wieder verschwinden und nach einer Weile wieder auftauchen.

Ein weiteres Problem, welches die Arbeit mit manchen Kindern erschwert ist, dass sie manchmal ihre entfernten Verwandten verlassen, bei denen sie ersatzweise Unterkunft gefunden haben und dann für sich selbst sorgen müssen. Die Organisationen verlieren dann jeden Kontakt zu ihnen.

Während der Feldforschung konnte ich feststellen, dass alle professionellen Helfer viel Wert darauf legen, dass die Kinder zu nichts gezwungen werden müssen, insbesondere was die Wahl ihrer Berufsausbildung betrifft. Die Kinder müssen in alle Entscheidungen mit einbezogen werden, vor allem, wenn es um das Erzählen ihrer Taten während des Krieges geht. Die Helfer sehen darin den Erfolg ihrer Arbeit.

Die Angst bei der Bevölkerung wird jedoch, aufgrund der wachsenden Zahl des drogensüchtigen Kinder auf den Straßen und der Jugendkriminalität, größer; die Kinder seien „*gefährlich*“ und konsumieren weiterhin harte Drogen. Nach Meinung einiger Mitglieder der Gemeinschaft haben die Organisationen ihre Ziele verfehlt und befürchten, dass die Kinder wieder zu Waffen greifen und langsam einen anderen Krieg auslösen.

3.7.3.3 Themenbereich 3- Schwierigkeiten bei der Durchführung der sozialen Arbeit

Es ist keine einfache Aufgabe, mit den ehemaligen Kindersoldaten zu arbeiten: Zum einen haben sie unterschiedliche Hintergründe aus der Vergangenheit vor dem Krieg; zum anderen hatten sie während des Krieges unterschiedliche Trainingskommandeure bzw. Anführer und verschiedene „*Buscherfahrten*“ machen müssen. Eine Herstellung der Betreuungspläne ist für professionelle Helfer daher sehr mühsam. Aufgrund der wachsenden Zahl der ehemaligen Kindersoldaten fehlen in den meisten Fällen professionelle Kräfte. Dazu kommt die Problematik der Flächendeckung der Organisationen: Caritas Makeni muss z. B. das Projekt in vier Bezirken (Kambia, Tonkolili, Bombali und Koinadugu) durchführen. Dazu steht nicht genügend Personal zur Verfügung. Die Kinder werden manchmal mit ihren Problemen allein gelassen.

Zudem ist die Zusammenarbeit mit den Schulen und Ausbildungsstätten schwer, da die Berichte, die von ihnen verlangt werden, mit großer Zeitverschiebung erstellt werden und die Organisationen viel zu spät erreichen. Nicht alle Regionen und Orte im Einzugsgebiet der betreuenden Organisationen (z. B. Caritas Makeni) sind schnell erreichbar. Aufgrund des schlechten Straßennetzes und des Mangels an Verkehrsmitteln sind viele ehemalige Kindersoldaten benachteiligt, denn die professionellen Helfer können ihre Entwicklung in den Gemeinschaften nach der Zusammenführung mit den Eltern nicht verfolgen. Manche Familien ziehen mit ihren Kindern ständig um, ohne eine neue Anschrift zu hinterlassen; die Kinder müssen das Programm verlassen, ihre Zukunft ist somit gefährdet.

Die Finanzierungsschwierigkeiten in fast allen Projekten mit ehemaligen Kindersoldaten wachsen immer mehr, da viele Projekte überwiegend auf externe Spender und Geldgeber angewiesen sind. Dazu kommt, dass die Geldgeber in ihren Projektrichtlinien genaue Maßgaben aufgelistet haben, unter denen eine Projektfinanzierung möglich ist. Die Finanzierung, die Schuluniformen sowie die Unterrichtsmaterialien für die Schulen und die Ausbildungsmaterialien für das Training kommen manchmal sehr spät, so dass die Projekte vorläufig eingestellt werden müssen. Die Situation ist sowohl für die professi-

onellen Helfer als auch für die Kinder eine große Belastung, da man nicht sicher sagen kann, wann das Projekt weitergeht und wie es ansonsten weitergehen könnte. Viele Projekte werden deshalb nur noch Monat für Monat geplant.

Vor allem die RUF⁵ Rebellen haben in Sierra Leone unvorstellbare Grausamkeiten angerichtet. In manchen Dorfgemeinschaften wurden die Sensibilisierungskampagnen blockiert, da die Bevölkerung nicht mit „kriminellen“ Kindern unter gleichem Himmel leben möchte: Die Wiederaufnahme für ehemalige Kindersoldaten wurde in bestimmten Gemeinschaften besonders schwierig. Die Kinder sind vor allem im Süden und im Osten des Landes als Täter abgestempelt und werden nicht als Opfer anerkannt.

Interview P.H. VI (F. 18): „ (...) I could remember we went to a village to do reunification of **a child, who was really rejected** because the story behind the rejection of the child was terrible. We were told that the child killed the headmaster of the primary school he was attending and he sets fire on several houses in the town. So the family could not accept the child because of that kind of behaviour not that the family really want to reject the child strictly but they were thinking **of community rejection of the child** or the community could do anything with the child while he is been reunified with the children I mean with the family so that was the affair. So it like we do have to sensitise the community as well, we have to sensitise the family and conscientise the child for him to see reasons that he have to still with the parents. But again the community more was a question because up to this point in time, people are still apprehensive about what really happened during the ten years old rebel war. In fact it is more better in this northern part of the country **but for the south and the east were the war started it is not easy to reunify children** because the people will tell you **“we told these boys, don’t involved into these things they went in there and they’ve caused a lot of bad things this area, burnt houses, looted properties, killing innocent lives and how could this man been reunified with us, how could they been fitted in to the society, when he has killed his own father or his father’s brother”** you see. So those are some interesting difficult situations for us as social workers to go through those kind of process to reunify the child, you must be a manner of high calibre of technically minded to overcome the families or the communities of a particular setting to accept these children back in the community you see. (...)”

Interview P.H. VIII (F. 31): „ (...) With the community you know like the one in Sierra Leone let me tell you it is being presumed that **whose ever belong to the RUF is a perpetrator and has committing a lot of atrocities**. So in certain communities, community acceptance is really a problem especially for former child soldiers. A lot of mediations and negotiations have to be carried out. (...)”

⁵ RUF bedeutet Revolutionary United Force

Einige Gemeinschaften ärgern sich über die Projekte mit den ehemaligen Kindersoldaten, die aus ihrer Sicht die Kinder bevorzugen. Für sie wäre die finanzielle Investition bei der Gemeinde und den anderen, „*unschuldigen*“ Kindern besser angelegt, da sie das Geld angeblich nötiger brauchen als die ehemaligen Kindersoldaten. Deshalb scheitern manchmal die Sensibilisierungs- bzw. Aufklärungskampagnen in einigen Gemeinden, die ehemalige Kindersoldaten ablehnen und ihnen ihre Unterstützung verweigern. Also wurden gemeinschaftsunterstützende Strukturen geschaffen, wie z. B. die Kinderwohlfahrtsausschüsse von Caritas Makeni, um Frieden und Versöhnung durch Vermittlungsversuche zu fördern.

Auch Sprachbarrieren bilden ein Problemspektrum während der Sensibilisierungskampagnen: Aufgrund der vielen gesprochenen Sprachen in Sierra Leone stehen die professionellen Helfer oft vor Kommunikationsproblemen mit den Gemeinschaften, so dass während der Aufklärung über die ehemaligen Kindersoldaten auch Übersetzer eingesetzt werden müssen. Außerdem kommt hinzu, dass einige Gemeinschaften misstrauisch werden, sobald die professionellen Helfer nicht aus der vertrauten unmittelbaren Umgebung stammen. Sie werden als Ex-Anführer angesehen, die für ihre Truppen andere Angriffsstrategien vorbereiten.

Darüber hinaus ist es oft vorgekommen, dass betreuende Organisationen gefundene ehemalige Kindersoldaten bei ihren Familien angekündigt haben, die Wiedervereinigung jedoch auf längere Zeit verschoben wurde oder sogar nie stattfand. Die Familien wurden enttäuscht und zweifeln seitdem an der Arbeit der Organisation.

Interview P.H. VIII (F. 34): „ (...) Regarding the collaboration of other Child Protection Agencies (CPA' s) and Community-Based Organisation (C.B.O) those are problems that are normally do exist for example they sent tracing request for us. So they sent tracing request for a particular family of a particular child you know in our location, the feedback is always a problem. After sending the information back to get the feedback again is a problem, for example quite recently we've just traced for 8 children in our operational areas. And these are names and addresses been sent to us by another agency and it has taken 3 weeks now the families are waiting for these children, we've notified the agency and then no feedback. So you see how anxious, the anxious moments and then you see how we are placed in a very dangerous situation here, the pressure we've getting from the families and **“now you've notified that about our children, we've lost our children, we've lost contact to our children for the past four, five years, now you've told us the children are around somewhere and now you cannot deliver these children”**. So these are the problems we are having. And then there is always a

breakdown in information, a breakdown in communication between one agency and another and then the process of transmitting information from one particular agency to another is **so slow** that it takes not less than a month before ever another agency get it. So these are the problems we are facing.”

Zwischenzusammenfassung und Ergebnisse des Themenbereichs 3: Schwierigkeiten bei der Durchführung der sozialen Arbeit

Die Schwierigkeiten, womit die professionellen Helfer bei der Durchführung ihrer Arbeit konfrontiert werden, sind Folgende: Finanzielle Schwierigkeiten bei den Projekten, Personalmangel, fehlende Verkehrsmittel sowie schlechte Straßen, Ablehnung der ehemaligen Kindersoldaten seitens einiger Gemeinschaften und Sprachbarrieren während der Aufklärungskampagne. Hinzu kommt das Problem, dass die Kinder ihre Materialien für ihre eigene Werkstätten verkaufen, um schnell an Geld zu kommen.

Wie erwartet, konnte ich feststellen, dass sich einige Kinder in den Ausbildungsstätten schon wegen „Kleinigkeiten“, z. B. bei Meinungsverschiedenheiten mit den Mitauszubildenden, sehr wütend verhalten und die Kontrolle über sich verlieren. Sie weigern sich einfach, weiter zu arbeiten. Für die Trainer bedeutet das eine ständige Auseinandersetzung und zusätzlichen Stress in der Arbeit. Darüber hinaus boykottieren einige ehemalige Kindersoldaten in den Schulen alles, was die Lehrer ihnen befohlen haben. Aufgrund mangelnder Psychologen vor Ort werden diese Kinder nicht immer psychologisch betreut und müssen allein mit ihren Erinnerungen leben und zurechtkommen.

Überraschend war, dass es am Anfang des Projektes Schwierigkeiten auf der Regierungsebene gegeben hatte. Die damalige Regierung war in der Anfangsphase mit der Intention der Caritas Makeni, die ehemaligen Kindersoldaten im Norden (Hochburg der Rebellen) zu betreuen, nicht einverstanden, da sie der Meinung war, die Organisation habe sich mit den Rebellen verbündet und arbeite gegen die Regierung. Allmählich jedoch wurden diese Missverständnisse ausgeräumt und die Arbeit der Caritas Makeni konnte ohne weitere Schwierigkeiten weitergeführt werden.

Ehemalige Kindersoldaten pflegen noch immer intensive Kontakte mit den ehemaligen Anführern. Zu befürchten ist, dass sich die Kinder vielleicht nie von den Ex-Anführern

lösen werden, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass die Kinder schnell dazu zu verleiten sind, wieder Waffen zu tragen und in den Krieg zu ziehen.

Die meisten der professionellen Helfer sind oft frustriert, da ihre Arbeit mit den Kindersoldaten von Seiten der Gesellschaft nicht ausreichend anerkannt wird.

3.7.3.4 Themenbereich 4- Anregungen zur Verbesserung von Hilfen für die ehemaligen Kindersoldaten

Die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit mit den ehemaligen Kindersoldaten ist ein endgültiger Frieden im Land. Das Interesse an den Kindern sollte im Fokus der Politik im Lande stehen, damit mehr für die Kinder getan wird. Außerdem müsste die Zahl der professionellen Helfer erweitert, mehr finanzielle Unterstützung zur Verfügung gestellt und eine Garantie für die Lieferung der Schul- und Trainingsmaterialien gegeben sein. Die Kinder müssten für die Dauer ihrer Ausbildung und nach ihrer Beendigung weiterhin betreut und überwacht werden, da es für sie aufgrund ihrer Vergangenheit nicht leicht ist, ein ganz normales Leben zu führen. Darüber hinaus müssten die Berufsausbildungsstätten mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen, damit die ehemaligen Kindersoldaten beschäftigt sind und so weniger an Gewehre oder Krieg bzw. an kriminelle Aktivitäten denken.

Ebenso müssten noch mehr Schulen sensibilisiert werden, die Kinder ohne Vorurteile zu akzeptieren und ihnen eine Chance für die Zukunft zu geben. Dringend nötig ist die Vernetzung der Berufsausbildungsstätten mit den Schulen, damit sich Trainer und Lehrer besser austauschen und die Arbeit effizienter durchführen können. Schullehrer, Ausbilder und alle professionellen Helfer müssten vernetzt arbeiten, damit die Kinder in ihrer neuen Situation lernen können, ihr Leben in den Griff zu bekommen und an die Zukunft zu denken. Darüber hinaus müsste die Sensibilisierung der Ausbilder und Lehrer weitergeführt werden, da „gut“ ausgebildete Trainer, Lehrer und professionelle Helfer für die Betreuung der ehemaligen Kindersoldaten noch gebraucht werden.

Die Institutionen müssten dafür sorgen, dass die professionellen Helfer dementsprechend weitergebildet werden und an Supervisionen teilnehmen können.

Interview P.H. III (F. 36): „ (...) Ummm...I think yes, we have enough places for the children, and the only thing is a matter of refurbishing these places. The place are there but the structures need improvement like the workshops have to be refurbished and the training materials, the small, small encouragement have to come in from the trainers you know, but it is a difficult task to train these children, of course the social workers also have to be encouraged there, you know, so I think those are the things that we need to fill really.”

Die Finanzierung des Projektes bzw. der jeweiligen Programme müsste ohne Unterbrechung weitergeführt werden können. Denn sonst besteht die Gefahr, dass die Kinder ihr Vertrauen in die professionellen Helfer verlieren, weil diese ihre Versprechungen nicht halten können. Weiterführende Programme müssten verbessert werden, die Hausbesuche müssten regelmäßig stattfinden; für Gespräche mit den Betreuungsfamilien müsste viel mehr Zeit zur Verfügung stehen, ebenso müsste der Betreuungsplan eingehend besprochen werden.

Die Projekte müssten sich auf mehr unterstützende Gemeinschaftsarbeit konzentrieren. Das friedliche Zusammenleben in der Gemeinschaft mit den ehemaligen Kindersoldaten setzt die Beteiligung der Gemeinschaft an den Gesprächen voraus. Ebenso müssten sich die Gesellschaft und die Eltern aktiver um die Reintegration und Eingliederung der ehemaligen Kindersoldaten kümmern. Um dies zu erreichen, müssten die Sensibilisierungskampagnen weitergeführt sowie gemeinsame Treffen von Gemeinschaften und Eltern organisiert werden. Nur so kann die erfolgreiche Reintegration dieser Kinder gewährleistet werden.

Interview P.H. III (F. 35): „ (...) we have to focus our attention on the development aspect, you know, and encourage the community, **empower** the communities to be able to sustain some of the programs. Because eventually, Caritas Makeni may not stand to be carry to be doing everything for the community but if we empower the communities they will take over small based programs and manage them we, we only be coming in to supervise all, what will happen. So the empowerment of the community is very important, indispensable and very primary in terms of reintegration of the former child soldier.”

Um die psychische Verfassung der ehemaligen Kindersoldaten für ein gewaltloses Leben stabilisieren zu können, müssten mehr Psychologen eingestellt und die psychologische Arbeit verbessert werden. Vor allem brauchen die Mädchen eine intensivere psychologische Betreuung, da sie, wie schon erwähnt, mit Vergewaltigung und sexuellem

Missbrauch zu kämpfen hatten. In der Phase der psychologischen Betreuung müssten die Kinder regelmäßig an den Sitzungen teilnehmen, damit sie entsprechend unterstützt werden könnten.

Interview P.H. III (F. 36): „Yes, this should be a continuous process plus any other support; I think this is very paramount. And we need to continue with it. The follow-up programs for the children are not missing but they need to be improved, because these are essential factors to success of this program because for these children to be successful we need to follow up their programs. That means by continue to sustain the workers, the social workers, because we need to see how these children are progressing and eventually advise where necessary and or give or more information, give more education to the communities because until unless the community understand the essence of the hee.. of these children in their mist, they can not handle them as precious people you know. So the follow-ups are very important, they need to be improved, sustain the social workers I mean improve their conditional service by providing them with mentor of movement where they can reach the community people, by providing them necessary logistics, fuel and also other things that can enhance their effective work. So there are partly inevitable, you can avoid following up these children in their homes, you must do it, it is our duty to do that.”

Um in Zukunft mehr Erfolge zu erzielen, werden die Zusammenarbeit und die Vernetzung mit den anderen Institutionen eine Herausforderung für alle mit ehemaligen Kindersoldaten arbeitenden Organisationen vor Ort sein.

Interview P.H. III (F. 36): „The collaborative effort from other NGO’s/CBO’s is there but this need to be improved, in order to see the development and improvement of the ex child combatants, because we cannot work independent of other NGOs. They are also equally important; like we have the medical field they are some who medically trained, some rehabilitative. So we do the work with all of these NGOs as partners in terms of reintegration of the former child soldier and our field child protection, definitively we have success. CBOs of course they own these children, Community Based Organisations, so we have to improve the relationship between them and us. But we can not do that without giving them our due support, like CBOs we need to staple them, we need to give them responsibilities, we need to support them in their activities by so they will accept that we really we want really to develop the children or the community.”

Die Kinderausschüsse und Kindervereine, die sich in den Orten um das Wohlergehen der Kinder kümmern, müssten noch strukturierter arbeiten. Dabei sollte das Wohlbefinden und Wohlergehen aller Kinder in der Gemeinschaft berücksichtigt und eine Stigmatisierung durch Gleichbehandlung der ehemaligen Kindersoldaten ausgeschlossen werden. Auch die anderen Kinder haben im Krieg gelitten und teilweise ihre Eltern verloren; sie sollten nicht allein damit zurecht kommen müssen, sondern ebenso betreut wer-

den. Auch sie bräuchten eine schulische Ausbildung, Berufsausbildung und Unterstützung, damit sie am Ende nicht auf der Straße landen, womit die gleichen Probleme (Auslöser des Krieges) noch einmal anfangen würden.

Interview P.H. III (F. 37): „My only wish, I only wish I would have been myself Caritas, I would brought to even cater for not only the ex-child-combatants this time but also for the community-based children because they still have a number of community-based children that were not child ex combatants but these children are suffering, the same as child ex-child-combatants, (...) So the ex-child-combatants there have been focussed and been helped but they are not the only people really suffering, equally to the community based children are there suffering as the ex-child-combatants. So my wish, my key wish is we should now try to move the peering from the point of the child-ex-combatants to the point of the community-based child, those children have that have suffered as a result of these war, they never held a bailout or carry gun, they never executed any atrocities, but because of the war, some have been made orphans, some their parents been unpublished, some have lost the opportunity of find themselves in places where there good schools or learning skills and we have a huge number of them, sitting in our villages and towns, a huge number of them. Some of these children have currently been used as sex slave because they would not have gone to school, they don't have the opportunity to go to school. So definitely they have to be I mean they have been misused until unless we arrest the situation of paying the attention of whether a NGO or the government or CBOs the attention should be now may pick to the street children or the less privileged children or the disadvantaged children because we have a huge number of them. Some are even going to school but how effective are they been cared for, are there sufficient books, is there a table in their homes, do they have two pairs of uniform, are they having a squared meal, are they having one squared meal that may enhance to pay attention, those are attending to go to skills centers, do they have well furnished training centers, are there materials, how are their trainers treating them, are they treating them as human beings, are they getting the correct knowledge that will enhance them a job in the future. So all of these things need to be put together and the focus of humanitarian organisations, the government and the community to really make sure that until unless the situation is arrested and be handled with care the children will still suffer in this country, which I don't wish, so my wish is that more focus has been put to the children concern. In terms of the political situation in this country, their focus must be on the welfare of these children. (...)”

Können sich die Organisationen nur um ehemalige Kindersoldaten kümmern, steigen die Tendenz und die Wahrscheinlichkeit, dass die anderen Kinder die ehemaligen Kindersoldaten als Helden und Vorbilder betrachten, die während des Krieges „tapfere Taten“ vollbracht haben. Denn tatsächlich kommen zur Zeit nur die ehemaligen Kindersoldaten in den Genuss der Kinderprojekte in Sierra Leone, da sie im Krieg aktiv waren. Die anderen Kinder laufen Gefahr, es ihnen nachzutun, um dieselbe Aufmerksamkeit zu bekommen.

Die ehemaligen Kindersoldaten sollten völlig in das Gemeinschaftsleben reintegriert werden, indem man ihnen wirklich die Möglichkeit gibt, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, und zwar ohne Vorurteile. Damit die Berührungängste langsam verschwinden können, müsste ein Akzent auf die spielerische Freizeitgestaltung der Kinder gelegt werden, um so die Interaktionen zwischen den Kindern und der Gemeinschaft zu fördern.

Interview P.H. XII (F. 35): „ (...) We also need to actually give strong support on children's clubs, provide them with recreational materials and then **try to organise something like gala to actually allow team A and team B to meet and play together so that we live as brothers and sisters in the community**. And then we also need to actually **continue to make a follow-up on the children that we reunified to see if there is any problem and then we continue to guide them**, and then tell them what is right to do and what is not right to do. And also we try to see if the parents are having problems with them or the parents are having problems then we talk to the parents so that they will receive the children as theirs and then treat them well in the homes. “

Aufgrund der Armut der Familien müsste die finanzielle Unterstützung durch den Mikro-Kredit⁶ beibehalten werden, damit die Familien für sich und ihre Kinder sorgen können. Straßenkarrieren und kriminelle Aktivitäten der Kinder könnten so gebremst werden.

Zwischenzusammenfassung und Ergebnisse des Themenbereichs 4: Anregungen zur Verbesserung von Hilfen für die ehemaligen Kindersoldaten

Der Frieden im Land ist die Grundlage einer Erfolg versprechenden Betreuung von ehemaligen Kindersoldaten. Sobald diese Basis geschaffen ist, können sich alle - Gemeinschaft, ehemalige Kindersoldaten, professionelle Helfer - auf den Wiederaufbau und die Reintegration von ehemaligen Kindersoldaten konzentrieren. Darüber hinaus müssten sich die arbeitenden Organisationen vor Ort um die Ausgabe der Schul- und Trainingsmaterialien kümmern und vernetzt arbeiten. Nur so können die Kindersoldaten weiterhin ohne Schwierigkeiten an den Wiedereingliederungsprogrammen teilnehmen.

⁶ Der Mikro-Kredit wird an die Familien in Form eines Darlehens gegeben. Das Geld wird für eine sinnvolle Beschäftigung benutzt, z. B. für den Verkauf von Kleinigkeiten, um mit dem Gewinn die Versorgung ihrer Kinder sicherzustellen. Sobald eine Familie aus dem Geschäft genug Kapital erwirtschaftet hat, um ein eigenes Geschäft eröffnen zu können, wird das Darlehen an die Organisation zurückgezahlt und steht so erneut für die Unterstützung einer anderen Familie zur Verfügung.

Wie erwartet haben alle ehemaligen Kindersoldaten und alle professionellen Helfer nur noch von Frieden gesprochen, da alle der Meinung sind, dass der Krieg nur Schlimmes im Lande angerichtet hätte und sie jetzt alles wieder aufbauen müssten, um das Leben lebenswert zu machen. Viele Kindersoldaten haben jedoch auch Angst, dass der Albtraum des Krieges wiederkehrt.

Alle waren sich darüber einig, dass die Projekte mit den ehemaligen Kindersoldaten durch die fehlende Finanzierungsmöglichkeit behindert werden und die Kinder dadurch nicht wirklich betreut und unterstützt werden.

Überraschend war, dass die meisten der professionellen Helfer immer wieder von „psychosozialer Unterstützung“ sprachen, damit jedoch „nur“ das Spielen der Kinder untereinander und das Einführen von mehr Freizeitangeboten meinten. Sie sind der Meinung, dass die ehemaligen Kindersoldaten dadurch von den traumatischen Erlebnissen befreit werden könnten; nebenbei erwähnten sie den Einsatz von Psychologen, was verständlich ist, da Psychologen fehlen und die Mehrheit der Bevölkerung bisher in den meisten Fällen von traditionellen Heilern behandelt wurde, egal worunter die Patienten litten.